Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

10.5.1939 (No. 108)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414748

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 32,52 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 108 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 10. Mai 1939 | 9. Jahrgang

Zur Teilnahme an der großen nationalspanischen Siegesparade

Göring auf der Fahrt nach Valencia

In San Remo in See gegangen — Von deutschen Zerstörern eskortiert

Rom, 10. Mai. (Eigene Meldung.)

Am Dienstag hat sich auf der Reede von San Remo Generalfeldmarschall Göring an Bord des 7000-Tonnen-Motorschiffes „Huascaran" der Hamburg-Amerika-Linie begeben. Zu seiner Verabschiedung hatten sich der Präfekt von San Remo und der Kommandeur der Garnison eingefunden. Die „Huascaran" fuhr unmittelbar darauf ab und nahm Kurs nach Westen, um den Generalfeldmarschall nach Valencia zu bringen. Das Schiff wird von zwei Zerstörern der deutschen Kriegsmarine eskortiert.

Italien ehrt seine Spanien-Legionäre

Ueber 4000 Tapferkeitsmedaillen verliehen — Jahrestag der Gründung des Imperiums

Rom, 10. Mai. (Eigene Meldung.)

Der Jahrestag der Gründung des faschistischen Imperiums wurde in ganz Italien mit großen Paraden und begeisterten Kundgebungen gefeiert. In Rom fanden die Feiern ihren Höhepunkt, als der König und Kaiser die Helden der spanischen Schlachtfelder mit den Tapferkeitsmedaillen ehrte und anschließend die Parade über 25 000 Mann auf der Straße des Imperiums abnahm. Mussolini sprach vom Balkon des Palazzo Venezia zu einer unübersehbaren Menschenmenge. Besondere Begeisterung löste der Satz aus, in dem er sagte: „Die Kraft unserer Waffen ist groß, aber größer noch ist die Kraft unserer Herzen. Wenn die Stunde kommt, werden wir es beweisen."

60 000 kämpften in Spanien

Rom, 10. Mai. (Eigene Meldung.)

Der Kommandeur der Legionärstreitkräfte in Spanien, General Gambara, macht im „Regime Fascista" aufschlußreiche Angaben über die Teilnahme italienischer Streitkräfte am spanischen Krieg. Der General teilte mit, daß die Legionäre noch an der Siegesparade in Madrid teilnehmen werden, das Datum ihrer Rückkehr nach Italien sei auch noch nicht bestimmt. Die Effektivstärke der italienischen Spanienkämpfer sei nie größer gewesen als 40 000 Mann, wenn auch zeitweilig mit den Verwundeten und zum Rücktransport bestimmten Legionären 60 000 Mann in Spanien gewesen sein mögen.

Die ersten Freiwilligen für Spanien sind, wie Gambara ausführt, durch die faschistische Partei rekrutiert worden. Sie hätten sich vielfach in Zivil und in aller Stille nach Spanien begeben. Die Verluste gibt Gambara mit 3000 Toten, 1000 Schwerverletzten, mehr als 9000 Verwundeten an. Die italienischen Leistungen in Spanien kämen, so fährt der General fort, am besten zum Ausdruck durch die Verleihungen der Tapferkeitsmedaillen, von denen 30 goldene, 1000 silberne und 3000 bronzene Medaillen entweder an die Gräber der Gefallenen oder an die Brust der überlebenden Kämpfer geheftet worden seien.

Brauchitsch bei Ciano

Rom, 10. Mai.

Der italienische Außenminister empfing nach seinen Mailänder Besprechungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop am Dienstagnachmittag in Rom im Palazzo Chigi Generaloberst von Brauchitsch. Dienstag nacht verließ Generaloberst von Brauchitsch Rom. Er begab sich nach Specia, um die dortigen Rüstungswerke und Hafenanlagen zu besichtigen und dann die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

100 italienische Divisionen

Die Schlagkraft des römischen Imperiums im Kriegsfall

Rom, 10. Mai (Eigene Meldung).

Hinsichtlich der zahlenmäßigen Stärke des italienischen Heeres erklärt General Marietti in der „Stampa", daß im Mobilmachungsfalle Italien mit doppelter Anzahl von Divisionen wie 1918 antreten könne. Gemäß dem Tagesbefehl des Marschalls Diaz vom 4. November 1918 betrug die Zahl der italienischen Divisionen 51, so daß nach Angaben des Generals Marietti jetzt Italien mit über hundert Divisionen antreten könnte.

*

Die große Parade am Jahrestage des faschistischen Imperiums in Anwesenheit des Kaisers und Königs, Mussolinis sowie des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, wurde durch den Vorbeimarsch des Fahnenbataillons eröffnet, und zwar mit 27 Fahnen, die als Auszeichnung ihrer Formationen mit der goldenen Tapferkeitsmedaille geschmückt waren. Der Vorbeimarsch umfaßte insgesamt 20 000 Soldaten, 1200 Offiziere, 300 Geschütze, 300 Tanks, 700 Maschinengewehre und 1000 Motorkraftfahrzeuge.

An der Parade beteiligten sich zum ersten Male Einheiten des neuen albanischen Heeres in ihren kleidsamen Uniformen, woran sich der Vorbeimarsch der Marine-Einheiten, der Luftwaffe, der Miliz, der Karabinieri und der Grenadier-Regimenter anschloß. Nach dem Vorbeimarsch marschierte das Fahnenbataillon zum Altar des Vaterlandes, wo 30 000 Reserveoffiziere nach den Befehlen des Sekretärs der Faschistischen Partei, Minister Starace, den gefallenen Helden Italiens Huldigung erwiesen.

Der Vorbeimarsch der einzelnen Truppenteile wurde von einer nach Zehntausenden zählenden Menge immer wieder mit stürmischen Kundgebungen auf den König und Kaiser, auf den Duce des Faschismus und auf die Wehrmacht begrüßt. Auch bei den Ehrengästen und bei den vollzählig anwesenden ausländischen Wehrmachtsattachés hat der Vorbeimarsch in seiner Exaktheit und tadellosen Haltung der Truppen, die stolzen Auges ihre Blicke auf den König und Kaiser sowie den Duce gerichtet hatten, einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Insbesondere gefiel der römische Paradeschritt, der in seiner straffen und wuchtigen Art die soldatische Disziplin in hervorragender Weise zum Ausdruck bringt.

Nach Abschluß der Parade sprach Generaloberst von Brauchitsch dem König, dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, Staatssekretär General Pariani, seine Freude über die Haltung der Truppen aus.

„Das mittellose Italien"

Keine Unterschätzung der italienischen Wehrmacht

Rom, 10. Mai.

Mit aller Entschiedenheit wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia" gegen jene böswilligen Verunglimpfungen der italienischen Wehrmacht, wie sie in der französischen Presse zu offenbar agitatorischen Zwecken in Umlauf gesetzt worden seien. In Frankreich hinke man offenbar, wie immer, hinter den Tatsachen her. Auch heute irre man sich genau so, wie man sich seinerzeit während des äthiopischen Konfliktes geirrt habe.

In weniger als fünf Jahren werde Italien auf dem Gebiet der Ernährung vollkommen unabhängig sein, während schon auf zahlreichen Gebieten der Produktion die Bedürfnisse der Bevölkerung vollauf gedeckt seien. Auf ebenso schwachen Füßen stünden die militärischen „Berechnungen" gewisser Pariser Blätter. Was die angebliche Schwäche Italiens zur See betrifft, so vergesse man in Paris offenbar, daß Italien über eine große Anzahl von Unterseebooten verfüge, die im Falle eines Krieges nicht einfach in den Häfen liegen bleiben würden, sowie über eine gewaltige Luftwaffe, die imstande sei, an jedem Punkt des Mittelmeeres einzugreifen, und die nicht nur bis nach Toulouse, Marseille, Paris oder Bordeaux, sondern auch nach London gelangen könne, um dort ihre Bomben abzuwerfen.

Das Märchen von einem armen, mittellosen Italien, das über keine Hilfsquellen verfüge, gehöre ebenso zu dem alten Gerümpel wie das eines allmächtigen Frankreichs oder eines allgewaltigen England. Deutschland habe, indem es in Mailand ein Militärbündnis mit Italien geschlossen habe, bewiesen, daß es vom heutigen Italien mehr weiß als Frankreich.

Britisches Mobilmachungsgesetz in zweiter Lesung angenommen

Das Volk soll bluten — Die Kapitalisten wollen nicht einmal zahlen

London, 10. Mai

Das Unterhaus nahm am Dienstag die Gesetzesvorlage, durch die die zuständigen Wehrminister ermächtigt werden, ohne die bisherigen Formalitäten sämtliche Reserven der britischen Flotte, des Landheeres sowie der Luftwaffe und der Flak-Einheiten unter die Fahnen zu rufen, in zweiter Lesung an.

Der liberale Abgeordnete Mander versuchte die Abgeordneten für eine Gesetzesvorlage zu gewinnen, die vorsieht, daß im Kriegsfalle diejenigen, die wegen ihres hohen Vermögens Sondersteuer zahlen, einen Teil ihres Vermögens dem Staat für Rüstungszwecke zur Verfügung stellen sollen. Mander erklärte dabei, daß dies in Anbetracht der Einführung der Wehrpflicht für die Jugendlichen eine moralische Notwendigkeit geworden sei. Insgesamt würden rund 95 000 Engländer davon erfaßt, wenn man eine Altersgrenze von 60 Jahren annehme. Der Vorschlag Manders wurde jedoch von den anderen Rednern scharf kritisiert, und es gelang ihm nicht, die notwendige Mehrheit zur Einbringung seiner Vorlage zusammenzubringen.

Judentum wütet:

„Noch nicht den Krieg erklärt"

New York, 10. Mai

In einer Rede auf dem Bankett der zionistischen Organisation Amerikas richtete deren Präsident Salomon Goldman scharfe Angriffe gegen England und forderte energisch, Palästina müsse den Juden ausschließlich und ewig gehören. Die britische Politik sei sinnlos unbeständig. Goldman geiferte besonders gegen Chamberlain, weil dieser Deutschland noch nicht den Krieg erklärt habe.

Juden brauchen nicht mehr vor USA.-Gerichte

Ständige jüdische Gerichtshöfe — „Rechtsprechung" auf Grund des Talmud und der Gesetze Moses

New York, 10. Mai

Mit größter Selbstverständlichkeit berichten die verjudeten Zeitungen der USA. heute über eine selbst in der Weltjudenstadt New York unerhörte Neuerung, nämlich die Eröffnung des ersten ständigen jüdischen Gerichtshofes in Amerika. Der Gerichtshof tagt täglich außer Sonnabends und Sonntags. Das Gerichtsgebäude ist eine frühere Synagoge, die in der Nähe der Oberstaats- und Bundesgerichte liegt.

Die „Rechtsprechung" erfolgt auf Grund des Talmud und der Gesetze Moses. Die Entscheidungen der Rechtssprechungen dieses Judengerichts sind gesetzlich, wenn beide Parteien sich vorher darauf einigen. Alle Urteilssprüche sind endgültig, eine Berufung bei amerikanischen Gerichten kann nicht eingelegt werden. Richter sind hier Rabbiner. Das Judengericht maßt sich die Zuständigkeit in allen zivilrechtlichen Fragen an. Am ersten Gerichtstag wurde eine Ehe geschieden und ein Urteil in einer Zivilklage gefällt.

Der „Herald Tribune" zufolge eröffnete der jüdische Vorsitzende die Verhandlung mit dem Schwenken eines Gebetsschals und der Erklärung, daß jetzt das „Oberste und einzige Recht" gesprochen werde, das durch nichts mehr geändert werden könne. Der Gerichtshof habe als Vertreter des Heiligen Hebräischen Gesetzes „eine gewisse Göttlichkeit". Wobei dann sicher der Oberrabbi die Funktion eines stellvertretenden Moses ausübt, der immer mehr jüdische Eroberungen in den Roosevelt-Staaten machen wird! Und das alles, damit sich die alte Prophezeiung erfüllt, in Amerika würden nacheinander drei Rassen herrschen: der Indianer, der Weiße und der Jude. Es mehren sich alle Anzeichen, daß die Kinder Israels unmittelbar an der Grenze ihres neuen „gelobten Landes" stehen. Und die stolzen Verwalter des europäischen Erbes scheinen diese Provokation nicht einmal zu merken!

*

Das Grauen in Palästina

London, 10. Mai

Neuerdings sind dem britischen Oberkommissar in Palästina mehrere Hilferufe der schwer bedrängten arabischen Zivilbevölkerung zugegan-

Landesbibliothek Oldenburg

gen, durch die die Weltöffentlichkeit erneut Kunde erhält von dem namenlosen Elend, das durch die „Befriedungs"-Methoden der Londoner Regierung verschuldet wurde. Vor allem sind es die Frauen, die unermeßliches Leid zu ertragen haben. Nicht allein, daß ihre Männer, eng zusammengepfercht, in menschenunwürdigen Konzentrationslagern gequält werden, nur zu oft müssen sie zusehen, wie ihre Kinder brutal ausgepeitscht und dann weggetrieben werden, ja sie müssen selbst ihre neugeborenen Kinder einem ungewissen Schicksal hilflos überlassen.

„Frauen in Geburtswehen" — so heißt es in einem dieser erschütternden Aufschreie — „wurden von den Soldaten gezwungen, das Bett zu verlassen und im Freien zu gebären. Andere wieder mußten ihr Kind kurz nach der Geburt im Stich lassen." „Wir bitten Sie im Namen der Demokratie, deren Sie sich doch so rühmen, diesen Grausamkeiten gegenüber einen für seine Freiheit und seine Existenz kämpfenden Volk ein Ende zu machen."

In einem anderen Hilferuf heißt es: „Die Männer werden gefoltert und getötet und ohne Essen den heißen Strahlen der Sonne ausgesetzt. Die muselmanischen Frauen werden verhöhnt und auf unmenschliche Weise behandelt."

„Die Männer müssen", so lesen wir weiter, „den ganzen Tag mit erhobenem Kopf in der Sonne stehen, und wehe dem Schwachen, der diesem Befehl nicht nachkommen kann: er wird durchgeprügelt, bis er zusammenbricht. Alle Felder und Häuser sind zerstört. Keine Mauer, kein Pflaster, kein Haus, die nicht durchgehackt wurden und kein Brunnen, der nicht zerstört wurde. Kein Korn und kein Oel wurde in den Häusern gelassen."

Blum bei Eden zu Mittag

Auch Attlee wurde beehrt

London, 10. Mai.

Léon Blum, der am Dienstagvormittag in London eintraf, war bei dem ehemaligen Außenminister Eden zum Mittagessen zu Gast und besuchte am Nachmittag für 1½ Stunden Major Attlee im Unterhaus. Für Mittwoch ist eine Aussprache mit Churchill vorgesehen; es heißt sogar, daß auch Lord Halifax den französischen Marxistenführer empfangen soll. Der Zweck seines Londoner Besuches ist in erster Linie ein Versuch, auf die Opposition einzuwirken, um ihren Feldzug gegen die Dienstpflicht abzuschwächen.

Schwere Unfälle in der britischen Luftflotte

Fünf Tote, mehrere Verletzte

London, 10. Mai.

Die britische Luftwaffe ist am Dienstag von vier schweren Unglücksfällen betroffen worden. In der Nähe von Newton stießen zwei Bomber in der Luft zusammen, wobei drei Insassen einer Maschine getötet wurden. Eine zweite Maschine stürzte an der Küste von Lincolnshire ins Meer. Die zweiköpfige Besatzung ertrank. Bei zwei weiteren Unfällen kamen die Flieger mit Verletzungen davon.

Politik in Kürze

Glückwünsche des Führers zum rumänischen Nationaltag.

Der Führer hat dem König von Rumänien anläßlich des rumänischen Nationaltages drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Dr. Goebbels sprach vor den Leitern der Reichspropagandaämter.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter in Berlin zu einer Arbeitstagung. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels über die politische Lage.

Baldur v. Schirach hatte Geburtstag.

Reichsleiter Baldur von Schirach feierte am Dienstag im Kreise seiner engsten Mitarbeiter den 32. Geburtstag. Der Führer übermittelte seine herzlichsten Glückwünsche.

SA. hilft deutsche Zukunft sichern.

Reichsbauernführer Darré empfing im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Teilnehmer der ersten Arbeitstagung der SA.-Gruppenreferenten für die Neubildung deutschen Bauerntums.

„Mißbrauch der Gastfreundschaft?" Stimmt nicht!

In der engl. Presse sind Meldungen erschienen, nach denen kürzlich vorgenommene Ausweisungen führender Reichsdeutscher aus England wegen Mißbrauchs der Gastfreundschaft erfolgt sein sollen. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß die ausgewiesenen Deutschen lediglich die in England lebenden Reichsdeutschen betreut hätten, was keinesfalls als Mißbrauch der Gastfreundschaft ausgelegt werden kann.

Verschwörung in Ecuador rechtzeitig entdeckt.

Nach einer Havas-Meldung aus Quito (Ecuador) wurde dort ein revolutionäres Komplott aufgedeckt. Der Anführer der Aufständischen ist der Linkspolitiker Luis Larrea Alba. Er sowie 50 Zivilisten und Soldaten konnten in dem Augenblick verhaftet werden, als sie ihre Vorbereitungen für eine Revolte abgeschlossen hatten.

Mörder Scherzinger hingerichtet

Berlin, 10. Mai

Heute früh ist der am 30. Dezember 1918 geborene Kurt Scherzinger hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Berlin am 31. Januar 1939 wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Scherzinger hat in der Nacht zum 20. November 1938 die 29jährige Luzie Plachta in ihrer Wohnung in Berlin, Mulackstraße 13, erstochen und beraubt.

Dr. Frick sprach auf dem Beamtentag

Ostmark — Vorbild für den Einheitsstaat

Der Reichsinnenminister überbringt den Dank des Führers — Die Stellung des Beamten ist heute gefestigt

Frankfurt a. M., 10. Mai (Eigene Meldung)

Das Reichstreffen der deutschen Beamten in Frankfurt a. M. erhielt durch eine Ansprache des Reichsministers des Innern besondere Bedeutung. Dr. Frick nahm in seinen Ausführungen zu dem Problem der Reichsreform Stellung, die durch die letzten Gesetze für die Ostmark und das Sudetenland eine Beschleunigung erhalten haben. Nach ihrer Bewährung solle das ganze Reich in der gleichen Form zum Großdeutschen Einheitsstaat ausgebaut werden.

Vor der Ankunft des Reichsministers sprach Reichshauptstellenleiter Eggerdinger über nationalsozialistische Beamtenpolitik. Nur dann eigne sich ein Beamter für seinen verantwortungsvollen Beruf, so erklärte er, wenn das fachliche Wissen von einem nationalsozialistischen Gewissen getragen wird. Nicht Verstandesakrobaten, Intellektuelle und Bürokraten mit den vollkommensten Paragraphen-Kenntnissen hätten Deutschland groß gemacht, sondern im Volke verwurzelte, feste Charaktere mit klarem Verstand und reinem Willen.

Reichsminister Dr. Frick, der in Begleitung von Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Sprenger eintraf, wurde von den Beamten herzlich begrüßt. Der Minister legte zunächst in einer umfassenden Darstellung die Bedeutung von Partei und Beamtenschaft dar und nahm dann zu den Gesetzen über den Aufbau der Verwaltung in der Ostmark und im Sudetenland Stellung. Mit ihnen würde das Ziel verfolgt, den heimgekehrten Gebieten die staats- und verwaltungsrechtliche Form zu geben, die — falls die Erfahrung es rechtfertige — das Reich auch in seinen übrigen Teilen erhalten solle. Denn am Ende dieser Entwicklung stehe der Großdeutsche Einheitsstaat. Gewaltig sei an dieser Arbeit der Anteil des Beamtentums gewesen. Aus diesem Grunde, so erklärte der Reichsinnenminister, nehme er den Anlaß wahr, den beteiligten deutschen Beamten von dieser Tagung aus des Führers, aber auch seinen eigenen Dank und die höchste Anerkennung auszusprechen.

Ausführlich verbreitete sich dann der Minister über die materielle Lage der Beamtenschaft und schließlich über die Stellung des Nationalsozialismus zum Beamten. Dem Beamten würde heute durch seine Ernennungsurkunde der besondere Schutz des Führers zuteil. Das Berufsbeamtentum nähme heute eine Stellung ein, die es ihm leicht mache, mit ganzer Kraft auf dem Posten zu sein und sich für Führer, Volk und Reich einzusetzen.

„Die Aufputschung Polens durch London und Paris ein Wahnsinn"

Neue Stellungnahme des früheren Pariser Luftfahrtministers Déat

Paris, 10. Mai.

Ausgehend von dem Artikel des früheren französischen Luftfahrtministers Marcel Déat im „Oeuvre", dessen Schlußfolgerung war: „Für Danzig sterben? Nein!", beschäftigt sich der Direktor des „Jour", Bailby, heute erneut mit der Danziger Frage, wobei er sich gegen jegliche Rückkehr Danzigs oder des Korridors an Deutschland ausspricht. Ein glücklicher Zufall will es nun, daß Déat, ohne vorher von dem Artikel Bailbys Kenntnis gehabt zu haben, im „Oeuvre" heute erneut das Danziger Problem aufgreift und dem Direktor des „Jour" gewissermaßen gleich die richtige Antwort erteilt.

Déat betont, daß er, abgesehen von allgemein anonym gehaltenen und von Beleidigungen strotzenden Briefen, auf seinen kürzlichen Artikel im „Oeuvre" zahlreiche zustimmende und ermutigende Antworten erhalten habe. Dies berechtige ihn zu der Annahme, daß er letzthin nur das zum Ausdruck gebracht habe, was die Mehrzahl der braven Leute in Frankreich dächte und nur nicht sagen könne. Er wiederhole daher seine Ansicht, daß das Danziger Problem, das schon seit zwanzig Jahren auf der Tagesordnung stehe, seine praktische Lösung finden könne.

Er gehe in seiner „Böswilligkeit" sogar soweit, zu denken und zu sagen, daß man, wenn man wirklich „zum großen Handgemeinwerden" entschlossen sei, die Ausgangspunkte besser wählen könnte. Er habe gesagt, daß die einseitige Garantie Englands und Frankreichs den Polen plötzlich die Macht übertragen habe, über den Krieg und den Frieden in Europa zu entscheiden. Er wiederhole, daß dies gefährlich sei. Gewiß würden in Danzig die Empfindlichkeiten Polens und seine Interessen berührt, aber daß die Polen nach ganz eigenmächtigem Urteil und nach ihrem Belieben zu den Waffen greifen könnten mit der Gewißheit, daß England und Frankreich automatisch in den Krieg treten werden, komme ihm, Déat, wie ein Wahnsinn und wie eine große Unvorsichtigkeit vor.

Das Hauptgewicht Deutschlands sei, so fährt Déat fort, infolge der Ergänzung zwischen den Ackerbauländern Ost- und Südosteuropas und der industriellen Tätigkeit des Reiches wirtschaftlicher Natur und gegen jede Art Naturgesetze hätten die finanziellen Interventionen der letzten Stunde wenig Aussicht, die Oberhand zu gewinnen. Das Beispiel des deutsch-rumänischen Handelsabkommens beweise dies zur Genüge.

Schüsse und Kolbenschläge bei Heldengedenkfeier

Frauen und Mädchen unter den Opfern — Schwere u krainische Anklagen gegen Polen

Warschau, 10. Mai.

Die ukrainischen Abgeordneten Tarnawski und Nawrocki legten im Sejm eine Interpellation an den Innenminister vor, derzufolge am 11. April bei den traditionellen Feiern zu Ehren der gefallenen Ukrainer in dem Dorfe Grodowice im Kreise Dobromil in Ostgalizien Polizei gegen die Ukrainer vorging und dabei durch Kolbenschläge 16 Personen, darunter auch Frauen und Mädchen, schwer verletzte.

Im Kreise Polana wurden am gleichen Tage bei demselben Anlaß durch Schüsse von Polizeibeamten ein ukrainischer Bauer, der eine fünfköpfige Familie hinterläßt, und ein elfjähriger ukrainischer Junge getötet und eine Reihe von weiteren Ukrainern verletzt.

In einer zweiten Interpellation wird darüber Beschwerde geführt, daß in Libuchora in Ostgalizien ein Oberleutnant, ein Feldwebel und ein Soldat durch Schläge den Kassierer und den stellvertretenden Leiter der dortigen ukrainischen Lesehalle zwangen, sämtliche 300 Bücher zu verbrennen.

„Nicht auszischen!"

New York, 10. Mai.

Mit welch gemischten Gefühlen die englisch-amerikanischen Freundschaftsbeteuerungen in Amerika aufgenommen werden, geht aus einem Artikel der größten Zeitung Amerikas, der „New York Daily News", hervor. Das Blatt hält es für notwendig, seiner großen Leserschaft Verhaltungsmaßnahmen für den Besuch des englischen Königspaares in den Vereinigten Staaten zu geben, und betont, es wäre unhöflich, das Königspaar auszuzischen oder auch nur schweigend zu empfangen. Das amerikanische Volk solle wenigstens höflich applaudieren, es soll aber keinen Augenblick vergessen, daß das Königspaar nicht nach Amerika komme, weil es das amerikanische Volk liebe, sondern um den Amerikanern einzureden, daß ihre Interessen mit den britischen identisch wären. Die Briten wollten in Amerika nicht nur britische Waren, sondern auch britischen Konflikt und Händel verkaufen. Das Blatt warnt vor den „internationalen Amerikanern", die den Königsbesuch propagandistisch ausschlachten würden, um Amerika in einen Krieg mit England hineinzutreiben.

Man lebt heute
wieder vernünftiger,
deshalb raucht
man auch „besser"

ATIKAH 5Pf

Immer neue polnische Übergriffe

Deutsche Bühne in Bromberg geschlossen

Bromberg, 10. Mai.

Der Deutschen Bühne in Bromberg ist durch die polnische Starostei jede weitere Tätigkeit untersagt worden. Das Verbot erfolgte mit „Rücksicht auf die Sicherheit und öffentliche Ordnung", wobei der Starost erklärte, seine Macht reiche nicht mehr aus, die „erregte" Bevölkerung an Ausschreitungen gegen das deutsche Unternehmen zu hindern. Gegen die polnische Presse, die diese „Erregung" mit allen Mitteln der Hetze hervorgerufen hat, hat der Starost jedoch nichts unternommen. Die polnische Presse hatte die Schließung des Deutschen Theaters in wütenden Schimpfkanonaden gefordert. Der Starost ist mit fadenscheinigen Gründen dem Befehl der polnischen Hetzpresse nachgekommen.

Zur Zeichnung der polnischen Luftanleihe gezwungen

Danzig, 10. Mai.

Die deutsche Volksgruppe in Polen ist mit allen Mitteln gezwungen worden, sich an der Zeichnung der polnischen Luftabwehranleihe zu beteiligen. Die Deutschen in Polen haben sich nie zurückgehalten, wenn es finanzielle Opfer zugunsten des Staates zu bringen galt, dem sie in Loyalität zugehören. Wenn aber auch diesmal gerade die deutsche Volksgruppe ein besonders hohes Kontingent bei der Zeichnung der polnischen Anleihe stellt, dann ist das ausschließlich auf den Terror und den unerhörten Druck zurückzuführen, mit dem auf diese Menschen eingewirkt worden ist.

Die Drohung mit der Ausweisung ist von den zuständigen amtlichen Stellen mit aller Rücksichtslosigkeit angewandt worden. Schlimmer aber war noch die Drohung mit der Brutalität der verhetzten polnischen Bevölkerung. Von Staatsstellen mit Polizeigewalt, von Amts- und Gemeindevorstehern ist in unzähligen Fällen ganz offen darauf hingewiesen worden, man werde jeden Deutschen, der nicht genug zeichne, öffentlich anprangern; was ihm dann geschehe, könne er sich selbst ausmalen (!).

Ein Protest Ungarns

„Verhöhnung durch beleidigende Presseangriffe"

Budapest, 10. Mai.

Der halbamtliche „Pester Lloyd" verwahrt sich unter der Ueberschrift „Eine offene Frage an Polen" in nachdrücklichster Form gegen polnische Presseangriffe gegenüber Ungarn. Das Blatt erklärt: „Die polnischen Angriffe berechtigen uns zu der offenen Frage, wie sich die verantwortlichen polnischen Kreise dazu stellen. So wie die Dinge heute liegen, sehen wir uns zu der Annahme gezwungen, daß in Polen Ungarn gegenüber eine neue Strömung die Oberhand gewonnen hat, die sich von keinem guten Glauben leiten läßt. Wenn unsere Frage ungehört verhallen oder nicht die Antwort erhalten sollte, die wir erhoffen, mit anderen Worten, wenn sich die schwer beleidigenden Aeußerungen polnischer Presseorgane Ungarn gegenüber wiederholen sollten, dann müßten wir notgedrungen eine Aenderung der Lage zur Kenntnis nehmen."

Prinzregent Paul in Italien eingetroffen.

Prinzregent Paul von Jugoslawien traf in Begleitung seiner Gemahlin, Prinzessin Olga, auf seiner Reise nach Rom an der jugoslawisch-italienischen Grenze in Adelsberg ein. Er wurde vom Herzog von Genua als Vertreter des Königs und Kaisers willkommen geheißen.

Potemkin zwei Tage in Warschau.

Der Stellvertreter des sowjetrussischen Außenkommissars Potemkin traf, von Bukarest kommend, am Dienstagabend in Warschau ein. Seine Weiterfahrt nach Moskau soll am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen.

Sportappell der Betriebe 1939

Aufruf des Gauobmannes der DAF., Pg. Dieckelmann

Oldenburg, 10. Mai.

Wie auch im Jahre 1938, haben der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, und der Reichssportführer von Tschammer und Osten in diesem Jahre wieder einen Aufruf für den Sportappell der Betriebe 1939 erlassen.

Dieser Sportappell soll eine machtvolle Kundgebung der Leibeserziehung sein und es allen Volksgenossen als Notwendigkeit einprägen, daß die körperliche Ertüchtigung und Gesunderhaltung neben der Förderung der beruflichen Fähigkeiten und Schulung der inneren Haltung in weltanschaulicher Hinsicht die Voraussetzung ist für unser volkliches und staatliches Sein. Der Sportappell soll auch den letzten Volksgenossen im Betriebe aus freiem Willen dem Sport zuführen.

Im Jahre 1938 beteiligten sich aus dem Gau Weser-Ems annähernd 200 Betriebe an dieser großen Leistungsprüfung. Ein Betrieb konnte das hohe Ziel, Reichssieger zu werden, erreichen. Weiterhin konnten 17 Gausieger und eine große Anzahl Kreissieger ermittelt werden. Das muß für alle die, die dieser gewaltigsten Demonstration des deutschen Sportlebens, die entscheidend sein wird im Werden unseres „Volkes in Leibesübungen", bisher noch fernstanden, ein Ansport sein und in ihnen das Pflichtgefühl erwecken, sich in diese große Gemeinschaft einzureihen.

In der Zeit vom 15. Mai bis 31. Oktober 1939 wird jedem die Gelegenheit dazu geboten. Es darf keinen deutschen Menschen mehr geben, der nicht Leibesübungen als Grundlage für die Erhaltung der Gesundheit und Steigerung der Leistungsfähigkeit unseres Volkes und somit als Dienst am Vaterland erkannt hat. Es muß jeder Deutsche helfen an der Gestaltung unseres „Volkes in Leibesübungen". Beim Sportappell der Betriebe kann jeder seinen Teil dazu beitragen und beweisen, daß er den Wert der Leibesübungen erkannt hat. Man möge sich dabei von den Worten unseres Führers Adolf Hitler leiten lassen:

„Wenn die Kraft zum Kampfe um die eigene Gesundheit nicht vorhanden ist, endet das Recht zum Leben in dieser Zeit des Kampfes."

Dieckelmann,
Gauobmann der DAF.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Urwald rauscht — Herr Tilho spinnt

Liberia kann ruhig schlafen!

Paris, 10. Mai

Der für seine deutschfeindliche Einstellung berüchtigte französische Reservegeneral Tilho tischt den erstaunten und sicherlich nicht wenig erschreckten Lesern des „Journal" ein neues Schauermärchen in Form eines längeren Aufsatzes auf. Er stellt darin die bange Frage, ob Deutschland „vielleicht einen Gewaltstreich gegen die afrikanische Negerrepublik Liberia" vorbereite. Tilho stützt diese von außerordentlichem Scharfsinn zeugende Vermutung auf die Behauptung, daß das deutsche Geschwader vom Mittelmeer wieder in den Atlantik ausgelaufen sei und — so spinnt der General lustig weiter — vielleicht einen Handstreich gegen Liberia im Schilde führe. Damit sich aber alle Gutgläubigen bald wieder von ihrem Schock erholen können, fügte er tröstend hinzu, es sei sicher, daß England und Frankreich sowie zahlreiche amerikanische und europäische Staaten auf der Seite Liberias stehen würden . . .

Noch zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 10. Mai.

Der am 6. Dezember 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 29jährige Georg Froch aus Gleiwitz, und der am 11. Januar 1939 ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Landesverrates zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilte 57jährige Mathias Gleser aus Wahlen (Bezirk Trier) sind heute hingerichtet worden.

Froch, der von einem mit der Herstellung von Wehrmitteln beschäftigten Werk als ungelernter Arbeiter eingestellt worden war, hat sich in Beziehungen zu einem ausländischen Nachrichtendienst eingelassen. In dessen Auftrage hat Froch an seiner Arbeitsstätte für Geld Spionage getrieben. Außerdem hat er sich bemüht, Truppenteile auszuspähen.

Gleser ist im benachbarten Ausland Spionageagenten in die Hände gefallen. Geldlicher Vorteile wegen hat er sich dazu hergegeben, in ihre Dienste zu treten. Fast zwei Jahre lang ist er für den ausländischen Spionagedienst tätig gewesen. Auf zahlreichen Reisen, die ihn in über 40 Städte in den verschiedensten Gegenden Deutschlands führten, hat Gleser es unternommen, den Ausbau der deutschen Wehrmacht auszuspähen.

Zu Pfingsten wieder Festtagsrückfahrkarten

Auch zu Pfingsten werden wieder in allen Verbindungen Festtagsrückfahrkarten zum Preise der Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Die Karten sind vom 25. Mai bis einschließlich 1. Juni d. J. (Donnerstag) gültig. In Verbindungen, wo keine fertiggedruckten Sonntagsrückfahrkarten aufliegen, müssen die Karten spätestens am 2. Tage vor Antritt der Reise gelöst oder bestellt werden.

Mexiko rechnet mit Herrn Roosevelt ab

„Roosevelt-Amerika der natürliche Feind der ibero-amerikanischen Staaten"

Mexiko-Stadt, 10. Mai

Unter der Ueberschrift „Roosevelts kriegerischer Panamerikanismus" nimmt Fernando Cuen in der Zeitung „El Universul" scharf Stellung gegen den Imperialismus Rooseveltscher Prägung gegenüber den ibero-amerikanischen Staaten. Der Verfasser weist zunächst auf die historische Entwicklung der Beziehungen der Nordamerikanischen Union zu Ibero-Amerika hin, wobei er die Vereinigten Staaten als den natürlichen Feind der ibero-amerikanischen Länder bezeichnet.

Fernando Cuen schreibt dann wörtlich: „Obwohl Mexiko einen nicht angeforderten und auch nicht gewünschten Schutz ablehnen muß und ihn auch nicht braucht, da es niemals Angriffe aus Europa und Asien befürchtet hat bzw. befürchten muß, soll die Gelegenheit jetzt dazu dienen, um Herrn Roosevelt auf folgendes hinzuweisen: Was Mexiko, Mittel- und Südamerika brauchen, ist Schutz gegen die kriegerischen Pläne seines natürlichen, geographischen, rassischen und historischen Feindes, nämlich der Vereinigten Staaten. Niemand glaubt noch an die Aufrichtigkeit Roosevelts, noch weniger an sein Desinteressement!"

Feuer bei den Rotspaniern

Im Konzentrationslager Argelès

Paris, 10. Mai. (Eigene Meldung.)

Das Konzentrationslager Argelès, das den Hauptteil der rotspanischen Flüchtlinge beherbergt, wurde am Dienstag von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Das Feuer breitete sich mit so großer Geschwindigkeit aus, daß man zeitweise mit dem Gedanken umging, das ganze Lager zu räumen. Unter den Flüchtlingen brach eine ungeheure Panik aus, die aber durch das entschlossene Zugreifen der mobilen Garde bewältigt wurde. Es gelang, das Feuer einzudämmen, bevor das ganze Lager in Flammen stand. Zehn Baracken wurden vernichtet und außerdem eine große Anzahl von Kraftwagen, die ebenfalls in dem Lager untergebracht waren. Nach den bisherigen Feststellungen hat es bei dem Brande Todesopfer nicht gegeben.

*

Der rotspanische Bolschewistenhäuptling ‚Oberst' Jurado hat der französischen Regierung die Organisierung einer Fremdenlegion von zunächst 10 000 Mann vorgeschlagen. Den Mannschaftsbestand will dieser spanische Verräter aus den Flüchtlingen der Katalonienarmee, die in Südfrankreich interniert sind, auswählen.

Blick in die Wirtschaft

Von 2 auf 4 Millionen Liter Milch

Heimatliche Milchwirtschaft im Zeichen der Leistungssteigerung / Molkerei Ostiem nach dem großen Ausbau

Die Molkereigenossenschaft Ostiem wurde im Jahre 1931 gegründet und übernahm am 1. Novbr. 1931 die Molkerei. Nach der Machtübernahme und der damit verbundenen Wirtschaftsbelebung wurden verschiedentlich Ausbauten notwendig, weil die Räumlichkeiten und Betriebsanlagen einfach den Anforderungen nicht gewachsen waren. Einen guten Einblick in die steigende Leistung der Molkerei Ostiem vermitteln die Zahlen der Anlieferungen von 1931 bis 1938. Es wurden angeliefert: 1931: 2 300 000 Liter Frischmilch, 1932: 3 083 000 Liter, 1933: 3 220 000 Liter, 1934: 3 388 000 Liter, 1935: 4 231 000 Liter, 1936: 4 419 000 Liter, 1937: 4 414 000 Liter, 1938: 4 073 000 Liter Frischmilch (Seuchenjahr!)

Ein recht vielseitiger Betrieb ist die Molkerei Ostiem — und diese Vielseitigkeit stellt besonders in unserer Zeit immer neue Anforderungen an Hygiene und Rentabilität der maschinellen Kraft. 130 000 RM. wurden für den Gesamtausbau seit Uebernahme durch die Genossenschaft aufgewendet. Wenn man heute durch die vielen Hallen und Räume der Molkerei geht, so ist man überrascht über die vielen neuen Errungenschaften, die der Neubau äußerlich kaum erkennen läßt. Alte Wände wurden entfernt — nun flutet überall helles Licht in diese Stätten der Arbeit. Die alten Maschinen sind endgültig weggeräumt, statt ihrer sind neue, vollautomatische Kühlanlagen und Pumpen, ein neuer, gewaltiger Frischmilchtank von 5000 Liter Fassungsvermögen, eine neue Buttermaschine von 4000 Liter Fassungsvermögen in einer neuen Halle, ein Ausformraum und zwei neue Kühlräume in Betrieb genommen.

Hinter dem ausgebauten Westflügel bemerkt man einen kleineren Neubau — das Laboratorium! Bisher war eine solche Einrichtung infolge Platzmangels nicht möglich, und um so mehr ist es zu begrüßen, daß bei dem Ausbau in erster Linie diesem Erfordernis Rechnung getragen wurde. Durch Ausstattung mit vollständigem Gerät wird die Kontrolle nunmehr genauestens durchgeführt werden können. Der gute Eindruck des Betriebes umfaßt auch die neugeschaffenen Gemeinschafts- und Schlafräume für die Gefolgschaftsmitglieder im Obergeschoß des Ausbaues. Es ist sogar ein Baderaum für die Gefolgschaft geplant, mit dessen Baubeginn in Kürze zu rechnen ist.

Der Genossenschaft gebührt alle Anerkennung für den großzügigen Ausbau ihres Betriebes, der durch die ständig zunehmende Bevölkerungszahl und der damit verbundenen Steigerung der Anforderungen bis über die Grenzen der Gemeinde Oestringen hinaus eine Forderung der Zeit war. Schaffende vieler Handwerkszweige ließen hier ein Werk erstehen, das sich allem Aufwand dankbar erweisen wird und am 6. Mai feierlich geweiht wurde.

Bessere Erträge gewinnen

Obst und Gemüse dem Bedarf angleichen.

Ohne Obst und Gemüse ist die Speisekarte eines deutschen Haushaltes nicht mehr denkbar. Seit man die gesundheitsfördernde Wirkung dieser Erzeugnisse erkannt hat, ist der Verbrauch stetig gestiegen. 1913 betrug die Anbaufläche der Gartenbauwirtschaft im Gebiet des Altreiches 644 000 Hektar. Für 1938 ist dagegen eine Anbaufläche von 893 000 Hektar festgestellt worden. Die Ausweitung des Verzehrs von Obst und Gemüse ist in seinem Gesamtumfang damit jedoch noch nicht umrissen. Der Ausbau der Haus- und Kleingärten und sonstigen Anlagen macht noch einmal viele tausende Hektar aus. Da auch in Zukunft mit einem wachsenden Verbrauch von Obst und Gemüse zu rechnen ist, wird die Frage aktuell, ob ein weiterer Ausbau der Anbauflächen in Angriff genommen werden muß. Aus allgemein wirtschaftlichen Gründen muß hiervon jedoch abgesehen werden. Die Aufgabe, die allen gartenbaulich tätigen Volksgenossen heute gestellt ist, heißt: Auf den jetzt vorhandenen Flächen höhere und bessere Erträge gewinnen! Eine allgemeine Intensivierung der Kulturen ist notwendig. Genügend Hilfsmittel stehen zur Verfügung, Anregungen und Unterweisungen geben die zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes.

Bei Bruchgefahr Kunstharzfenster

Der Name Kunststoff ist bereits zu einem Begriff geworden und selbst der Laie ahnt, welche Vielfalt von gänzlich verschiedenen Erzeugnissen sich unter diesem Sammelnamen verbirgt. Aus einem der Preßmassen ist das glasklare und leichtbeständige Vinylpolymerisat Astralon gewonnen. Dieses Material ist neben seiner Unempfindlichkeit gegen Wasser und atmosphärische Einflüsse unbrennbar, gegen Säuren und Alkalien beständig und besitzt vor allem eine hohe Bruchfestigkeit. Dort, wo Glas einer zu hohen Bruchgefahr ausgesetzt ist, wie bei Fenstern von Kranen, aber auch anderen der Erschütterung preisgegebenen Räumen, selbst in chemischen Fabriken, in denen Explosionsgefahr besteht, wird man zu diesem Spezial-Kunststoff greifen. Bei Verglasungen für Luftschiffe und Flugzeuge, aber auch als Gläser in Schutzbrillen usw. findet man dieses Erzeugnis.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH.
Zweigniederlassung: Wilhelmshaven

Verlagsleiter: Werner Freese

Hauptschriftleiter: Herbert Heitz

Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner

Chef vom Dienst: Karl Engelkes

Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und Bewegung: Herbert Heitz; Kultur- und Kommunalpolitik, Unterhaltung: Hermann Ahner; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil, Sport: Karl Engelkes; örtlicher und Heimatteil: Theodor Murken; Jeversche Rundschau, Jugendbewegung: Bernd Beckmeier; sämtlich in Wilhelmshaven. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. IV. 39	16 937
Bremer Zeitung	37 841
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Ostfriesische Tageszeitung	28 647

Gesamtauflage: 122 625



Rufen Sie an!

Wir beraten und bedienen Sie.

Unter dieser Ueberschrift erscheinen einmal wöchentlich wichtige Anschriften und Rufnummern!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!



Nähmaschinen vom Fachmann **A. Diehl** Viktoriastr. 20 **1836**

PFAFF



Beseitigung v. Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln. **Fußpflegesalon Dieckmann** Viktoriastr. 4 **756**



Klavierstimmen sämtl. Reparaturen **Fr. Häusser** Bahnhofstr. 13. **568**

Pschorr-Bräu in Flaschen u. Siphons

Pilling Kaiserstraße 22 **394**

Baugeschäft Aufträge, auch Reparaturen werden zufriedenstellend ausgeführt. Anfertigungen von Bauentwürfen. Joh. Neumann, Maurerm. Grenzstr. 81 :: Telefon **2338**

MERCEDES



Isenberg Büromaschinen **275**



Radiokauf Vertrauenssache Große Auswahl bietet Ihnen **Radio-Höfken** Wilhelmshavener Str. 57 Ruf **626**

Gebr. Thesing Herren- und Knabenkleidung Wilhelmshavener Str. 73 gegenüber der Schauburg **308**



Schlotterbeck Bülowstraße 8 **798**



Techn. Artikel, Maschinenbedarf aller Art **Nülle** Kaiserstr. 11 **718**



National-Krupp Registrierkassen neue u. gebrauchte, für jede Branche. Vertr. u. Musterlager **Röhr** Viktoriastr. 42 Fernruf **1331**



Den **richtigen** Tropfen stets bei **Lüttgens** **2149**

Abschriften „Tempo" tippt alles! Schreibbeistand — Börsenstraße 28 **1340**

Altmaterial aller Art kauft **H. Aden** Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 **1852**

Altmaterial aller Art kauft **A. Hooke** Adolfstraße 18 **758**

Altmaterial aller Art kauft **Karl Neuhaus** Fuhrgeschäft Margaretenhof 6 **531**

Auskunft Auskunftstelle d. Kartells d. Auskunfteien Bürgel. Inh. Herm. Cordes, Kurze Str. 19 **1453**

Auto-Karosserien Aufbauten, Reparaturen, Autosattlerei, **Paul Seipel,** Kurze Str. 21 **1552**

Auto-Kundendienst **Opel** **Reinsch Nachf.** Genossenschaftsstraße 103 **1430**

Autoöle u. Fette **Foelsch & Voigt** Bismarckstraße 224 **1028**

Autoöle und Fette **F. W. Ritter,** Querstraße 12 **466**

Auto-Ruf **Zeyen, Kaiserstraße 30** Elegante Wagen mit und ohne Fahrer **325**

Auto-Spritzlackierung **Ant. Krause** Querstraße 14 **913**

Auto-Versicherungen **Jos. Schuler** Birkenweg 1 **970**

Baumaschinen repariert Arth. Raschke Kaakstraße 22 **870**

Bettenreinigung **Hermann Onken** Roonstraße 164 **627**

Bier **Hemelinger** anerkannt vorzüglich! In Fässern und Flaschen **1108**

Bilder-Einrahmungen. Fertige Bilder sehr preiswert. **Ernst Bedarf,** Roonstraße 139 **2082**

Blumen-Claußen **Inh. von Hälen** Wilhelmshavener Straße 54 **692**

Blumenhaus Probst **Fleurop-Dienst** Roonstraße 104 **644**

Brech-Koks **Gas- u. E.-Werke** Koksverkauf: Schloßstraße 6 **2194-96**

Büromaschinen **Isenberg** Marktstraße 42 **275**

Chem. Reinigung Färberei. **Ernst Thomas** Wilhelmshavener Straße 20 **724**

Eifeler Brot schmackhaft und bekömmlich Bäckerei **Otto Squarr,** Bismarckstr. 39 **212**

Fahrrad-Zentrale Traber-Qualitätsfahrräder, Zubehör **Karl Fick,** Marktstraße 36 **1037**

Färberei Cassens **Chem. Reinigung** Gökerstraße 51 **205**

Foto-Meyer Roonstr. 19 bedient Sie gut u. fachmännisch **954**

Gardinen, Strahlendorff Marktstraße 20 **1522**

Kohlenhandlung Fuhrgeschäft **Fritz Grätz,** Müllerstr. 43 **433**

Konditorei u. Café **Bremer Kakaostuben** Roonstr., Nähe K.-W.-Brücke **61**

Last- und Möbeltransporte **Rudolf Gerdes** Paulstraße 6 **2326**

Lichtpausanstalt **W. Bruns,** Mellumstraße 12 **2521**

Maßschneiderei **Albert Streich** Roonstraße 90 **630**

Motorräder, Fahrräder **C. Schmidt** Roonstraße 92 **730**

Niemanns Lesemappen-Vertrieb Börsenstraße 6 **1881**

Opel-Kundendienst **Hans Schönfeld** Mühlenweg **1200**

Polster-u. Lederwaren **Robert Sonnek** Gökerstraße 94 **916**

Versicherungen aller Art durch **Jos. Schuler,** Birkenweg 1 **970**

Waffen, Munition Solinger Stahlwaren **Fritz Everts,** Roonstr. 98 **946**

Wilhelmshavener Kurier

Die tägliche Tageszeitung Sammelnummer **1841 + 1842**

Landesbibliothek Oldenburg

Gesundes Mädel angekommen.

In dankbarer Freude

Heinrich Fels und Frau
Friedel, geb. Jelken

Wilhelmshaven, 9. Mai 1939
Schulstraße 23

Matthias Buslay
Eleonore Buslay
geb. Sonnek

beehren sich ihre Vermählung anzuzeigen

Wilhelmshaven, den 10. Mai 1939, Gökerstraße 94

Nachruf!

Am 7. Mai 1939 verstarb unerwartet unser Arbeitskamerad, der

Maler

Hans Hempel

Sein kameradschaftliches Verhalten sichert ihm ein bleibendes Andenken bei der Gefolgschaft.

Wilhelmshaven, den 10. Mai 1939.

Die Gefolgschaft der Malerwerkstatt der Kriegsmarinewerft
Ress. III

Am 8. Mai 1939 starb an den Folgen einer Operation der

Marinestabsingenieur

Erich Pieper

im Alter von 53 Jahren.

Er hat seit 1906 mit kurzer Unterbrechung im Dienst der Kriegsmarine gestanden, an verantwortlicher Stelle im Kriege und Frieden Hervorragendes geleistet und sich durch Gewissenhaftigkeit und Hingabe an seine Arbeit ausgezeichnet.

Sein ehrenwerter Charakter, seine Persönlichkeit und sein Wirken werden in treuer Erinnerung bleiben.

Kriegsmarinewerft
Maschinenbauressort.
I. V.: Levin, Maschinenbaudirektor.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben des

Marine-Stabsingenieurs

Erich Pieper

Kenntnis zu geben.

Mit dem Verstorbenen verlieren wir einen lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Marine-Ingenieure des Maschinenbauressorts

Danksagung.

Für alle erwiesene Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere auch Herrn Pastor Bielfeld, unseren tiefempfundenen Dank.

Joh. Janßen und Kinder.
Kaiserstraße 147.

Auto-Anruf 325
Elegante Mietwagen für alle Gelegenheiten, auch für Selbstfahrer.
H. Zeyen
Kaiserstr. 30

Bosch-Dienst
H. Kuper, jun.
Bremer Straße 33a
Ruf **621**



W'havener Str. 30
Ruf **1070**
liefert prompt
Stempel in Gummi und Metall
Tür-Schilder
Maschinen-Gravierungen

Auto-Weiß 1400

Gold u. Silber
zu kaufen gesucht:
W. Ramien,
Marktstraße 10
Gen.Nr. A 25 321

Haid & Neu Nähmaschinen
gegen bequeme Teilzahlungen
Versenkmaschinen
ab 128.— RM
Dürchen
Mühlenweg 27
Ecke Gökerstraße
Telefon 1517.

Ein guter

K. P. u. STOFF

in modischen neuen Druckmustern für frische Dirndl- und feine Frauenkleider aus prima Vistramuslin, ca. 80 Zentimeter breit, per Meter

78 Pf

Das ist eines von vielen günstigen Angeboten im Stoffhaus

Klauke u. Peine

Wilhelmshaven, Gökerstraße 22

Rüfaken altbewährte Nahrung für Säuglinge, fördert Muskel- und Knochenbildung, beugt Verstopfung, Blähungen usw. vor, gibt gesunden Schlaf, kurz: Rüfaken schafft Glückskinder, gesunde Kinder!

Wappen aller Art
Spezialität: Schiffswappen.
Becker
Kaiserstraße 21

Kaufe
altes Silbergeld und altes Gold
Friedo Frier, Marktstr.
Nr. GB. II./37370

Ein Trost!



Wirst Du erst älter mit der Zeit und schafft Dir die Verdauung Leid, Dr. Burchards Perlen wirken angenehm. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80 in den Drogerien: Lehmann, Bismarckstr. u. Marktstr. 25, Cremer, Roonstr. 30, Drog. Meyer, Marktstr. 18, Keil, Wilhelmsh. St. 67, Herms, Gökerstr. 89, Nerowski, Wilhelmh Str. 52, Jenniches, Gökerstr. 71, Schmidt-Hohmann, Roonstr 94, Hansmann, Roonstraße 168, Zoch, Bismarckstraße 77, Johannes, Wilhelmshavener Straße 39.



Heute

Mittwoch Wunschabend!

Italienisches
Opern- u. Operetten-Konzert

Solisten:
Ernesto Arcari, der Meistergeiger aus Neapel
René Minatra, Tenor vom Radio Rom
Elli Borelli, Mezzosopran

und die übrigen Mitglieder dieser hervorragenden Attraktionskapelle **„Santa Lucia"** werden Ihre Wünsche zu Gehör bringen. Zeitig kommen sichert gute Plätze!

ZenRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke
Friedo Frier Marktstr.

Familien-Anzeigen in den **Kurier**

Flußsäurekranke
(auch Schuppenflechte)
Wie schwer ist es oft, sich von diesem häßl. das Leben verbitternd. Leiden zu befreien. Durch welch einfach anzuwend. Mittel mein Vater von jahrelang. Leiden u. zahlr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich Ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit.
Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch** b. Dresden

---

Feuerlöschgeräte,
auch Garagenlöscher. Generalvertrieb Fortifikationsstraße 130 I.

REISEN?

Erst an
Ihren **Koffer** denken!
Sehen Sie sich mein **riesiges Lager** an.
Es sind über **400 Koffer** da.
Näheres bei

E. G. Meyer, W'haven
Lederhandlung
Gökerstr. 65

Körstelle
beim Tierzuchtamt Friesland.

Für die Hauptkörung von Ziegenböcken im Bereiche des Tierzuchtamtes Friesland sind folgende Termine angesetzt:

Mittwoch, den 17. Mai:
vorm. 8 Uhr in Bad Zwischenahn (Schützenhof)
vorm. 10½ Uhr in Bockhorn (Gastwirtschaft „Zum Tempel")
nachm. 14 Uhr in Heidmühle (Gastwirtschaft Warntjen)
nachm. 15½ Uhr in Wilhelmshaven (Gastwirtsch. Husmann, Schaar)
nachm. 17 Uhr in Hohenkirchen (Gastwirtschaft Dirks)
nachm. 18 Uhr in Jever (Landwirtschaftliche Halle).

Tierzuchtamt Friesland.

Stores
Gardinen
gut u. billig
Strahlendorff
Marktstr. 20

Das preiswerte Wohnzimmer
finden Sie im
Möbelhaus Högermann
am Bismarckplatz

Eilboten- und Frachtfahrten
Dienstmann 4, Ruf 2328
H. Bömack, Prinz-Heinrich-Str. 7

Elektr. Eisschränke
Siemens-Bosch
ganz geringer Stromverbrauch.
Ratenzahlung möglich.
Gebrüder Meyer

Eiben & Weber
Gökerstr. 19, Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Wilhelm Ramien
Marktstr. 10
Juwelier

Fuhrleistungen übernimmt
Aden Rollwagenbetrieb
Genossenschaftsstraße 68
Telefon 1852



In den Frühling!
TRABER-Fahrräder in großer Auswahl. — Spezialräder, Halbballon mit Tretstrahlerpedalen, ab RM. 42.—
Fahrrad-Zentrale
Marktstraße 36



Uhren, Schmuck, Bestecke,
aus der Trauring-Ecke!
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz

Alleinverkauf der **ANKRA-Garantie-Uhren.**

Kunst- und Antiquitätenhandlung
H. Baumann
am Bismarckplatz
Geöffnet von 15½ bis 19 Uhr

Bitte nicht vergessen!
4 Paß- oder Kleinbilder
in 8 Minuten für **50 Pfennig**
Photomaton
Kieler Straße 5

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven
Volks-, Berufs- und Betriebszählung.

Die Zählpapiere für die am 17. Mai stattfindende Zählung sind bestimmungsgemäß von dem Zähler dem Grundstückseigentümer oder seinem Vertreter bis zum 10. Mai abends auszuhändigen. Der Grundstückseigentümer hat die Zählpapiere an die Ausfüllungspflichtigen weiterzuleiten, und zwar die Haushaltungsliste und Ergänzungskarte an die Haushaltungsvorstände, den Land- und Forstwirtschaftsbogen an die Inhaber oder Leiter von land- u. forstwirtschaftlichen Betrieben, sofern die bewirtschaftete Fläche 0,5 ha (5000 qm) übersteigt und den Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten an die Inhaber oder Leiter der auf dem Grundstück befindlichen Betriebe (Läden, Werkstätten, Behörden usw.). Als Betriebsstätteninhaber gelten auch Einzelpersonen, die einen selbständigen Beruf ausüben (Aerzte, Rechtsanwälte, Agenten, Vertreter, Hebammen usw.)

Die ausgefüllten Zählpapiere werden vom Zähler am 17., 18. und 19. Mai bei den Haushaltungsvorständen und Betriebsinhabern wieder eingesammelt.

Grundstückseigentümer, die bis zum 11. Mai abends noch keine Zählpapiere bekommen haben, wollen sich sofort im Rathaus, Büro für Volkszählung, Zimmer 78 a, melden.

Wilhelmshaven, 10. Mai 1939.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Balfanz.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11. d. Mts., 16 Uhr, sollen im Amtsgericht, Marktstraße 15, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

Tische, Stühle, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, 1 Staubsauger, Sofas, 1 Gasherd, 1 Schreibmaschine, 1 Kasse, 2 Trocken- und 1 Frisierhaube, 1 Klavier, 1 Registrierkasse, 1 Glasaufsatz, Radiogeräte, 1 Ruhebett, Anrichte, 1 Konsolspiegel, 1 Klubsessel, sowie bestimmt 14 Damen- und Herrenringe, Golddoublee.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Es gibt nichts,
was sich nicht durch
eine „Kurier"-Kleinanzeige
verkaufen läßt!

Gelesen werden „Kurier"-Gelegenheits-Kleinanzeigen vom größten Teil der Einwohnerschaft.

Stadttheater Wilhelmshaven

Mittwoch, 10. Mai, 20.15 bis 23.15 Uhr: (C 22 und freier Verkauf) **„Der Wildschütz"**

Donnerstag, 11. Mai, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Der Verschwender"**

Freitag, 12. Mai, 20.15 bis 23.15 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Der Wildschütz"**

Sonnabend, 13. Mai, 20.15 bis 23.30 Uhr: (KdF. und freier Verkauf) **„Der Verschwender".**

Sonntag, 14. Mai, 19.30 bis 22.30 Uhr:
Erstaufführung!
Ännchen von Tharau
Operette in 3 Akten von Heinrich Strecker.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutschlands größter Tiergarten eröffnet

Nürnbergs neuer Zoo auf 55 Hektar Bodenfläche Steinbruch wurde Raubtierschlucht

Die Stadt der Reichsparteitage eröffnete in diesen Tagen ihren Tiergarten, der mit Freigehegen und Tierhäusern unter Ausnutzung natürlicher Felsschluchten, alten Waldbestandes und großer Wasserflächen zum schönsten ganz Deutschlands geworden ist. Mit einer Bodenfläche von 55 Hektar ist er zugleich auch der größte. Bereits einige Tage vor der Eröffnung hatte der Führer den neuen Tiergarten Nürnbergs — der alte wurde ins Parteitaggelände einbezogen — eingehend besichtigt.

Gegenüber dem alten Nürnberger Zoo ist der Tierbestand erheblich vergrößert worden. Auf insgesamt sechseinhalb Kilometer langen Fußwegen können die Besucher die Tiere in Freigehegen, Schluchten, auf Felsen, an Teichen und Seen sich tummeln sehen. Ein alter Steinbruch dient als Raubtierschlucht. Zum ersten Male in einem Tiergarten wurde in Nürnberg der Versuch gemacht, das Hirschgehege direkt von einem See abschließen zu lassen. 80 Affen sind auf einem Felsen untergebracht, während die Menschenaffen ein eigenes Haus bewohnen. Als besonders hervorragende Anlage ist noch der Robben- und Seelöwenteich zu erwähnen, der auch einen schönen Bestand an Pinguinen aufweist.

Sicherheitsverwahrung auch für Jugendliche?

Wichtige Vorschläge zum Jugendstrafgesetz — Strenger Vollzug des Jugendarrests — Verbüßung während des Wochenendes

Wie das allgemeine Strafrecht, so bedarf auch das Jugendstrafrecht einer Abänderung im Sinne nationalsozialistischer Anschauung. In dieser Hinsicht sind die Vorschläge von Professor Siewerts, Hamburg, richtungweisend, die dieser auf der Breslauer Arbeitstagung des Reichsverbandes für Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe machte. Neben dem Jugendarrest forderte Professor Siewerts für wiederholt straffällige Jugendliche eine Art Sicherungsverwahrung, da das heute geltende Recht für unzureichend gehalten werden müsse.

Der Jugendarrest, ein Mittelding zwischen den bisher bekannten Erziehungsmaßnahmen und der Freiheitsstrafe, ist für leichte Vergehen gedacht. Er wird als Wochenendarrest mehrmals hintereinander und als laufender Arrest durchgeführt. Sein Vollzug soll möglichst unmittelbar auf den Urteilsspruch folgen und streng und hart sein. Für Straffällige, bei denen bereits eine fortgeschrittene Fehlentwicklung festzustellen ist, habe eine ganz andere Behandlung als bisher einzusetzen. Das Jugendgefängnis müsse künftig mehr darauf eingestellt sein, den Jugendlichen vor der gänzlichen Verderbnis zu bewahren. Die Unterbringung in ein Jugendgefängnis sollte auf unbeschränkte Zeit ausgedehnt werden, was also einer Art Sicherungsverwahrung gleichkäme.

Kirche ausgebrannt

Auch ein Gehöft zerstört

Im Turm der Kirche von Weißenborn-Lüderode bei Duderstadt brach Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über die ganze Kirche ausdehnte. Auch das Gestühl fiel den Flammen zum Opfer. Als der Turm der Kirche einstürzte, griffen die Flammen auf das in der Nähe der Kirche liegende Grundstück des Maurers Böning über. Die Wirtschaftsgebäude dieses Grundstücks wurden vernichtet. Das Wohnhaus erlitt schweren Schaden. Das Inventar ging verloren. Nur das Vieh konnte mit großer Mühe in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehr mußte sich in der Hauptsache darauf beschränken, die anliegenden Gebäude zu schützen.

Die Untersuchung hat ergeben, daß ein mit Instandsetzungsarbeiten in der Kirche beschäftigter Mann rauchte und dadurch den Brand verursacht hat. Die Kirche ist im Jahre 1836 gebaut worden. Es war eine der schönsten Dorfkirchen des Eichsfeldes.

Gefängnis und Geldstrafe für jüdischen Devisenschieber

Vor dem Schöffengericht Bentheim hatte sich der Jude Karel Elburg aus dem Haag wegen fortgesetzter schwerer Devisenvergehen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, im Dezember d. Js. ohne Genehmigung für 11 000 RM. Banknoten nach Holland gebracht zu haben. Ferner wurde er im März beim Grenzübergang Bentheim ertappt, als er im Begriff war, 1250 RM. Banknoten, goldene Damenuhren, Ketten, Siegelringe, Brillantringe, Perlen usw. nach Holland zu bringen. Das Geld und die Schmuckgegenstände hatte er von Juden aus Berlin erhalten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Devisenvergehens zu insgesamt 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe.

Acht Störche im Luftkampf

Ein heftiger Luftkampf entwickelte sich zwischen acht Störchen über Quakenbrück. Die Auseinandersetzung dauerte mehrere Stunden, wobei die Tiere kräftige Schnabelhiebe verteilten. Schließlich blieben die schon in Quakenbrück nistenden vier Störche Sieger.

Arbeitslosigkeit im Protektorat gesunken

Wiederbelebung auf den meisten Gebieten — Von der Massennot zum Facharbeitermangel

Die Zahl der Arbeitslosen im Protektorat hat, wie jetzt bekannt wird, im Laufe des Monats April um weit über 10 000 abgenommen. Nicht eingerechnet sind die ins Reich Abgewanderten. Die Entlastung auf dem Arbeitsmarkt macht sich beinahe in allen böhmischen und mährischen Gemeinden fühlbar. Selbst in Berufsgruppen, in denen seit 1930 der Stand der Arbeitslosigkeit gleich hoch war, ist der Umschwung, ausgelöst durch die Eingliederung in den großdeutschen Wirtschaftsraum, stark spürbar. Dazu kommt noch die Abwanderung von Tschechen ins Reich Die Erzeugung in der Stein-, Ziegel- und Zementindustrie stieg seit dem 15. März um 25 bis 35 v. H. Die Produktion der Zementfabriken des Protektorats dürfte heute eine Million Tonnen betragen.

Die wirtschaftliche Neubelebung auf nahezu allen Industriegebieten hat sogar schon teilweise zu Facharbeitermangel geführt, so zum Beispiel in der Metallindustrie. Auch die Landwirtschaft ist für neue Arbeitskräfte wieder aufnahmefähig. In manchen Gegenden klagt man schon über Landflucht. — Es ist aufschlußreich, sich daran zu erinnern, daß noch am 15. April das Protektorat etwa 150 000 Arbeitslose aufzuweisen hatte. 100 000 von ihnen waren amtlich gezählt. Der Rest rekrutierte sich aus Saisonarbeitern und aus den Männern, die sich in die amtlichen Listen nicht eintrugen in der Befürchtung, daß sie dem Arbeitsdienst zugewiesen würden.

Slowakei erforscht Erdölfelder

Deutsche Techniker werden eingesetzt

Die Slowakei beginnt in der nächsten Zeit mit einer systematischen Erforschung ihrer Erdölfelder. Unter Hinzuziehung deutscher Techniker ist eine Untersuchung des bereits seit Jahren ausgebeuteten Egbeller Erdölgebietes vorgesehen. Außerdem wird an die Erforschung des Südrandes der Karpaten gedacht. Diese Erdöllager stehen in Verbindung mit anderen Feldern nördlich der Waldkarpaten, die ihre Fortsetzung in den rumänischen Erdölfeldern nordwestlich von Ploesti finden.

Dreimal zum Tode verurteilt

Aus Gewinnsucht Schwiegervater, Schwiegermutter und Schwager ermordet

Nach fast vierzehntägiger Verhandlungsdauer wurde der Mordprozeß Schmidt in Bergen an der Dumme zu Ende geführt. Das Schwurgericht Lüneburg sprach den Angeklagten Karl Schmidt in drei Fällen des Mordes schuldig und verurteilte ihn in jedem dieser Fälle zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie zu den Kosten des Verfahrens.

Der Angeklagte nahm das Urteil mit jener Kaltblütigkeit entgegen, die er während der ganzen Hauptverhandlung an den Tag gelegt hatte. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß der Angeklagte seine eigenen Verwandten — Schwiegervater, Schwiegermutter und Schwager — vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat, um möglichst viel zu erraffen und dadurch seine Geldgier zu stillen. Es haben die Tatbestandsmerkmale in allen drei Fällen den Mord bestätigt. Auf Mord aber steht die Todesstrafe.

Damit findet der Tod dreier Menschen seine Sühne, die das Opfer der Gewinnsucht eines skrupellosen, brutalen und verlogenen Verbrechers wurden.

Jüdin betrieb Mädchenhandel

Doppelleben einer alten jüdischen Verbrecherin im Sumpfe New Yorks

Als Haupt einer weitverzweigten Verbrecherorganisation, die ihr Nevier in Brooklyn und Manhattan hatte, verhaftete die New Yorker Polizei eine 68jährige Jüdin, Rose Gold. Die jüdische Verbrecherin führte zur Tarnung ihrer Untaten und dunklen Geschäfte ein richtiges Doppelleben.

Die skrupellose alte Jüdin ließ eine große Gangsterbande für sich „arbeiten", sie unterhielt zahlreiche Bordells, für die sie sogar einen eigenen Mädchenhandel betrieb, sie zog dunkle Spielhöllen auf und hatte überhaupt ihre Hand in mannigfachen erpresserischen Unternehmungen der New Yorker Unterwelt, durch die sie Millionen verdiente. Nach außen hin aber trat diese millionenreiche Kuppelmutter als würdige Matrone auf. Ihren Nachbarn war sie nur als arme, alte, weißhaarige Großmutter bekannt, die sich in ihrem kleinen Lädchen ihren dürftigen Lebensunterhalt verdiente.

Der Staatsanwalt setzte die Kaution auf 50 000 Dollar fest. Die Jüdin sieht, wenn sie in allen Anklagepunkten überführt wird, einer 85jährigen Gefängnisstrafe entgegen. Die übliche enge Verbindung zwischen Politik und Verbrechen in Amerika wird auch in diesem Fall dadurch illustriert, daß der Schwiegersohn der alten Jüdin ein Geschäftsteilhaber des jüdischen demokratischen Staatsabgeordneten Steingut ist.

Kampf gegen 10 000 New Yorker Bettler

Nach einer Mitteilung der New Yorker Polizeibehörde hat die Bettelei in den Straßen der Stadt einen solchen Umfang angenommen, daß nunmehr versucht werden muß, hiergegen einzuschreiten. Die Polizei kündigt in ihrer Bekanntmachung einen alsbaldigen „großen Feldzug" gegen die Bettler an.

Während die verschrienen autoritären Staaten ihre siegreichen Schlachten gegen die Arbeitslosigkeit geschlagen haben, wird man nun also in der Roosevelt'schen USA. als Gegenstück eine geharnischte Polizeiaktion gegen die bösen Bettler erleben. Es wird keine leichte Aufgabe für die Hüter der Ordnung sein. Nach Angabe des Wohlfahrtkommissars Hodsen befindet sich allein in der Stadt La Guardias eine Bettlerarmee von 10 000 Mann, die in Klubs und Verbänden „glänzend" organisiert sein soll. Unter Vortäuschung irgendwelcher Gebrechen versuchten diese Leute, wie der Wohlfahrtsbeamte mißbilligend feststellt, ihre Almosen zu erhaschen.

In 15 Minuten wieder jung und schön

Filmschauspielerin wollte auch vor Gebrauch des Schönheitsmittels nicht „faltig" gewesen sein

Ein indirektes Urteil über den Wert der Frauenschönheit hatte dieser Tage der Vorsitzende eines römischen Gerichtes abzugeben.

Vor dem Richter erschienen eine in Italien bekannte junge Filmschauspielerin als Anklägerin und die Vertreter einer illustrierten Zeitung, die die Zeche für die Beleidigung von Frauenschönheit teuer zu bezahlen hatten.

Der Hergang war dabei folgender: Von einer Freundin wurde eines Tages der Filmschauspielerin eine illustrierte Zeitschrift vorgelegt, in der ein Schönheitsmittel mit den Worten: „Keine Falten mehr. In weniger als fünfzehn Minuten wieder jung und schön" empfohlen wurde. Darüber befand sich das Bild der Filmschauspielerin, und zwar nach dem Gebrauch des Schönheitsmittels. Das Bild, das in jeder Hinsicht der Schönheit der Schauspielerin Rechnung trug, erregte keinen Anstoß, wohl aber ein anderes Bild, und zwar „Vor dem Gebrauch", das dasselbe Gesicht mit zahlreichen Falten und Runzeln darstellte. Die Freundin der Filmschauspielerin blies noch dazu ins offene Feuer durch die Frage, ob die Schauspielerin denn vor dem Gebrauch des Patentmittels wirklich so häßlich gewesen sei. Die Schauspielerin erinnerte sich dunkel, eines Tages von einem Wanderphotographen aufgenommen worden zu sein, ohne jemals ein Bild zu erhalten, das vielmehr an die Zeitschrift verkauft worden war. Die Schauspielerin, die dadurch in den Verdacht kam, ein „faltiges Mädchen" gewesen zu sein, begab sich unverzüglich vor Gericht mit dem Bemerken, daß ein derartiges Bild „Vor dem Gebrauch" nur ihrer Publizität Abbruch tun könne. Die Vertreter der illustrierten Zeitung erwiderten dagegen, daß ihre Schönheit zu bekannt sei, als daß sie dadurch Schaden nehmen könne. Der Richter war entgegengesetzter Meinung und verurteilte zwecks Verhütung weiterer Bilder „Vor dem Gebrauch" die Zeitschrift zum Schadenersatz in Höhe von 20 000 Lire und den Kosten des Gerichtsverfahrens.

Karosserie aus Papier?

Umwälzende Erfindung in der Automobilindustrie.

Als neuestes Ereignis auf dem Gebiete der Automobilfabrikation ist die Erfindung eines amerikanischen Ingenieurs zu nennen, der es angeblich fertiggebracht haben will, Karosserien aus gepreßtem Papier herzustellen. Dieser neue Baustoff, der nicht nur phantastisch billig, sondern auch unverbrennbar ist, soll die Herstellung der Wagenaufbauten in einem Stück erlauben und aus einer Mischung von Papier und Harz bestehen. Da die bisherigen Versuche zufriedenstellend waren, hat man mit dem Bau des ersten Wagens begonnen.

Aero-Linie flog 150 000 Fahrgäste

Die Zusammenlegung der beiden tschechischen Luftverkehrsgesellschaften

Zu der bevorstehenden Verschmelzung der beiden im Protektorat bestehenden Luftverkehrsgesellschaften — es handelt sich um die staatliche Aero-Linie und die Tschechische Luftverkehrsgesellschaft, die vereinigt und in den Dienst der Deutschen Lufthansa gestellt werden sollen — erfahren wir von der Aero-Linie, daß die Zahl ihrer Fluggäste seit dem Gründungsjahr 1924 etwa 150 000 betragen habe. Im letzten Jahr wurden 33 000 Passagiere befördert, die in 6500 Flügen auf 1 500 000 Kilometer Luftstrecke an ihre Ziele gebracht wurden.

Unverletzt nach Sturz aus 24 m Höhe

Der Schornsteinbauer H. Petersen aus Randers (Dänemark) hat eine Leistung vollbracht, um die ihn mancher Artist beneiden könnte. In Aarhus kam er bei der Arbeit an einem Schornstein in 24 Meter Höhe zu Fall und stürzte vom Gerüst. Im Fallen griff er nach der Steigeleiter mit dem Erfolg, daß zwar die Holzsprosse brach, aber doch die Wucht des Sturzes gemildert wurde. Dann erreichte er mit der anderen Hand einen Mauervorsprung, wodurch die Fallgeschwindigkeit gehemmt wurde. Petersen landete schließlich auf einem Haufen von Blumentöpfen, lag einen Augenblick auf dem Rücken und erhob sich dann etwas bleich, aber gefaßt, um wieder zu seinem luftigen Arbeitsplatz hinaufzuklettern. Seine Arbeitskameraden machten ihn darauf aufmerksam, daß in einer Minute die Frühstückspause beginne. So frühstückte er denn erst unten und arbeitete darauf, eine Viertelstunde nach dem Absturz, hoch oben weiter, als wenn nichts geschehen wäre. Eine kleine Schramme an der linken Hand war die einzige Spur des Abenteuers.

Zelluloidball verursachte Brand

Verhängnisvolle Folgen hatte die Spielerei einiger Jungen in Gera. Einer der Jungen hatte daheim einen Tischtennisball aus Zelluloid zerbrochen, den er nun verschwinden lassen wollte. Andere Jungen gesellten sich hinzu, der Ball wurde an das Mauerwerk einer Scheune gelegt und angezündet. Die Stichflamme drang durch das schadhafte Mauerwerk in das Innere des Gebäudes, und die dort lagernden Strohvorräte waren sofort ein Flammenmeer. In einer Stunde bildete die ganze Scheune nur noch einen schwelenden Trümmerhaufen.

Generalinspektor verschob Eisenbahnmaterial

Die Staatsanwaltschaft ließ das Strafverfahren gegen den ehemaligen Generalinspektor der Verwaltung eines Bukarester Stadtbezirks namens Florescu einleiten. Florescu wird beschuldigt, zwei Lokomotiven, dreißig Eisenbahnwagen und vier Kilometer Schienen ohne Preiskonkurrenz als altes Eisen verkauft zu haben, obwohl dieses Eisenbahnmaterial noch in vollständig gebrauchsfähigem Zustand war und überdies gar nicht der Stadt Bukarest gehört hatte. Das Material war nur leihweise von einem Pionierregiment der Armee der Stadt überlassen worden.

Den Spielkameraden geköpft

Eine furchtbare Tat beging der zwölfjährige Knabe Alit Tatlitsch im Dorfe Kamenica in der jugoslawischen Provinz Bosnien. Er spielte mit einem gleichaltrigen Knaben und geriet mit diesem in Streit. Da der andere Knabe stärker war und ihn durchprügelte, lief er in das Elternhaus zurück, holte eine starke Axt und schlug damit den anderen Knaben auf den Kopf. Als dieser blutüberströmt niederfiel, schlug er ihm mit einigen Hieben den Kopf ab.

Holländer gesteht fünf Morde ein

In Vellern im westfälischen Kreise Beckum konnte die Gendarmerie ein Kapital-Verbrechen aufklären, das dort unter holländischen landwirtschaftlichen Arbeitern verübt worden ist. Bei den Ermittlungen nach dem spurlosen Verschwinden eines niederländischen Melkers, der beim Bürgermeister des Ortes im Dienst war, wurden zwei andere holländische Melker festgenommen, die zugaben, ihren Landsmann ermordet zu haben. Der Anstifter des Mordes erklärte bei seiner Vernehmung zynisch lachend, daß er in Holland bereits vier Morde auf dem Gewissen habe. Die Kriminalpolizei hat die zuständigen niederländischen Stellen entsprechend verständigt.

Wer gerne Zeit und Kraft erspart, der macht es nach der IMI-Art, denn IMI ist das rechte Mittel für Arbeitszeug und Handwerkskittel.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 103 sucht Captain Good

ROMAN VON J. BRZEZINA

(14. Fortsetzung.)

Das ganze Haus war in Dunkel gehüllt, nur in einem Fenster flackerte ein schwaches Licht. Good hätte schwören mögen, daß er hinter der Scheibe Joans Gesicht gesehen hatte.

Schweigend nahmen sie und ihre Schützen die Plätze ein. Geschickt kletterte Good auf den dichten Baum und legte sich auf der hölzernen Plattform zurecht. Neben ihm hockte der Schütze.

Das bleiche Mondlicht beleuchtete die Wiese. In ihrer Mitte brüllte verzweifelt ein angebundenes Schaf — der Köder.

Unter dem Baum, auf welchem Good saß, lief der kaum sichtbare Tigerpfad. Hier sollte der König der Dschungel vorbeikommen! Irgendwo im Dickicht mußte ihm gegenüber Dzawachoff sein, weiter entfernt waren die anderen.

Der Wald lebte, er war erfüllt vom Rauschen der Feldmäuse. Ein Riesenadler schwebte ein Weile über dem brüllenden Schaf. Später lief ein Fuchs über die Wiese, in der Nähe ertönte das Aufheulen eines hungrigen Bergwolfes. — Am Himmel leuchteten die Sterne, der Mond und von weitem der weiße Gipfel des Demawend.

Neben Good rief ein Käuzchen. Eine große Fledermaus streifte mit ihren Flügeln die Aeste über Goods Haupt. Das Gequietsche eines verwundeten Vogels zeugte von der Nähe eines Raubtieres.

Good fühlte eine leichte Berührung an der Schulter. Er wandte sich leise um und hätte beinah abgefeuert. Auf der Plattform befand sich ein Dritter . . .

Die geheimnisvolle Gestalt rückte näher.

„Das bin ich, Borowski", flüsterte es kaum hörbar.

Good sah genau hin. Tatsächlich erkannte er in dem schwachen Mondlicht den Polen.

„Was machen Sie hier?" Good flüsterte ebenso leise. „Sie hätten den Tiger verscheuchen können."

Borowski deutete mit dem Finger vor sich. Er saß auf etwas, was Good an den zugeteilten Schützen erinnerte.

„Ich habe eben mit ihm Schluß gemacht."

Good schien es, daß er sein eignes Herz klopfen hörte. Was sollte das bedeuten?

Der Pole neigte sich wieder zu seinem Ohr.

„Wenn Sie nicht wie ein gewöhnlicher Frischling abgestochen werden wollen, kommen Sie sofort mit mir!"

„Was zum Teufel bedeutet das alles?" regte sich Good auf, seine Flinte fester an sich pressend. Die Sache wurde immer ungemütlicher. „Von was für einem Frischling sprechen Sie?"

Borowski machte eine abwehrende Bewegung.

„Bitte leise, sonst wird man uns hören. Sie sollen hier abgestochen, erschossen oder einfach dem Tiger zum Fraß vorgeworfen werden. Im Grunde ist das ganz gleichgültig. — Sie müssen fliehen."

„Wer soll mich abstechen? Sie stechen hier ab!"

„Ich mache, was meine Pflicht ist. Dieser Schütze war im Einvernehmen mit denen, die es auf Ihr Leben abgesehen haben. Man mußte ihn beiseite schaffen! Man hat Sie hier in eine Falle gelockt — verstehen Sie? Es ist keine Zeit zu verlieren. Der Tiger kann schon in der Nähe sein!" Er zog Good am Aermel.

„Aber, woher soll ich wissen, ob nicht gerade Sie mich in eine Falle locken?"

„Um Gottes willen", murmelte der Pole etwas lauter, „kriechen Sie sofort vom Baum herunter, ich garantiere sonst für nichts."

Good gab es auf, noch weiter über dieses Problem nachzudenken. Etwas schien tatsächlich nicht in Ordnung zu sein. Dieser Mensch würde nicht einen anderen umbringen, wenn es nicht unbedingt nötig wäre, und Good hatte viel Vertrauen zu ihm.

„Noch einen Augenblick", hielt Borowski Good zurück. „Sie müssen mir helfen!"

Vorsichtig nahmen sie die Leiche des Schützen, lehnten sie an den Baum und drückten ihr die Flinte in die Hand. Auf den Kopf stülpten sie Goods Helm.

„So wird es gut sein, wir können gehen!"

Erst jetzt bemerkte Good das Messer zwischen den Schultern der Leiche. „Wie dieser Pole es versteht, leise mit allem fertig zu werden", dachte er voll Anerkennung.

Wie die Katzen ließen sie sich auf die Erde herunter, und wie die Katzen verloren sie sich geräuschlos im Dickicht.

„Wohin führen Sie mich?" fragte Good nach einigen Minuten mühevollen Marsches durch verwickelte Schlingpflanzen und sumpfiges Moos.

„Fürchten Sie sich nicht, es ist nicht mehr weit."

Im selben Augenblick fiel ein Schuß, ein zweiter, dritter . . .

Borowski blieb stehen und lachte laut auf.

„Schießt nur auf Vivat! Einen Eber erwischt man nicht so leicht!"

Sie marschierten noch eine halbe Stunde, bis sie wieder bei einer Lichtung anlangten und die Umrisse einer Hütte unterscheiden konnten.

„Wir sind am Ziel." Der Pole schöpfte Luft und kroch auf allen Vieren in das dunkle Innere der Baracke. Nach einer Weile flackerte dort ein lustiges Feuer.

Good legte sich auf ein abgenütztes Fell und rieb sich die Hände über dem Feuer. Borowski saß ihm gegenüber und stocherte mit einem Stock in der Asche. Er suchte etwas.

„Also! Erklären Sie mir doch endlich! Was soll das alles bedeuten?"

„Was übereilt ist, taugt nichts!" antwortete der Pole. „Erst muß ich die Kartoffeln finden, dann trinken wir aus Ihrer Thermosflasche einen guten Whisky, dann gehen wir schlafen



oder plaudern über gleichgültige Dinge. Morgen früh werde ich dann alles erklären, das heißt, werde Ihnen zeigen, was das alles zu bedeuten hatte. Abgemacht?"

Good konnte nicht widersprechen. Er hatte es mit einem Sonderling zu tun.

Der Whisky und die heißen Kartoffeln schmeckten ihnen herrlich. Die Nacht war kalt, sie wickelten sich daher in die Decken, die sie in der Hütte gefunden hatten, und wärmten sich die Hände am Feuer.

„Daß sie nur nicht die Malaria erwischen. Ihre Frau würde mir ganz berechtigte Vorwürfe machen."

Good lächelte.

„Das droht Ihnen nicht. Die Malaria habe ich schon seit sechs Jahren und eine neue erwisch' ich nicht."

„Das ist ja so ungefähr wie bei mir. Ich habe sie vor fünf Jahren in Semiretsch in Sibirien erwischt, und seit dieser Zeit werde ich sie nicht los."

Good hörte mit Interesse zu.

„Sie waren in Sowjetrußland?"

„Oho, nicht einmal und nicht zweimal. Interessiert Sie das?"

„O ja. Erzählen Sie mir doch etwas über dieses Land!" Borowski kniff ein Auge zu.

„Als ob Sie es selbst nicht genau kennen würden? Ich bin ein alter Hase und laß mich nicht an der Nase herumführen. Ich weiß sehr gut, wer Sie sind, wer Sie waren, und wo Sie waren. Ich habe die dumme Eigenschaft, in Menschenseelen zu lesen. Nicht in allen, das ist wahr, aber mit Ihnen hatte ich keine Schwierigkeiten. Es lag alles auf der Hand."

Good wurde es unheimlich. Er wußte nicht, ob Borowski nur scherzte, oder ob er die Wahrheit sprach.

„Ueber Sowjetrußland kann ich Ihnen erzählen. — Man hat dort meine Frau und vier Kinder umgebracht. Sie waren noch nicht groß, das älteste war elf Jahre alt." Good sah, wie dem Polen die Mundwinkel zitterten. „Ich wußte es nicht. Man hat mir gesagt, daß es ihr mit den Kindern gelungen ist, zu fliehen. Ich habe den ganzen Osten nach ihr abgesucht und sie nicht gefunden. So bin ich wieder nach Sowjetrußland zurückgekehrt, und da erfuhr ich die Wahrheit. Seit sechs Jahren sind sie schon tot. Mit furchtbaren Schwierigkeiten ist es mir gelungen, aus Sibirien zu fliehen. Ich bin allein, irre jetzt in der Welt herum und werde immer menschenscheuer." Er sah Good fragend an. „Ein Sonderling bin ich, nicht wahr, ein alter Sonderling!"

Sonderbar war der über das ausgehende Feuer gebeugte Mann, der sich verstohlen eine Träne abwischte. Er verstand in Menschenseelen zu lesen: ein armer Sonderling.

„Nur ein Mensch unter den Bolschewiken fand sich, der meine Kinder retten wollte. Es ist ihm nicht gelungen, aber ich vergeß es ihm nicht. So wie ich es denen nicht vergesse, die sie umgebracht haben!" Drohend blitzten seine Augen, und seine sehnigen Hände ballten sich zu Fäusten.

„Warum wollten Sie dann nicht für uns arbeiten?"

Borowski wandte langsam seinen Blick auf Good.

„Ich denke, daß Sie es bald erfahren werden."

Die Sonne ging auf. Die ersten goldenen Strahlen fielen auf den weißen Gipfel des Demawend. Es war, als würde der tote Vulkan wieder aufleben. Er rötete sich und zerteilte die auf ihn zusteuernden Wolken.

(Fortsetzung folgt)

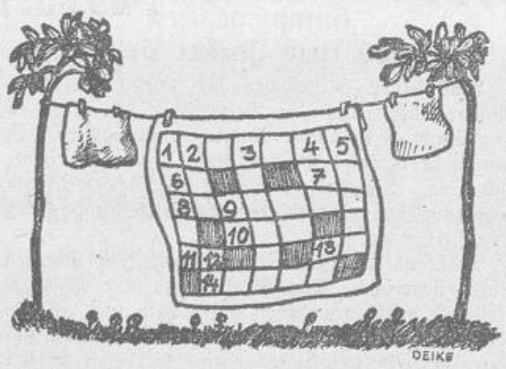
Tagesspruch

Als Kernspruch ein Wort von Johann Peter Hebel, der am 10. Mai 1760 geboren wurde:

Wenn etwas Gewagtes soll unternommen werden, und kann nicht anders sein, so ist ein frischer Mut zur Sache der Meister, und der muß dich durchreißen. Aber wenn du immer willst und fängst nie an, oder hast du schon angefangen, und es reut dich wieder, und willst, wie man sagt, auf dem trockenen Lande ertrinken, guter Freund, dann ist schlecht gewagt ganz verloren.

Köpfchen! — Köpfchen!

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Tätigkeit des Waschens, 6. mundartliche Vorsilbe, 7. Ausruf, 8. Kompaß, 10. Teil des Baumes, 11. Sonnengott, 13. Atomzeichen für Zinn, 14. Blume.

Senkrecht: 1. Handwerker, 2. Vater (arab.), 3. Stuhl, 4. Göttin des Todes 5. eisern, 9. Abkürzung für Summa, 12. Atomzeichen für Aluminium, 13. Atomzeichen für Selen.

Haben Sie gestern richtig geraten?

Auflösung der Verschiebungs-Aufgabe

Vulpius
Seepferdchen
Veronika
Granate
Montag
Büchse
Magistrat
Telephon
Goldregen

= Vergnügte Pfingsten!

Unsere Kurzgeschichte:

Des alten Sörgels neuer Frühling / Von Joseph Baur

Die Geschichte begann im Herbst. Karl und Erika wanderten den Bach entlang auf die alte Mühle zu. Während der sommerlichen Badetage hatten sie bemerkt, daß die Läden des breiten, hochgiebeligen Hauses, das einsam im entlegenen Tal stand, stets geschlossen blieben. Als sie nun näherkamen, machte das schöne Fachwerkhaus einen beinahe unheimlich ausgestorbenen Eindruck. Es war noch gut erhalten, nirgends sah man Spuren von Baufälligkeit. Einen Fensterladen hoch am Giebel mochte der Wind aufgerissen haben.

„Du wolltest das Haus doch nur von außen ansehen", sagte Erika ein wenig ängstlich.

„Wahrscheinlich bleibt uns nichts anderes übrig", erwiderte Karl, „aber ich will doch versuchen, hineinzukommen." Dabei kletterte er schon zu dem nächsten Fenster und öffnete den Laden. Aber das Fenster war fest verschlossen.

Erika war inzwischen zur Tür gegangen. Sie drückte prüfend auf die rostige Klinke, die breite Tür gab überraschend nach und ging leise knarrend nach innen auf. Karl kletterte kopfschüttelnd von seinem Fenster herunter und schaute dann neben Erika hinein in die dämmrige Tenne. Kalte, leicht modrige Luft wehte ihnen entgegen. Eine große Kröte, vom einfallenden Tageslicht aufgescheucht, kroch schwerfällig über die Steinfliesen ins Dunkle.

„Komm", sagte Karl, „wir wollen das Haus innen ansehen!"

„Ich warte hier", sagte Erika, „sei vorsichtig und bleib' nicht lange drin!"

Karl lächelte und ging ins Haus. Erika wartete mit etwas klopfendem Herzen. Es war sehr still. Nur das leise Gurgeln des Baches war zu hören. Dann kreischten Fensterläden in rostigen Angeln und im Ausschnitt eines Fensters erschien Karls lachendes Gesicht. „Das Haus wird gleich aufwachen", rief er und verschwand wieder. Nach einer Weile hörte Erika ein Rauschen und sah, daß das Wasser des Baches in das leere Bett strömte. Das Mühlrad, auf dem Grasbüschel wuchsen, begann mit ächzenden Geräuschen sich zu drehen, zuerst langsam und ruckweise, dann immer rascher, bis es endlich in gleichmäßiger Gangart lief.

Karl erschien wieder unter der Tür und Erika folgte ihm zögernd in den großen Mühlraum. Nun bewegte Karl mit Anstrengung einen Hebelbalken und brachte das Mahlwerk in Gang. Der Boden erzitterte, Lärm erfüllte das ganze Haus. Ein paar aufgescheuchte Ratten flohen über Balken davon. Staubwolken wirbelten auf, in die das schräg einfallende Sonnenlicht goldflimmernde Bahnen schnitt.

Eine Weile standen die beiden seltsam berührt von dem Eindruck der plötzlich lebendig gewordenen Mühle. Dann stellte Karl das Mahlwerk wieder ab. Das Haus erstarb wieder in Stille. Aber jetzt waren Schritte zu hören, sie kamen die knarrende Treppe herab. Erika faßte Karl erschrocken beim Arm Die Schritte gingen gewichtig über die Steinfliesen der Tenne und dann erschien unter der Tür zum Mahlraum ein grauhaariger Mann. Er blieb stehen und starrte Karl und Erika wortlos an.

Karl entschuldigte sich wegen seines mutwilligen Eindringens. Er habe angenommen, die Mühle sei unbewohnt. Der Alte sagte kein Wort, er schaute Karl forschend ins Gesicht und blickte dann nachdenklich zu Boden. Karl, etwas verlegen, drehte die Kurbel für die Schleuse zum Mühlrad wieder zu. Der Alte murmelte jetzt ein paar unverständliche Worte, und nach einer Pause fügte er deutlicher hinzu: er habe geglaubt, Christoph sei zurückgekommen . . .

Karl schloß wieder die Fenster und Läden. Beim Verlassen des Hauses fragte Erika den Alten, ob er immer hier wohne. Nein, antwortete er, er wohne im Dorf in der Nähe. Nur ab und zu schaue er hier nach, ob noch alles in Ordnung sei. Heute sei er oben in der Kammer eingeschlafen. Das laufende Mahlwerk habe ihn geweckt.

Vor dem Haus blieben sie unschlüssig stehen. Der Blick des Alten ruhte mit abwesendem Ausdruck auf dem wieder stillstehenden Mühlrad, von dem noch das Wasser tropfte. Erika überlegte, wie sie weitere Fragen anbringen könnte — da verschloß der Alte die Tür, grüßte kurz und ging langsam bachaufwärts davon. Karl und Erika entfernten sich schweigend in entgegengesetzter Richtung.

Die Wirtin des nächsten Dorfwirtshauses erzählte ihnen bereitwillig, was über den Alten und die Mühle zu berichten war. Der Müller Sörgel, den sie gesehen hätten, habe in bestem Wohlstand gelebt. Aber er habe sich nicht zufrieden gegeben und seinen Sohn mit einer reichen Bauerntochter verheiraten wollen. Christoph habe sich nicht gefügt und sei nach einem heftigen Streit in die Stadt gezogen. Dort habe er unter harten Entbehrungen noch spät das Schreinerhandwerk erlernt und sich allmählich zum Meister emporgearbeitet. Heute besitze er in der nahen Stadt eine gutgehende Schreinerei. Hier habe er sich nie mehr sehen lassen. Und der Vater sei auch zu stolz, um eine Versöhnung herbeizuführen. Die Mühle liege seit Jahren still, die Müllerin sei schon lange tot, und der alte Sörgel sei sonderlich und leutescheu geworden. Insgeheim warte er wohl immer noch, daß sein Sohn in die Mühle zurückkehre.

Auf dem Heimweg meinte Erika, ob es nicht eine Aufgabe sein könnte, zwischen Vater und Sohn zu vermitteln. Aber Karl hielt eine Einmischung Fremder für wenig angebracht, er versprach sich nichts davon. Erika widersprach nicht, und das Erlebnis mit der alten Mühle war bald vergessen. Merkwürdig war nur, daß im Winter einmal eine schön bemalte Bauerntruhe in die Wohnung gebracht wurde. Erika erklärte dem überraschten Karl, sie habe diese Truhe zufällig in einem Geschäft gesehen und so hübsch und praktisch gefunden, daß sie sie sofort gekauft habe.

Auch daß Erika schon sehr zeitig im Frühjahr darauf drängte, wieder zum Badeplatz am Forellenbach zu wandern, fand Karl etwas sonderbar. An einem schönen Morgen gingen sie bachentlang der alten Mühle zu. Schon von weitem hörten sie da das Kreischen einer Säge, und als sie näher kamen, sahen sie, daß alle Läden des großen Hauses offen standen. Das Fachwerk war neu angestrichen und das Gemäuer frisch geweißt. Munter drehte sich das Mühlrad, Stapel frisch geschnittener Bretter waren neben dem Haus aufgeschichtet. Der Duft des Holzes lag in der Luft. In dem Gärtchen, dessen Zaun erneuert worden war, blühten schon erste Frühlingsblumen. Und auf der Längsseite des Hauses stand in großen altdeutschen Buchstaben: „Sägemühle und Schreinerei von Christoph Sörgel".

Erika lächelte: „Weißt du, wer die Truhe gemacht hat? Christoph Sörgel! Ich bin damals heimlich hingegangen und hab' ihm unser Erlebnis erzählt."

Karl wollte antworten, aber in diesem Augenblick sah er den grauhaarigen Alten aus dem Haus kommen, an der Hand behutsam einen kleinen hellblonden Jungen führend. Großvater und Enkel gingen langsam den Weg am Bach entlang. Der kleine Enkel bestimmte sichtlich den Kurs, und seine Absicht war, kräftig in jeden Kuhfladen zu treten, wozu ihm sein Großvater glückstrahlenden Gesichts verhalf. Als sie näher kamen, verbargen sich Karl und Erika hinter den Büschen. „Wir waren schon einmal vorwitzig genug", sagte Erika, „bleiben wir heute lieber im Verborgenen!"

Und später, als sie am Bach in der Sonne saßen, sagte Karl: „Aber wenn ich damals das Mühlrad nicht in Gang gebracht hätte, würde das Haus gewiß heute noch schlafen."

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Mittwoch, den 10. Mai 1939 Nr. 108

Für alle!

Es sind manche in Wilhelmshaven, die da meinen, die antibolschewistische Schau, die bis zum 21. Mai in der Jahnhalle gezeigt wird, könne sie wohl nicht mehr stark fesseln, denn was es mit dem Bolschewismuns auf sich habe, wisse man wohl, und im übrigen garantierten Partei und Wehrmacht ja dafür, daß bei uns der Bolschewismus ausgerottet sei.

Die so reden, vergessen immer wieder die Vergeßlichkeit der Menschen und die Gewöhnung an manche Zustände. Wer nicht einmal in die grinsende Fratze des Bolschewismus geblickt hat — wie sie Lichtbilder usw. wiedergeben, weil ja nur wenige in Spanien die Greuel mit eigenen Augen sehen konnten —, wer an den Vorzeichen und Erscheinungen den Bolschewismus nicht zu erkennen vermag, erliegt leicht der Gefahr, wie von 1918 bis 1933 sich an die Zersetzungserscheinungen zu gewöhnen, statt den Blick für die Gefahr zu schärfen.

Deshalb wendet sich diese große antibolschewistische Schau an alle und ist bestimmt für alle. Sage kein Mann und keine Frau in Wilhelmshaven, man wisse das schon! Nein, die Gefahr restlos erkennen, dann erst ist man gefeit und kann andere, die Bekannten und Verwandten und in späteren Jahren die neue Generation eindringlich überzeugen. Was das Ohr hört, kann verklingen, was aber in dieser Schau das Auge sieht, bleibt haften für lange Zeiten.

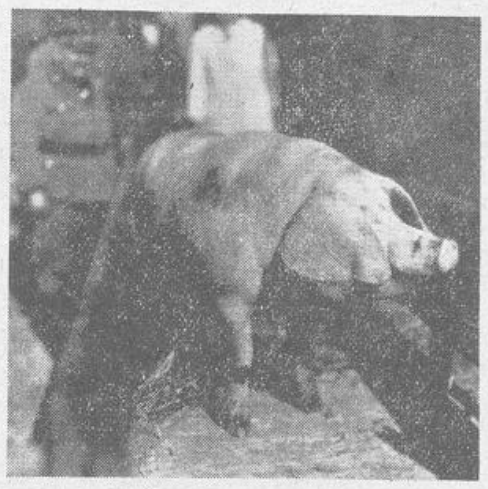
Deshalb sollen alle Wilhelmshavener, Mann und Frau, diese antibolschewistische Schau besuchen!

Heute Standortappell der SA.

Heute abend hält die SA. des Standorts im Parkhaus einen Appell ab, auf dem der Chef der Zentralabteilung der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven, Kapt. z. S. Schenk, einen Vortrag über „Soldatische Erziehung" hält. Der Appell wird durch den Marinesturm 2/116 ausgestaltet werden.

400 Schweine zur Schlachtbank

EHW. Wilhelmshaven auf der Höhe — Weiterer Ausbau — In Zukunft sollen statt 1000 1600 Schweine gemästet werden



Diese EHW.-Jolanthe wiegt 380 Pfund
Aufn. NSV.

Das Ernährungshilfswerk Wilhelmshaven, das bekanntlich rund 1000 Schweine zur Mast aufgestallt hat, liefert in der Zeit vom 8. bis 29. d. M. rund 400 schlachtreife Schweine an den hiesigen Schlachthof ab. Es verlief also bisher programmäßig, d. h.: es war wirklich möglich, im Herbst, nach Fertigstellung der beiden neuen Ställe 2 und 3, 1000 Schweine zu mästen. Mit dem Aufkommen der Küchenabfälle ist somit richtig kalkuliert worden.

Um dem Größerwerden der Stadt und der größeren Anzahl von Küchenabfällen Rechnung zu tragen, ist von Kreisamtsleiter Zebitz bereits ein Antrag an die maßgebende Stelle gestellt worden, eine weitere Schweinemastanstalt zu errichten. Bei richtiger Durchorganisierung und sachgemäßer Erfassung aller Küchenabfälle hofft man, daß in Zukunft statt 1000 sogar 1600 Schweine gefüttert werden können.

Wie bei allen größeren Aktionen usw. ist immer die tatkräftige Unterstützung der Volksgemeinschaft, d. h. aller Volksgenossen nötig. Hervorgehoben werden muß, daß unsere Hausfrauen und Hauswirte, auch die hiesigen Gemeinschaftslager, das EHW. immer besser unterstützen, auch durch Aufstellen von vorschriftsmäßigen Sammelkübeln und durch Fernlassen von Fremdkörpern und fäulniserregenden Ueberresten. In einzelnen Häusern und auch in einzelnen Baugesellschaften und Behörden geschieht dies geradezu in vorbildlicher Weise. Bei einer gewissen Anzahl von Haushaltungen läßt es aber noch sehr zu wünschen übrig. Es muß daher immer wieder auf folgendes hingewiesen werden:

1. müssen die Sammelkübel so beschaffen und so aufgestellt werden, daß weder der Regen noch die Sonne an die Abfälle herankann. Nach Möglichkeit sind die Kartoffelkeime fortzulassen, da diese giftig sind.
2. müssen die Kübel, wie es erfreulicherweise in vielen Haushaltungen schon geschieht, in gewissen Abständen auch einmal gereinigt werden, nur so kann man die Küchenabfälle geruchlos und ohne Gefahr des Verderbens zur Abholung bereithalten.

Eine Bitte richtet das EHW. noch an die Bevölkerung, alle Küchenabfälle dem EHW. zu geben im Interesse der hohen Bedeutung des Ernährungshilfswerkes.

Bisher 20 000 Besucher

Starkes Interesse für die antibolschewistische Schau in der Jahnhalle

Wie uns die Ausstellungsleitung der antibolschewistischen Schau in der Jahnhalle mitteilt, haben bisher 20 000 Personen die Ausstellung besucht. Zu den Besuchern zählten geschlossene Abteilungen der Kriegsmarine. Eine ganze Reihe von Anmeldungen liegt noch vor. So wird der gesamte Standort der SA. die Schau besuchen, ebenfalls die NS.-Frauenschaft und die Politischen Leiter. Auch in der Umgegend Wilhelmshavens herrscht viel Interesse für die Schau. Am Sonntag wurde sie z. B. von Politischen Leitern der Ortsgruppe Jever besichtigt. Wie wir schon einmal berichteten, ist die Ausstellung noch bis zum 21. Mai täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Sie ist wirklich sehenswert und aufschlußreich. Niemand darf den Besuch versäumen.

Geboren wo?

Manche alten Wilhelmshavener Einwohner haben eine ähnliche Frage wie Harm und deshalb die gleiche Antwort.

Da liegen vor mir die Papiere!
Zunächst sieht es viel schlimmer aus,
dann zähl' ich nach: es sind nur viere
und hol' den Federhalter raus,

um in Erfüllung meiner Pflichten
erst mal den kleinen Zählungsschein,
und ohne etwas zuzudichten,
gleich auszufüllen. — Aber nein,

schon stock' ich mit dem Tintenflusse,
denn wenn man fragt: Geboren wo?
lös' lieber ich wohl noch Rebusse,
denn es verhält mit mir sich so:

In Kopperhörn bin ich geboren,
Neuende hieß es amtlich gar,
all diese Namen hab'n verloren
ihre Bedeutung, das ist klar!

Schreib' ich: Neuende, Amt Rüstringen,
ist das ja nicht die heut'ge Stadt,
es muß mir also doch gelingen,
daß heut' und damals Geltung hat.

Der Zweifel ließ mich nicht mehr schlafen.
Ich fragt' im Rathaus dann um Rat:
„Es gibt nur noch Groß-
Wilhelmshaven,
Das trag'n Sie ein als Heimatstadt!"

Harm.

Aus Ackerbuden wurde gestohlen . . .

Sichergestellt wurden hier ein Paar lange schwarze Stiefel und eine blaue Arbeitshose, die aus Ackerbuden auf dem Gelände südlich des Bahnhofs Wilhelmshaven-West gestohlen worden sind. Die Geschädigten sowie auch diejenigen Personen, deren Ackerbuden auf dem betr. Gelände in letzter Zeit erbrochen worden sind, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Roonstraße 57 (Polizeipräsidium), Zimmer 3, zu melden.



Wiedersehensfeier in Wilhelmshaven

Die Männer der zweiten „Königsberg" (ehem. „Graudenz"-Besatzung) kommen Pfingsten hierher

Am 27., 28. und 29. Mai 1939 (Pfingsten) treffen sich die ehemaligen Besatzungsmitglieder in Wilhelmshaven. Für das Treffen ist folgende Zeitfolge vorgesehen:

Sonnabend, den 27. 5., Festveranstaltung im Werftspeisehaus in Anwesenheit des ehemaligen Kommandanten, Kapitän z. S. a. D. Weniger.

Pfingstsonntag Teilnahme der Kameraden am Gottesdienst und Besichtigung der Garnisonkirche. Anschließend auf dem Heldenfriedhof Kranzniederlegung im Namen der Besatzungsmitglieder und des Oberbürgermeisters der Stadt Königsberg. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen und Rundfahrt durch ihre alte Garnisonstadt abends Kameradschaftstreffen im Werftspeisehaus.

Der Pfingstmontag vereinigt die Kameraden zur Besichtigung der Werft und zum Ausflug in die nähere Umgebung von Wilhelmshaven, um sich dann am Nachmittag Lebewohl zu sagen.

Dein Standquartier am „Tag des Deutschen Handwerks"

Um den Handwerkern, die vom 19. bis 21. Mai aus dem ganzen Reiche zum „Tag des Deutschen Handwerks" nach Frankfurt am Main kommen, einesteils das Treffen der Teilnehmer aus dem Heimatgau, andernteils das Aufsuchen von Berufskameraden aus anderen Gauen zu erleichtern, sind für die einzelnen Gaue des Reiches Standquartiere errichtet. Dieses ist für den Gau Weser-Ems: Hotel Hessenländchen, Taunusstraße 32.

Da wundert man sich

Wie Verkehrsunfälle entstehen — Verkehrsbestimmungen sind nicht „für die andern"

In den letzten Wochen ist die Zahl der Verkehrsunfälle wieder im Ansteigen begriffen, jetzt hat sich sogar der Führer entschließen müssen, die Grenze der Höchstgeschwindigkeit genau festzulegen. Und das trotz der an und für sich schon scharfen Bestimmungen, die nur leider von vielen Volksgenossen nicht beachtet werden. Anscheinend vertreten sie die Ansicht, daß diese Bestimmungen für sie nicht gemacht wurden, sondern für die anderen. Das ist ein ganz großer Irrtum. Die Verkehrsbestimmungen gelten für alle Volksgenossen ohne Ausnahme, für jeden Verkehrsteilnehmer, für Kraftfahrer, Radfahrer und Fußgänger.

Wie leichtsinnig die Menschen durch die Nichtbeachtung der Verkehrsbestimmungen ihr Leben aufs Spiel setzen, zeigte sich wieder einmal gestern abend an der Kreuzung der Hindenburg- und Peterstraße. Die Hindenburgstraße ist schon seit einem halben Jahr zur Stoppstraße erklärt. Das bedeutet, daß hier jeder anzuhalten hat, auch der Radfahrer. Da diese Stoppstraßen vielfach noch nicht genügend beachtet werden, wird immer wieder der Verkehrserziehungsdienst des NSKK. eingesetzt, um die Verkehrssünder zu belehren.

Wenn der Verkehrssünder sich belehren läßt und sich in Zukunft danach richtet, ist das in Ordnung. Anders aber ist es, wenn der Verkehrssünder sich, wie es gestern wieder der Fall war, gar nicht um die Männer des NSKK., die doch diesen Dienst wahrlich nicht zu ihrem Vergnügen, sondern im Interesse der Allgemeinheit leisten, kümmert. Hier ist es erforderlich, daß einmal ganz scharf durchgegriffen wird, denn sonst wird das Ziel der Verkehrssicherheit niemals erreicht. Es darf keiner glauben, daß ihm nicht mehr die Luft aus seinem Fahrrad- oder Kraftwagenschläuchen abgelassen werden kann. Außerdem ist es nun aber endlich einmal an der Zeit, auch mit Geldstrafen diese Uebertretungen zu sühnen.

Fahrlässige Tötung

Verhandlung der Großen Strafkammer

Ende vorigen Jahres ereignete sich in Fedderwardergroden ein schweres Unglück. Bei der Anlegung eines Kabelgrabens rutschten plötzlich die Seitenwände weg, der Graben stürzte ein und unter den Erdmassen wurde ein Arbeiter begraben. Trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen ist der Arbeiter erstickt. Mit diesem Fall hatte sich nun die Große Strafkammer zu beschäftigen. Es war Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden, weil die Staatsanwaltschaft der Ansicht war, daß nicht genügend Sicherungsmaßnahmen getroffen gewesen seien. Die Anklage richtete sich gegen den Unternehmer, bei dem der Verunglückte beschäftigt war, und gegen den Kolonnenführer, der die Arbeiter beaufsichtigt hatte. Nach sehr eingehender Beweisaufnahme, die schon in der vorigen Woche begann, wurde nunmehr das Urteil gesprochen. Der angeklagte Unternehmer erhielt eine Geldstrafe von 1500 Reichsmark, der Kolonnenführer wurde freigesprochen.

Luftschutztag der Jugend

Die deutschen Schulen und die Reichsluftschutzwoche

Das Oldenburgische Staatsministerium schreibt: „Im Rahmen der Reichsluftschutzwoche vom 8. bis 14. d. M., ist der 10. d. M. als Jugendluftschutztag vorgesehen. Die Schulen beteiligen sich an diesem Tage in der Weise, daß im Anschluß an Fliegeralarmübungen die Schüler(innen) in geeigneter Weise über die Bedeutung des Luftschutzes und die sich daraus ergebenen Forderungen für Schüler und Elternhaus belehrt werden. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, empfiehlt es sich, Luftschutzfragen zum Gegenstand mündlicher, schriftlicher oder zeichnerischer Darstellung durch die Schüler(innen) zu machen. Erneut wird darauf hingewiesen, daß der Unterricht bei jeder Gelegenheit den Luftschutz zu berücksichtigen hat."

So wird also einmal die Schuljugend für den Luftschutz interessiert und zum anderen die Kinder zu überzeugten Luftschutzwarten gemacht. Gelingt es uns, die heranwachsende Jugend für unsere Aufgaben zu erwerben, so können wir überzeugt sein, daß wir über das Kind auch einen Weg zum Herzen der Eltern gefunden haben. Hilfsbereitschaft und freudiger Einsatz für alle Belange des Selbstschutzes kann nicht durch Zwangsmaßnahmen erreicht werden, sondern nur dadurch, daß wir die seelischen Voraussetzungen in der Bevölkerung schaffen.

Generalfeldmarschall Göring sagte: „Wenn ein Luftangriff kommt, ist es zu spät, Schutzmaßnahmen zu treffen. Nur wenn der Luftschutz sofort wie ein Mann steht, wenn der Luftschutz in der Friedenszeit alles gut vorbereitet und dafür gesorgt hat, daß alle Maßnahmen getroffen wurden, dann wird uns in Zusammenarbeit mit unserer angriffsreichen und unerschrockenen Luftwaffe kein Staat der Welt auf die Knie zwingen."

Von der Kriegsmarine

Großadmiral Raeder besichtigt Memel

Memel trifft Vorbereitungen, um den Oberbefehlshaber der „Kriegsmarine zu empfangen. Großadmiral Dr. h. c. Raeder trifft am Donnerstag, dem 11. Mai, mit der „Grille" zu einer Besichtigung ein.

Kranzniederlegung zur Erinnerung an das Seegefecht bei Helgoland

Zur Erinnerung an das Seegefecht bei Helgoland am 9. Mai 1864, also vor 75 Jahren, in dem die österreichischen Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzki" sowie einige preußische und österreichische Kanonenboote unter Führung des österreichischen Linienschiff-Kapitäns, des späteren berühmten Admirals Tegetthoff, gegen ein dänisches Geschwader kämpften, legten im Namen des NS.-Deutschen Marinebundes Konteradmiral z. V. Claassen für den Marine-Landesverband Hamburg und der ehemalige österreichische Seeoffizier Korvettenkapitän Toncich für den Marine-Landesverband der Ostmark Kränze an dem kleinen Ehrenmal nieder, das in Altona an der Hinrich-Lohse-Straße steht.

•

Das Vermessungsschiff „Meteor" hat am 9. Mai früh Hamburg verlassen zur Fahrt ins Vermessungsgebiet. Abends ankerte „Meteor" auf Helgoland-Außenreede. — Die Peilboote „Norderoog" und „Süderoog" liefen gestern in Helgoland ein.

Die Schulflottille des BSR. mit den Booten Beowulf", „Frithjof", „Freyr", „Sigfrid", „Heimdall" und „Wotan" ist von Helgoland zu Uebungen in See gegangen.

Das Artillerieschulschiff „Brummer" ging gestern früh von Wilhelmshaven zu Uebungen jadeabwärts.

Die 2. Minensuchflottille mit den Booten „M 110", „M 98", „M 145", „M 104" und „M 117" hat Helgoland verlassen und ist zu Uebungen in See gegangen.

Indienststellung. Das Minensuchboot „M 9" hat am 5. Mai 1939 in Lübeck in Dienst gestellt.

Außerdienststellung. Das Minensuchboot „M 133" hat am 4. Mai 1939 auf der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.

Das Räumbootsbegleitschiff „Zieten" ist gestern abend hier eingetroffen und hat an der Flutmole der 1 Einfahrt festgemacht. — Das Minensuchboot „M 72" ist gestern in Kolberg eingelaufen und wird im Laufe des heutigen Tages von dort wieder in See gehen. — „T 158" hat gestern früh Wilhelmshaven zu Probefahrten verlassen und lief nachmittags wieder hier ein. — „M 2" ist von hier nach Cuxhaven in See gegangen und abends dort eingetroffen.

Poststationen. a) Für die 6. Torpedobootsflottille mit den Torpedobooten „Leopard", „Luchs", „Seeadler", „Tiger", „Iltis" und „Wolf" bis auf weiteres Wilhelmshaven. — b) Für die 4. Zerstörerflottille und Zerstörer „Hans Lody" bis auf weiteres Bremerhaven. — c) Für den Zerstörer „Bernd von Arnim" bis 19. Mai Kiel-Wik und ab 20. Mai bis auf weiteres Bremerhaven. — d) Für den Aviso „Grille" bis 11. Mai Swinemünde und ab 12. Mai bis auf weiteres Kiel-Wik.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Mittwoch, 10. Mai. 16.00 Musik. 17.05 Vom Schaffen und Wirken der Frau. 17.15 Antike Technik. 18.00 Froher Feierabend. 19.45 Natur und Jagd im Monat Mai. 20.00 Nachrichten. 20.30 Froher Sang — Heiterer Klang. 22.35 Musik aus Portugal. 23.05 Musik aus Wien.

Donnerstag, 11. Mai. 5.50 Von Hof und Feld. 6.00 Frühnachrichten. 6.20 Zum fröhlichen Beginn! 6.30 Morgenmusik. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 So zwischen 11 und 12. 12.00 Musik am Mittag. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.25 Debussy — Ravel (Schallplatten).

Das Wetter: Schön

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Die Entwicklung der kommenden Tage wird keine grundlegende Aenderung bringen, da die Verlagerungen sowohl der Druckgebilde als auch der verschiedenen Luftmassen nur gering sind.

Aussichten für den 11. Mai: Weitere Besserung und Erwärmung.

Aussichten für den 12. Mai: Fortdauer des schönen Maiwetters.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag, 11. Mai: 6.16 und 18.30 Uhr

Wiederholungsübung für das SA.-Wehrabzeichen 1939

Alle SA.-Wehrabzeichenträger, die nicht der SA., SS, dem NSKK. und dem NSFK. angehören, und deren Besitzzeugnis vor dem 1. 1. 1939 ausgestellt ist, haben sich für die Eintragung für die Wiederholungsübung bei den nachstehend aufgeführten Stürmen zu melden. Besitzzeugnis, Uebungsbuch und Urkunde sind vorzulegen. Die Aufteilung erfolgt nach den politischen Ortsgruppen. Es haben sich demnach zu melden:

Die Wehrabzeichenträger in den Ortsgruppen

Aldenburg, Siebethsburg, Kopperhörn, Tonndeich beim Marinesturm 1/116, Kirchreiche 12, Zimmer 24, 18—20 Uhr;

Alaska, Cathrinenfeld und Lilienburg beim Marinesturm 2/116, Bismarckstraße 93, 18—20 Uhr;

Arngast, Oldebrügge, Skagerrak und Scheidens beim Marinesturm 3/116, Göringstraße 33, Ecke Hollmannstraße, 18—20 Uhr;

Neuende, Fredeborg, Bordum, Oldeooge und Bant beim Marinesturm 4/116, Genossenschaftsstr. 68 (Heim Dinklage), 19—21 Uhr;

Rüstringen und Heppens beim Marinesturm 5/116, Artilleriestraße 1, 18—20 Uhr;

Hansa und Mellum beim Marinesturm 6/116, Kaakstraße 11, 18.00 bis 20.00 Uhr;

Voslapp, Ortsgruppe Rüstersiel bei Oberscharführer Fleßner, Rüstersiel 25, 18—20 Uhr;

Ortsgruppe Voslapp Kantine Büscher, Hans-Zenker-Straße, 18.00 bis 20.00 Uhr.

Letzter Termin für die Anmeldung: 12. Mai 1939.

Bei Nichtteilnahme an der ersten Wiederholungsübung findet eine Anrechnung des Wiederholungsjahres 1939 nicht statt.

Von einem Eisenbahnzug angefahren

Drei Verkehrsunfälle am gestrigen Tage

Gestern gegen 13.00 Uhr wurde in der Wilhelmshavener Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Gegen 14.20 Uhr wurde am Handelshafen ein Personenkraftwagen von einem Eisenbahnzug angefahren und stark beschädigt.

Um 21.40Uhr wurde in der Königstraße ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren.

Die Hausbesitzer und die Volkszählung

Welche Aufgaben hat der Hausbesitzer bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 zu erfüllen?

Der Termin der großen Volkszählung rückt näher, und es wird für alle Beteiligten Zeit, sich mit den mit dieser Zählung zusammenhängenden Fragen vertraut zu machen.

Die gesetzlichen Bestimmungen besagen, daß der Grundstückseigentümer (Hausmeister oder Verwalter, gegf. auch ein Mieter) zur Mitwirkung beim Zählgeschäft heranzuziehen ist.

Die Mitwirkung der Grundstückseigentümer soll sich grundsätzlich nur auf die Verteilung der Zählpapiere an die Haushaltungen und Betriebe auf seinem Grundstück erstrecken. Die Heranziehung der Grundstückseigentümer, Hausbesitzer, Verwalter oder eines Mieters (falls der Hausbesitzer entfernt wohnt und auch kein Verwalter im Hause wohnt) zur Verteilung der Zählpapiere an die auf einem Grundstück befindlichen Haushaltungen und Arbeitsstätten ist erforderlich, um eine Entlastung des ehrenamtlichen Zählers von einer Arbeit zu erreichen, die er auf fremden Grundstücken vielfach ohnehin nur mit Hilfe des Grundstückseigentümers zuverlässig ausführen könnte. Der Zähler soll sich mit ganzer Kraft seiner Hauptaufgabe — Prüfung der ausgefüllten Zählpapiere — widmen können.

Der ehrenamtliche Zähler wird dem Grundstückseigentümer bis zum 10. Mai 1939 eine Grundstücksliste mit der erforderlichen Anzahl von Zählpapieren — Haushalts-Listen —, Ergänzungsfragebogen, gegf. auch Fragebogen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten aushändigen. Die Zählpapiere hat der Hauseigentümer sofort, spätestens bis 13. Mai, den Hausbewohnern und Betriebsstättenleitern weiterzugeben. Die Grundstücksliste füllt er entsprechend dem Vordruck aus, vermerkt darin genau die Zahl der ausgeteilten Zählpapiere und hält die Liste für den Zähler zur Abholung bereit. An Hand dieser Grundstücksliste sammelt der Zähler dann die vom Grundstückseigentümer an die Hausbewohner usw. ausgegebenen Zählpapiere wieder ein. Der Zähler muß sich also auf den Hauseigentümer bzw. Verwalter verlassen können. Wenn dieser die zu zählenden Haushaltungen und Betriebe auf seinem Grundstück nicht vollständig erfaßt, wird die Zählung ein ungenaues Bild ergeben und alle Arbeit und Mühe des ehrenamtlichen Zählers ist vergeblich.

Hausbesitzer, denen die Papiere nicht bis spätestens 10. 5. 1939 zugegangen sind, müssen diese sofort im Rathaus, Zimmer 76, anfordern. (Siehe auch die heutige Bekanntmachung des Oberbürgermeisters.)

„Wir haben wahrhaft sozial gehandelt!"

Höchstleistung auf lange Sicht durch nationalsozialistische Menschheitsführung

Der zweite Tag des großen arbeitspolitischen Schulungslehrganges der DAF. in Bremen begann mit einem Referat des Kommandanten der Gauschulungsburg Pewsum, Pg. Stratmann, in dem er den Bookholzberg als den geistigen Mittelpunkt des Gaues Weser-Ems herausstellte. Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte des Bookholzberges umriß Pg. Stratmann die großen Erziehungsaufgaben, welche die Gauschulungsburg Bookholzberg als geistiger Mittelpunkt des Raumes Weser-Ems zu erfüllen habe. So wird Bookholzberg zur schönsten Symbolisierung der Grundcharakters des niederdeutschen Menschen und darüber hinaus — nach Alfred Rosenbergs Ausspruch — für ganz Deutschland ein Wallfahrtsort als Zeichen der Wiederherstellung der Ehre und Freiheit deutschen Bauerntums.

Deutschland muß wieder Kolonialmacht werden!

Im zweiten Vortrag des Tages ging der Bundesgeschäftsführer des Reichskolonialbundes, SS-Standartenführer Oberst a. D. Peter, München, auf die koloniale Lage und den Anspruch Deutschlands auf Kolonien ein. Der Redner verstand es, als alter Kolonialoffizier ein überaus lebendiges Bild deutscher Kolonialleistung vor dem Kriege zu entwerfen. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf das Entstehen unseres früheren Kolonialreiches, um das sich Männer wie der Bremer Lüderitz, Peters und andere verdient gemacht haben, unterstrich er die Notwendigkeit, das Wissen um die koloniale Frage bis zum letzten deutschen Volksgenossen vorzutreiben. Mit den Worten des großen Kolonialpioniers Peters, in denen dieser die Begründung seiner Kolonialtätigkeit aussprach, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen: „Ich habe es satt gehabt, unter die Parias zu gehören, ich wollte einem Herrenvolk angehören!"

Über die Grundzüge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik sprach dann der Leiter des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer.

In prägnanten Worten stellte er einleitend den im Jahre 1933 erstmalig aufgestellten Begriff der Betriebsgemeinschaft heraus. Nachdem es in vier Jahren gelungen war, den Arbeitsfrieden in Deutschland auf der Grundlage einer neuen Gemeinschaft der schaffenden Menschen zu sichern, konnte der Führer an die großen wirtschaftlichen Aufgaben herangehen.

Der Vierjahresplan ist der Befehl zur Höchstleistung

Es müssen daher alle Möglichkeiten gesucht werden, die geeignet sind, die Betriebe noch besser zu ordnen und den Menschen noch zweckmäßiger einzusetzen. Nicht nur die Faktoren Technik, Maschinen usw. sind wichtig, sondern im Mittelpunkt unserer Rationalisierung steht der schaffende Mensch. Höchstleistungen erzielen wir nur, wenn der am besten geführte Mensch mit der besten Maschine das Beste leistet.

Auf die Frage des Mangels an Arbeitskräften eingehend, betonte der Redner, daß unsere Leistungssteigerung nicht nur für eine kurze Spanne gedacht sei, sondern daß wir vor der Notwendigkeit stünden, mit den vorhandenen Arbeitskräften auf Jahre hinaus höchste Leistungen zu erzielen. Diese Forderung ist nur zu verwirklichen, wenn keine Hinanstellung der sozialen Fragen bei der Leistungssteigerung Platz greift. Im Gegenteil: wer wirtschaftlich denkt, muß Wege finden, um die Arbeitskraft auf lange Zeit zu erhalten. Das soziale Tempo muß dem wirtschaftlichen Tempo unbedingt angeglichen werden.

Wir wollen keinen Fassadensozialismus!

So stellt sich der Leistungskampf der deutschen Betriebe in erster Linie als ein Wettkampf zur Lösung aller Fragen einer gesunden betrieblichen Sozialpolitik heraus. Es sollen nur solche Maßnahmen getroffen werden, welche die Arbeitskraft heben und fördern.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska

Am 11. Mai, 20.15 Uhr, in der Marinefachschule, Jachmannstraße 9, Appell der Politischen Leiter. Anzug: Uniform, ohne Mantel. Erscheinen sämtlicher Pol. Leiter Pflicht. Anschließend um 20.30 Uhr im Vortragssaal der Marinefachschule wichtige Besprechung aller Politischen Leiter, einschl. Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Die Ortsgruppenamtsleiter der DAF., NSV. sowie die Leiterin der NS.-Frauenschaft haben dafür Sorge zu tragen, daß alle, ohne Ausnahme, erscheinen. — Am 12. d. M. besucht die Ortsgruppe geschlossen die Ausstellung (Der Bolschewismus). Antreten um 19.45 Uhr vor der Marinefachschule. Anzug: Uniform. Die NS.-Frauenschaft sammelt sich vor der Ausstellung und erwartet die Ortsgruppe dortselbst. Um rege Beteiligung an diesem Abend wird gebeten. Näheres am Donnerstag auf der Besprechung.

NSDAP.-Ortsgruppe Tonndeich

Am Donnerstag, 11. Mai, 20.30 Uhr, spricht im „Augustiner", Schulstraße, der Reichsredner Pg. Rudolf Gschwend: „Deutschland und die übrige Welt" (Außenpolitik). Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Erscheinen für Parteigenossen Pflicht.

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg

Am Donnerstag, 11. Mai, 20.30 Uhr, im Werftspeisehaus erweiterte Mitgliederversammlung. Es spricht Reichsredner Pg. Herbert Sprang über „Die weltpolitische Lage von heute".

NSDAP.-Ortsgruppe Mellum

Freitag, den 12. Mai, 20.30 Uhr, Schulungsabend im „Bürgerheim" (Walker). Erscheinen sämtlicher Pol. Leiter, Walter und Warte ist Pflicht. Sonntag, den 12. Mai, treten die uniformierten Politischen Leiter um 7.30 Uhr auf dem Reichsadlerplatz zum Kreisausmarsch an.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens

Am Donnerstag, 11. Mai, 20.30 Uhr, Schulungsabend für alle Pol. Leiter, Walter, Warte und Frauenschaftsleiterinnen im „Erbkrug". Die Pol. Leiter, uniformierte und nichtuniformierte, treten hierzu um 20.00 Uhr auf dem Schulhof der Schule Heppens an.

MZ. und SZ. 116

Heute, 19.50 Abmarsch des MZ. vom Hansa-Saal nach dem Parkhaus. Dort findet ein Vortrag statt anläßlich eines Standortappells der SA. Dazu übernimmt der MZ. den musikalischen Teil. Der SZ. muß um 20.00 Uhr im Parkhaus sein.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk Ortsjugendgruppe Skagerrak

Der Heimabend am Donnerstag, 11. Mai d. J., in der Mütterschule fällt aus. Alle Jugendgruppenmitglieder nehmen dafür an dem Fest der Ortsgruppe: „Dem Fröhlichen gehört die Welt" teil. (Dirndlkleider.)

HJ.-Standort Wilhelmshaven

Der gesamte Standort tritt heute, 19.50 Uhr, auf dem Bismarckplatz an. Gefolgschaftsfahnen werden mitgeführt.

DJ.-Führerschaft — Fanfarenzug

Heute abend, 19.50 Uhr, Antreten auf dem Bismarckplatz. Fähnleinfahnen mitführen.

MHJ.-Stamm 59

Heute abend, 17.45 Uhr, treten die Gefolgschaftsführer, Scharführer, Hauptscharführer und Geldverwalter beim neuen Bootsschuppen Rüstringer Fähre an. Ruder sind mitzubringen. Alle anderen Angehörigen der MHJ. treten um 19.50 Uhr auf dem Bismarckplatz an.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Abteilung Wandern

Sonnabend/Sonntag, 13./14. Mai: **Wochenendfahrt** über den Urwald (Uebernachtung) **ins unbekannte Ostfriesland:** Holle Sand. 1. Gruppe ab 15.00 Uhr Rathaus, 2. Gruppe ab 20.00 Uhr. Rucksackverpflegung. Rückkehr am 14. etwa 20.00 Uhr.

27.—29. Mai: **Pfingsten im Fürsteenland** (Hümmling). Fahrtkosten etwa RM. 5,—. Näheres und Anmeldung auf der Dienststelle.

17. Juni—2. Juli: **Radfahrt zum Harz.** (Wird bestimmt durchgeführt.) Gesamtkosten etwa RM. 35,—. Anmeldungen und Näheres auf der Dienststelle.



Die internationale Meeresforschungstagung in Berlin

Die deutschen Arbeiten zur Meeresforschung — Ein neuer Fischereiforschungsdampfer — Die Aufgaben der Reichsanstalt für Fischerei

Vom 10. bis 19. Mai findet in Berlin eine Tagung des Zentralausschusses für die internationale Meeresforschung statt. Bei der Eröffnungssitzung im Spiegelsaal des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft am 10. Mai um 10.15 Uhr hielt Reichsminister R. Walther Darré eine Ansprache, in der er die Tagungsteilnehmer im Namen der Reichsregierung auf das herzlichste willkommen hieß und dann u. a. ausführte:

Die Tagung des Zentralausschusses der internationalen Meeresforschung in Deutschland ist uns besonders willkommen, zumal sich die deutsche wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung an den Arbeiten des Internationalen Zentralausschusses mit dem größten Nachdruck, auch mit dem besten Erfolg beteiligt hat und weiter beteiligen wird. Es gibt kaum ein Gebiet der Wissenschaft, das allen seefahrenden Völkern soviel Anreiz zu gemeinsamer friedlicher Forschungsarbeit gibt, wie gerade das Meer, das allen gemeinsam ist und dessen Reichtum allen zur Verfügung steht. Dabei besteht die Aufgabe der internationalen Meeresforschung nicht so sehr in rein naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, als vielmehr in der Erforschung derjenigen Verhältnisse des Meeres, die für die Fischerei der beteiligten Völker von Bedeutung sind.

Die Wissenschaft ist nur dann in der Lage, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen, wenn sie mit den entsprechenden Einrichtungen und Mitteln versehen ist. Ich habe deshalb den Auftrag gegeben, daß ein neuer deutscher Fischereiforschungsdampfer gebaut wird, der mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen sein und zu einem sehr wesentlichen Teil der deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung zur Verfügung stehen wird. Das Schiff liegt zur Zeit auf Stapel und wird voraussichtlich noch in diesem Jahr in Dienst gestellt werden.

Wenn in Deutschland von Meeresforschung die Rede ist, so müssen noch zwei Tatsachen Erwähnung finden, obwohl sie nicht zu meinem engeren Arbeitgebiet gehören und auch mit den Arbeiten des Zentralausschusses für die internationale Meeresforschung und ihres deutschen Zweiges nur mittelbar zusammenhängen. Ich meine die Fahrt des Forschungsschiffes „Meteor", die in der ganzen wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregt hat. Ich gedenke ferner der erst kürzlich beendeten Forschungsreise des Dampfers „Schwabenland" in das Südliche Eismeer, die sehr beachtliche Ergebnisse zutage gefördert hat.

Durch diese wenigen Hinweise wollte ich nur bekunden, daß sich der Zentralausschuß der internationalen Meeresforschung in Deutschland auf einem Boden befindet, der für die Probleme, die sie beschäftigen, bereitet ist.

„Prinz Eugen" kämpft um seine Ehre

Eberhard Wolfgang Möllers Drama — Starker Erfolg der Uraufführung

Es ist eine kostbare Zeit, die der junge und hoffnungsvolle Dichter Eberhard Wolfgang Möller mit seinem Drama „Der Prinz Eugen" vorlegt: Eine konzentrierte und nur auf drei Szenen beschränkte Handlung, deren sprachlicher Gehalt imponierend ist und die alle Anzeichen der Reife und des Fertigen trägt.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht die achtunggebietende Persönlichkeit Prinz Eugens, jenes wackeren Feldherrn und Soldaten, dessen Tapferkeit sich in vielen Schlachten bewährt hatte und der ein hervorragender Repräsentant der Nation war. Aber eins lag ihm nicht, und das war die diplomatische Wendigkeit und das zweifelhafte Geschick zum Intrigieren. Und auf diesem Gebiete kannten sich die Höflinge aus, und es durfte nicht wundernehmen, daß sie eines Tages auch den Prinzen zum Objekt ihrer Schachzüge erkoren hatten. Sie wollten dem Kaiser klarmachen, daß Prinz Eugen ein „Hochverräter" sei und dementsprechend gestraft werden müsse. Doch der Prinz, der von ihren Plänen erfuhr, erwies sich in diesem Augenblick als kluger Stratege und war früher als die anderen auf dem Plane. Die von dem heißen Wunsche für das Wohl des Vaterlandes beseelte Aussprache zwischen dem Kaiser und ihm brachte nicht nur Klarheit und Ordnung, sondern auch die erforderliche Bestrafung für die Schuldigen.

Intendant Schultze-Grießheim hatte das Werk, dessen tieferer Sinn ist, daß der einzelne sich der staatlichen Notwendigkeit gegenüber behaupten muß, frisch, lebendig und überaus wirkungsvoll inszeniert. Viktor von Gschmeidler, Gisela Vollert, Walter Erler, Eduard Cossovel und Hans Schlick, die die Hauptrollen überzeugend und echt spielten, konnten sich am Schluß mit ihrem Intendanten sowie mit den Vertretern der übrigen Rollen immer wieder für ihren Beifall bedanken, der gleichermaßen der Dichtung wie auch der vorzüglichen Darstellung galt.

Hans Pott.

Zum zweiten Male Karl Götz

Der Volksdeutsche Schrifttumspreis für „Bürger über dem Meer"

Der Volksdeutsche Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen und des Deutschen Auslandsinstitutes, der alljährlich zur Wiederkehr des Todestages von Friedrich Schiller am 9. Mai verliehen wird, ist dem Stuttgarter Ratsherrn Karl Götz für sein Buch „Brüder über dem Meer" zuerkannt worden.

Das Buch „Brüder über dem Meer" entstand aus Aufzeichnungen von einer Reise, die Götz im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Strölin im Jahre 1936 durch alle volksdeutschen Siedlungen in Amerika unternommen hatte. Schon 1934 hatte Karl Götz den Volksdeutschen Schrifttumspreis für sein Erstlingswerk „Das Kinderschiff" erhalten.

Die „erste Bühne des Führers" blüht auf

Am Ende der ersten Spielzeit im Dritten Reich verzeichnet das Landestheater zu Linz — jene Bühne, die dem Führer die ersten unvergeßlichen Eindrücke des deutschen Theaters vermittelte — gegenüber der letzten Spielzeit im Systemstaat Schuschniggs eine Steigerung der Einnahmen um 25 vH. Die Besucherzahl aber ist dank der Tätigkeit von „Kraft durch Freude" um ein ganzes Drittel gestiegen.

Gaukulturpreis Hessen-Nassau für Thor Goote

Die Gaukulturwoche Hessen-Nassau wurde in einer festlichen Kundgebung von Gauleiter Sprenger eröffnet. Er teilte mit, daß der Gaukulturpreis dem Dichter Thor Goote in Frankfurt a. M. für seine lebenswahre Gestaltung von Erlebnissen des Krieges und der nationalsozialistischen Kampfzeit verliehen worden ist

Industriestadt schafft Klaviere für begabte Kinder. Um im Musikgruppenunterricht begabten Kindern minderbemittelter Eltern Gelegenheit zur Fortbildung zu geben, hat die Industriegroßstadt Hindenburg in Oberschlesien in sämtlichen Schulen neue Klaviere aufstellen lassen, die zu Uebungszwecken Verwendung finden.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier

Jeversche Rundschau

Mittwoch, den 10. Mai 1939

Stadt-Chronik

36 Aufführungen der Niederdeutschen Bühne

Die Niederdeutsche Bühne Jever unter ihrem Spielleiter Willy Thoben hat im Winterhalbjahr 1938/39 36 Theaterstücke zur Aufführung gebracht. „För de Katt", das einzigartige Lustspiel, wurde am häufigsten von der Speeldäl aufgeführt. Aber auch „Familienanschluß", „Verbiestert", „Nabers Kinner", „Grode Kinner" und das Drama „Bahnmeester Dood" wurden überall mit großem Erfolg aufgeführt. Nicht nur in Jever, darüber hinaus im ganzen Jeverland und nahen Ostfriesland spielte unsere Niederdeutsche Bühne vor fast immer vollbesetzten Häusern mit großen Erfolgen. Für die Spieler unserer Speeldäl tritt nun im Sommer eine Ruhepause ein. Anfang September wird voraussichtlich die Spielzeit wieder einsetzen. Wie wir weiter erfahren, besteht die Möglichkeit, daß im Hochsommer im Klosterpark eine Freilichtaufführung stattfindet. Die Spielgruppen Jever und Oestringen der Niederdeutschen Bühne würden evtl. zusammen das schon über fast alle deutschen Bühnen gegangene Lustspiel von August Hinrichs, „Wenn de Hahn kreiht", zur Aufführung bringen. Die jeversche Bevölkerung würde es sehr begrüßen, wenn es der Niederdeutschen Bühne ermöglicht wird, eine Freilichtaufführung durchzuführen.

Niederdeutscher Bühnentag in Bremen. Der Niederdeutsche Bühnentag vom Gau Weser-Ems findet am 10. und 11. Juni in Bremen statt. Die beiden Spielleiter der Niederdeutschen Bühnen, Spielgruppen Jever und Oestringen, werden mit je zwei Spielern an diesem Bühnentag teilnehmen.

Veranstaltungen zur Reichsluftschutzwoche. Am morgigen Donnerstag findet um 20.30 Uhr im Lichtspielhaus im Rahmen der Reichsluftschutzwoche eine Kundgebung der Gemeindegruppe Jever statt. Es werden der Orts-(Kreis)Gruppenführer Heineke-Varel, Major Genz-Oldenburg, Ortsgruppenleiter Husmann und die Ortsfrauenschaftsleiterin Behrens sprechen. Ferner findet am Freitag um 20.30 Uhr auf dem jeverschen Marktplatz eine Schauvorführung zur Brandbekämpfung durch Selbstschutzkräfte statt. Die Feuerwehr wird hieran beteiligt sein. Die Leitung obliegt dem Luftschutzobertruppmeister Hoffmann.

„Babyausrüstung" jetzt vergeben. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Jever, der NSV. einen Babykorb mit einer vollständigen Babyausstattung für das am Geburtstag des Führers geborene Kind zur Verfügung gestellt. Da jedoch an diesem Tage kein Kind geboren wurde, das für die Ausstattung in Frage kam, mußte man sich eben damit abfinden, einem später geborenen Kinde diese „Babyausrüstung" zukommen zu lassen. Am Montagnachmittag wurde bei einem Volksgenossen in der Mühlenstraße ein Mädel geboren, dem der Babykorb gestern durch die NSV., „Hilfsstelle für Mutter und Kind", überreicht wurde.

Mütterberatung. Am Montag fand in Jever die Mütterberatung des Staatlichen Gesundheitsamtes Friesland statt. Etwa 20 Mütter waren mit ihren Säuglingen zugegen. Die Säuglinge wurden gewogen und somit die Gewichtszunahme kontrolliert. Nach der ärztlichen Untersuchung der Kleinen wurden jeder Mutter Ratschläge über die Ernährung des einzelnen Kindes gegeben. Die Mütterberatungen finden an jedem ersten Dienstag im Monat in Jever statt.

Revision der Invalidenversicherungskarten. Durch einen Beauftragten der Landesversicherungsanstalt wird augenblicklich in unserer Stadt die Revision der Invalidenversicherungskarten durchgeführt.

Versammlung der DAF. im Lichtspielhaus. Am Montag, 22. Mai, findet abends im Lichtspielhaus Jever eine Versammlung für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront statt. An diesem Abend werden der Kreisobmann Suhren und Kreisleiter Flügel sprechen.

Die Spargelernte hat eingesetzt. Die warme und günstige Witterung der letzten Tage hat bewirkt, daß der Spargel wieder schießt. Die Spargelbeetbesitzer haben bereits die ersten Spargel gestochen.

Der Schweinemarkt gut beschickt. Am gestrigen Vormittag war auf dem Marktplatz Hochbetrieb. Die Nachfrage nach Tieren war groß. Für Ferkel bewegten sich die Preise von 15—22 RM. Ferner waren geringe Zufuhren an Milchschafen, Schaflämmern und Gänseküken zu verzeichnen. Der nächste Markt wird am kommenden Dienstag wieder abgehalten.

Aus dem Jeverland

Schortens. Pfingstausflug der Niederdeutschen Bühne. Am 1. Pfingstag wird die Spielerschar der Niederdeutschen Bühne, Spielgruppe Oestringen, mit der „Pekoline" eine Fahrt durch Ostfriesland über Aurich, Emden, Norden, Norddeich, Esens, Carolinensiel, Schortens machen. Diese „Gastspielreise" wird in Carolinensiel ihren Höhepunkt finden. Einer Einladung zufolge wird die Speeldäl Oestringen dort am 1. Pfingsttagabend ein Lustspiel aufführen, um dann ihre Heimfahrt nach Schortens anzutreten. Alsdann tritt für unsere Spielerschar der verdiente Sommerurlaub ein.

Cäciliengroden. Morgen abend Werbeveranstaltung. Im Rahmen der Reichsluftschutzwoche führt die Gemeindegruppe Oestringen in Cäciliengroden eine Werbeveranstaltung durch, auf der der Luftschutzführer Freiherr v. Gloeden-Varel sprechen wird.

Was bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung zu beachten ist

Am gestrigen Nachmittag waren auf Einladung des Bürgermeisters die Oberzähler der Stadt Jever im Sitzungssaal des Rathauses versammelt, um die letzten Anweisungen für die in den nächsten Wochen durchzuführende Volks-, Berufs- und Betriebszählung zu erhalten. Der mit der Vorbereitung und Durchführung der Zählung in der Stadt Jever beauftragte Professor a. D. Dr. Ommen gab zunächst die Nummern der einzelnen Zählbezirke bekannt. Innerhalb der Zählbezirke fangen die Haushaltungslistennummern immer mit der Nr. 1 an. Die Zählbezirks- und Haushaltungslistennummern sind von den zuständigen Zählern auf den Formularen zu vermerken. Da bereits in einigen Bezirken der Stadt die Formulare den Haushaltungen bzw. Betrieben zugestellt sind, werden die Nummern von den Zählern entweder beim Einsammeln bzw. nachdem eingetragen.

Die Zustellung des Zählmaterials an die Haushaltungen und Betriebe hat bis zum 13. d. M. zu geschehen. In der Zeit vom 12.—18. d. M. werden außer Bekanntmachungen und Hinweisen in den Zeitungen noch Rundfunkvorträge gehalten werden. Da die genaue Ausfüllung der Formulare von größter Bedeutung ist und gefordert wird, wird jeder Beteiligte gut tun, die gebotenen Gelegenheiten wahrzunehmen, um sich eingehendst zu unterrichten. Der 17. Mai 1939 ist der Zähltag. In der Zeit vom 17.—21. d. M. werden die ausgefüllten Formulare wieder durch die Zähler eingesammelt und auf die ordnungsmäßige Ausfüllung genauestens geprüft. Die Zähler sind angewiesen, den nicht schreibgewandten Personen bei der Ausfüllung der Formulare behilflich zu sein und die Ausfüllung erforderlichenfalls den Angaben der zuständigen Person entsprechend selbst vorzunehmen. Bis zum 23. d. M. sind sämtliche ausgefüllte Zählpapiere von den Zählern an die Oberzähler und von diesen an das Rathaus abzugeben. Die am Zählwerk beteiligten Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe sind am 19. d. M. vom Dienst befreit.

Die Bevölkerung wird dringend gebeten, bei der Ausfüllung der Formulare die nötige Sorgfalt zu verwenden und sich im Zweifelsfalle mit dem zuständigen Zähler ins Benehmen zu setzen, damit nachträgliche unnötige Verwaltungsarbeit erspart wird.

Betreuung der Pflegekinder neu geordnet

Ortsjugendwalter mit 15 Helfern und Helferinnen eingesetzt

Die Betreuung der Pflegekinder im Kreise Friesland war bisher Sache der Fürsorgerinnen beim Staatlichen Gesundheitsamt Friesland. Die erhöhten Aufgaben dieser Behörde und die damit verbundene Arbeitshäufung der Fürsorgerinnen auf der einen Seite und das Bestreben, die gesamte Jugendhilfe in einer Hand zu vereinigen auf der anderen Seite, machte eine Neuorganisation dieses Gebietes der Jugendpflege dringend erforderlich. Die Betreuung aller Pflegekinder liegt nunmehr in der Hand des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP., Abt. Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe.

Um auch in Jever diese Organisation aufzustellen, war am Montagabend der Kreisjugendwalter Pg. Meyer, Varel, in Jever anwesend. Als Ortsjugendwalter für Jever ist Pg. Gardeler, Jever, bestellt worden, dem etwa 15 Jugendhelferinnen und Jugendhelfer zur Seite stehen werden. In deren Händen liegt nun die Ortliche Betreuung der etwa 70 Pflegekinder Jevers. Für jede Zelle ist eine Helferin bzw. ein Helfer bestellt worden. Durch die verhältnismäßig wenigen Kinder, die jede Helferin zu betreuen hat, ist die Gewähr dafür gegeben, daß jedes Kind individuell betreut werden kann, und daß die Pflegeeltern in allen Fragen der Erziehung und der Fürsorge für das Pflegekind tatkräftig unterstützt werden können. Daneben ist selbstverständlich eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Jugendhelfern, den Pflegeeltern und dem Jugendamt bzw. dem Amte für Volkswohlfahrt erforderlich.

In diesem Sinne sprach Kreisjugendwalter Pg. Meyer zu den versammelten Helferinnen und Helfern und gab ihnen die Richtlinien für ihre schöne aber auch verantwortungsvolle Arbeit mit auf den Weg.

Mehr Lehrfrauen und Lehrlinge

Lehrfrauentagung der Landesbauernschaft Weser-Ems in Oldenburg

In Oldenburg wurde eine Lehrfrauentagung der Landesbauernschaft Weser-Ems durchgeführt, auf der neben den Lehrfrauen aus dem Gebiet der Landesbauernschaft auch die Wirtschaftsberaterinnen, die Neubauernberaterinnen sowie die Kreisabteilungsleiterinnen der Abteilung IIH teilnahmen. Im Gegensatz zu den Herbsttagungen, auf denen meist Fragen fachlicher Art behandelt werden, galt diese Tagung der gesinnungsmäßigen und weltanschaulichen Ausrichtung der Lehrfrauen.

Der Leiter der Abteilung IIA, Landwirtschaftsrat Focken, gab einen Bericht über den Stand des weiblichen Lehrlingswesens in der Landesbauernschaft Weser-Ems. Der Redner betonte u. a., daß sich die Zahl der Lehrfrauen seit der Neuorganisation der Landesbauernschaft Weser-Ems verdoppelt habe. Aber nicht nur hier sei diese Steigerung festzustellen, sondern auch bei den Lehrlingen selbst ist ein Steigen der für diesen Beruf abgegebenen Meldungen zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang sei auch zu bemerken, daß die Prüfungen ein sich ständig verbesserndes Ergebnis aufweisen.

An Stelle der dienstlich verhinderten Landwirtschaftsrätin Dr. Sprengel-Berlin sprach Fr. Dr. Gausecke von der Landesbauernschaft Rheinland zu den Tagungsteilnehmerinnen über das Thema: „Die zukünftige Bäuerin, geformt durch Unterricht, Lehre und Beratung". Zum Schluß der Vormittagssitzung hielt Abteilungsleiter der Abteilung IE, Schulze, ein Referat über „nationalsozialistische Agrarpolitik".

Am Nachmittag wurde eine Arbeitsbesprechung durchgeführt, auf der praktische Fragen aus dem Gebiet des Lehrlingswesens behandelt wurden. In diesem Zusammenhang wurde hervorgehoben, daß die Aufgabe der Lehrfrau auf dem Gebiet des Lehrlingswesens nicht von dem Standpunkt aus betrachtet werden darf, in dem Lehrling eine billige Arbeitskraft zu sehen. Im Gegenteil, jede Lehrfrau hat hier die Pflicht, ihrem anvertrauten Lehrling ein umfassendes Wissen in der landwirtschaftlichen Hauswirtschaft zu vermitteln, damit eine vollwertige Bäuerin einst in das Leben treten kann. Weiterhin liegt die pädagogische Aufgabe der Lehrfrau im Erziehungsverhältnis zum Lehrling und nicht im Arbeitsverhältnis. Es muß erwartet werden, daß die Betriebe der Lehrfrauen selbst über den durchschnittlichen Verhältnissen liegen und darüber hinaus einmal Beispielbetriebe in der Dorfgemeinschaft werden.

Cäciliengroden. Impftermine. Für die Siedlung Cäciliengroden wird der Impftermin auf Dienstag, 16. Mai, angesetzt. Die Impfungen finden nicht in Pfeiffers Gasthof in Sande, sondern in der Kantine der Bauleitung Cäciliengroden statt. Die Nachschau dieser Impflinge ist am 23. Mai ebenfalls in Cäciliengroden.

Tettens. Silberne Hochzeit. Am heutigen Mittwoch können die Eheleute Gastwirt Hermann Ulferts und Frau das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Tettens. Versammlung der Politischen Leiter. Am kommenden Freitag versammeln sich die Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen bei dem Gastwirt Brämer zu einer wichtigen Besprechung.

Hohenkirchen. Heute abend öffentliche Versammlung. Der Ortsobmann der DAF. weist daraufhin, daß am heutigen Mittwoch eine öffentliche Versammlung bei C. Müller um 20.30 Uhr stattfindet, wozu alle Volksgenossen eingeladen sind.

Sillenstede. Der Kuckuck ruft! Ja, er ist wieder da, unser besonderer Freund. Er gehört zu den letzten der Zugvögel, die im Frühjahr zu uns kommen. Mit Vorliebe belegt er die Nester der kleinen Singvögel mit seinen Eiern und überläßt auch diesen die Sorge der Aufzucht. Aber trotz dieser „Unsitte" können wir uns den Frühling ohne ihn nicht denken. Alle, groß und klein, freuen sich, wenn er seinen Namen ruft.

Wangerooge. Aus dem Standesamtsregister. Im Monat April sind bei dem Standesamt Wangerooge folgende Personenstandsfälle beurkundet: 4 Ehen, 1 Geburt und 1 Sterbefall.

Wangerooge. Bestandene Meisterprüfung. Vor der Meisterprüfungskommission für das Schlosserhandwerk in Oldenburg bestand Fritz Knopp, Wangerooge, seine Meisterprüfung im Schlosserhandwerk.

Wangerooge. Versetzung. Der Zoll-Anw. Radtke ist mit Wirkung vom 1. Mai d. J. von Zerbst nach Wangerooge versetzt worden.

Dangast. Kein Rennen in diesem Jahre. Nach einem Beschluß des Rennvereins Dangast soll in diesem Jahre das Dangaster Strandrennen ausfallen. Der Beschluß, der durch Mangel an Pferden und Reitern herbeigeführt werden mußte, wird allgemein bedauert, da das Dangaster Strandrennen eine traditionelle Erscheinung im Badesaisonprogramm Dangast war.

Gau und Provinz

Von Schweinen angefallen und schwer verletzt

Ein eigenartiger Zwischenfall, dessen Opfer eine Frau wurde, trug sich in Twistringen zu. In der Weide liefen eine trächtige Sau und eine zweite Sau, deren Ferkel sich im Stall befanden. Durch das Quieken der Ferkel beunruhigt, versuchten die Schweine, sich an der Tür Einlaß zu verschaffen. Die Frau begab sich auf die Weide, um die Schweine von der Tür zu vertreiben, als sie im selben Augenblick angefallen wurde. Ihr wurde von den Tieren ein Bein zerfleischt. Die Tochter der Frau wurde ebenfalls angefallen. Sie erlitt Bißverletzungen an der Hand. Einige beherzte Männer rüsteten sich mit Knüppeln aus und schlugen auf die Borstentiere ein, bis sie in den Stall getrieben werden konnten.

Kreisbauernführer verunglückt

Auf der Fahrt von Lüchow nach Dannenberg unweit des Dorfes Platenlase verunglückte der Kreisbauernführer August Riebock-Penkesitz mit seinem Kraftwagen. Der Kreisbauernführer, in dessen Begleitung sich seine Ehefrau befand, erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Johanniter-Krankenhaus in Dannenberg eingeliefert.

Tödlicher Motorradunfall bei Papenburg

Auf der Landstraße zwischen Halte und Bellage wurde ein Fußgänger von einem Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Der Motorradfahrer stürzte bei dem Unfall und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Bei dem tödlich Verletzten handelt es sich um den 27jährigen Gerhard Groenewold, der bei einer Firma in Papenburg beschäftigt war.

Motorrad raste gegen Bretterzaun.

Ein mit zwei 17 Jahre alten Lehrlingen besetztes Motorrad fuhr in Lüneburg gegen einen Bretterzaun. Der Soziusfahrer, der Elektrikerlehrling Egon Peters aus Hunden, erlitt so schwere Verletzungen, daß er diesen heute im Winsener Krankenhaus erlag. Der Fahrer wurde nur gering verletzt.

Die Erneuerung des Bremer Roland bald beendet.

Die Erneuerungsarbeiten an dem Wahrzeichen der alten Hansestadt Bremen, der Rolandssäule auf dem Bremer Marktplatz, nähern sich ihrem Ende. Nachdem vor einigen Tagen der Baldachin über dem Kopf der Rolandfigur befestigt wurde, konnte am Dienstagnachmittag das schwere, mit einem Adler geschmückte Schild des Recken hochgewunden und an der Figur befestigt werden. Nach Anbringen der schmiedeeisernen Einfassung der Figur fehlen zur vollständigen Wiederherstellung des Standbildes nur noch die nötigen Malerarbeiten.

Wer kennt den Toten?

Immer noch nicht ermittelt ist der am 15. 4. 1939 aus der Weser bei Lankenau geborgene unbekannte Tote. Die Leiche kann etwa 5 bis 6 Wochen im Wasser gelegen haben. Der unbekannte Tote ist etwa 55—60 Jahre alt, 1,70 m groß, untersetzt, hat Stirnglatze, grauen Schnurrbart und kleine Fliege an der Unterlippe. Auf dem rechten Unterarm befindet sich eine Tätowierung, darstellend zwei Löwen mit erhobenen Vorderpfoten, darüber eine Krone. Unterhalb der Löwen befindet sich eine Bretzel und in den Ecken die Buchstaben „F. L." Der Tote war bekleidet mit graumeliertem Mantel mit Riegel, blauem Jackett, schwarzer Weste, schwarzgestreifter Hose, braungestreifter Unterhose, weißem Einsatzhemd und hohen schwarzen Schnürstiefeln. Bei der Leiche befanden sich noch über 100 RM. Bargeld. Angaben über die Persönlichkeit des unbekannten Toten werden bei der Kriminalbereitschaft im Polizeipräsidium Bremen entgegengenommen.

Die Anlegebrücke auf Krautsand wurde verlängert

Die große Anlegebrücke auf der Elbinsel Krautsand wurde um 100 Meter verlängert, so daß jetzt wieder die Barkassen und Vergnügungsdampfer bei einer Wassertiefe von vier Meter ungehindert anlegen können.

Frauenarbeitstagung in Hamburg

Die Gauabteilungsleiterinnen der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk sind aus dem ganzen Reich zu einer Arbeitstagung nach Hamburg gekommen und in der Gauschule Hohenbergstedt untergebracht. Nachdem sie in Wesermünde einen umfassenden Einblick in das Fischereiwesen bekommen hatten, besuchten sie die Hamburger Ausstellung „Segen des Meeres". U. a. hielten Dr. Reichert vom Reichsnährstand und Pg. Appelt vom Handel Vorträge als Ergänzung zu dem Gesehenen.

Aus Ostfriesland

Wittmund. Zum Regierungsveterinärrat ernannt. Der Kommissarische Regierungsveterinärrat Dr. Töllner in Wittmund ist zum Regierungsveterinärrat in Wittmund ernannt worden.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Tettens-Oldorf

Am Freitag, 12. Mai, 20.30 Uhr, findet bei dem Gastwirt Brämer in Tettens eine Versammlung der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen statt. Erscheinen ist Pflicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Das Wort 6 Pfennig, festgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Schwitzapparat (Gasheizung) billig zu verkauf. Peterstr. 8, Erdgeschoß links.

Ein Schraubstock und ein Flaggenmast. Zu erfragen im „Kurier".

Kinderwagen und Korbstubenwagen zu verkaufen. Uhlandstr. 10 I, Mitte.

Zu verkaufen ein Gasherd, Küppersbusch, eine weiße Bettstelle mit Matratze Poppe, Ostfr. 4, Ecke Bülowstraße

Kinderwagen billig zu verkaufen. Bremer Str. 27.

Sofa, billig. Zu erfrag. im Kurier

Billig zu verkaufen Serviertisch, Stubensofa, Gaskocher, dreiflammig, mit Tisch, Staubsauger, Elektrolux, 220 Volt, alles sehr gut erhalten. Mitscherlichstraße 35, III r.

Gute Küche, 160 cm, und kleiner Eisschrank billig verkäufl. Göringstraße 29, II lks.

Küchenschrank zu verkauf. Bremer Straße 21, Erdgeschoß links.

Schwarzes Klavier umzugshalber billig zu verkaufen. Thölking, Seediekstraße 9.

Fast neues Piano-Akkordeon (Rohal-Standard), 34 Tasten, 80 Bässe, mit Druckregister, Neupreis 225.—, Verkauf 150.—. Joseph Rabiga, Norderneystraße, L. III.

Umständehalber zu verkaufen sehr gut erhaltenes Büfett, Kredenz, Standuhr, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, und 2 Sessel. Nur passend für ein großes Zimmer. Marktstraße 44, I links.

2 Nähmaschinen, Singer u. Phoenix, gut erhalten, zu verkaufen. Buß, Himmelreich-Siedlung 92

Fahrrad, extra stark, zu verkaufen. Börsenstraße 94, III rechts.

2 Küchenherde, Links- u. Rechtsfeuerung, gut erhalten, zu verkaufen. Mellumstraße 10, unten.

Zu verkaufen **100** gut erhaltene, gebauchte, **eiserne Gartenstühle je Stck. 2.75 RM.** Anfragen unt. E. 1173 an „Kurier" erbeten.

Kinderbett zu verkauf. Kaiserstraße 116, I rechts

Komplette, gebrauchte Küche, gut erhalten, zu verkauf. Gökerstraße 84 II.

Kaufgesuche

Großes, gut erhaltenes Sofa u. Stühle zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 1159 an „Kurier".

Gebrauchte Schaufensterrückwände mit Glas und Herrenfahrrad kauft Giesecke, Marktstr., Ecke Göringstraße

Gut erhaltenes Laufgitter **zu** kaufen gesucht. Angebote unt. E. 1162 an den „Kurier".

Gute Kinderbettstelle gesucht. Angebote unter E. 1146 an „Kurier"

Gut erhaltene Metallbettstelle sowie Schlafzimmer-Einrichtung zu kaufen gesucht. Preisangebote unter E. 1164 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Möbliertes Zimmer für sauberen Herrn zum Mitbewohnen frei. Flensburger Str. 54, II links.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Edzardstr. 14 II.

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen Kurier

Möbliertes, sonniges Zimmer zu vermieten. Edo-Wiemken-Str. 23, I links.

Möbliertes Zimmer für 2 Personen zum 13. 5. frei. Störtebekerstraße 30a, unten links.

2 leere Zimmer, evtl. mit Kochgelegenheit, an alleinstehende Person zu vermieten. Oldenburger Str. 17 II

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit an Ehepaar zum 13. 5. zu vermieten. tom-Brook-Str. 16, unten rechts. Ab 7 Uhr.

Einfaches Zimmer an sauberen, soliden Mann zu vermieten. Zu erfrag. im Kurier

Möbliertes Zimmer (Bett muß selbst gestellt werden) zu vermiet. Angebote unt. E. 1154 „Kurier".

Zimmer für zwei Herren sofort frei Wo, sagt Kurier.

Bett frei. Werft-Wochenendfahrer bevorz. Uhlandstraße 29 II.

Einfaches, möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer für zwei Herren zu vermieten, Nähe Kaiser-Wilhelm-Brücke. Wo, sagt der „Kurier".

Einfach möbliertes Zimmer, zwei Betten, Kochherd, an Ehepaar, wo Frau leichte Arbeit verrichten will. Hollmannstraße 45.

Gut möbliertes Schlafzimmer mit Kochgelegenheit zum 15. 5. an Ehepaar zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Auskunft „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer mit 2 Betten und voller Pension zum 15. Mai zu vermieten. Carstens, Peterstraße 4 II.

Separates Zimmer an Ehepaar frei. Störtebekerstraße 40, Erdgeschoß rechts.

Möbliertes Zimmer für ein bis zwei Personen zu vermieten. Neue Straße 15 I.

Zimmer für zwei Herren frei. Ceraneck, Papingastraße 18.

Modern eingerichtete 5räumige

Neubau-Wohnung

mit großer Mansarde, 2. Etage, zentrale Lage, zu vermieten. Angebote unter E. 1178 an „Kurier".

Mietgesuche

Laden mit Wohnung zwecks Verlegung bestehenden Geschäfts gesucht. Roonstr. 34, Laden.

Suche einen für Werkstatt geeigneten, leeren Raum, bevorzugt Nähe Hansaviert. Angebote unt. E. 1177 an „Kurier"

Zimmer

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, auch näh. Umgegend, zum Ende dieses Monats gesucht. Zuschriften unter D. 1496 an „Kurier".

Berufstätiges Fräulein sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unt. E. 1142 an „Kurier"

2 Werftangestellte suchen zum 20., 27. 5. oder 3. 6. gut möbliertes Zimmer, Werftnähe. Angebote unter E. 1145 an „Kurier".

Nettes, gut möbliertes Zimmer (evtl. Wohn- und Schlafzimmer) von Herrn gesucht. Angebote unter E. 1157 an „Kurier".

Technischer Angestellter sucht sofort oder 1. 6. möbliertes Zimmer, Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter E. 1148 an „Kurier".

Sofort leeres Zimmer gesucht Preisangebote unter E. 1153 „Kurier".

Möblierte Zimmer

frei. **„Rüstringer Hof",** Ulmenstr. 23

Gut erhaltenes **Tresenbüfett** billig zu verkaufen. **„Rüstringer Hof",** Ulmenstraße 23.

Wohnungen

Zweifamilienhaus Villenviertel, moderne 5räumige Wohnung mit Bad, Dampfheizung, Glasveranda zu vermieten. Angebote unter E. 1028 an „Kurier".

1—2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit oder kleine 3räumige Wohnung von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unt. E. 1161 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht ein großes oder zwei kleine leere Zimmer mit Kochgelegenheit, möglichst separater Eingang. Angebote unt. E. 1160 an „Kurier".

Ingenieur sucht zum 1. 6. gut möbliertes Zimmer, NähеHauptwerft. Angebote unter E. 1163 an „Kurier".

Ehepaar sucht z. 26. 5. Schlafstelle mit ein oder zwei Betten, möglichst Nähe Werft. Preisangebote unter E. 1169 an „Kurier".

Sauber möbliertes Zimmer von Einzelperson sofort gesucht. Angebote unter E. 1170 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unt. E. 1175 „Kurier".

Handwerker sucht möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Zuschriften unter E. 1174 an „Kurier".

Ehepaar sucht 2 leere Zimmer. Angebote unt. E. 1176 an „Kurier"

Wohnungen

2räumige Wohnung zu mieten gesucht. Angebote unter E. 1144 an „Kurier".

Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung für sofort oder später gesucht. Miete bis 80.— RM. Angebote unt. E. 1147 an „Kurier".

Suche dreiräumige Wohnung. Schockenhoff, Ruselerstraße 2.

Junges Ehepaar sucht 3- bis 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven oder Marienfiel. Angebote unter E. 1045 an „Kurier".

Polizeibeamter sucht zum 1. 6. 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unt. E. 1150 an „Kurier".

Suche 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. E. 1151 „Kurier".

Studienrat, ang. Ehepaar, sucht zum 1. 6. bzw. 1. 7. fünfräumige Wohnung. Angebote unt. E. 1152 „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. E. 1158 an „Kurier"

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. E. 1165 an „Kurier"

Ingenieur sucht 4- bis 5räumige Wohnung. Angebote unt. E. 1167 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Dietrich, Fliegerhorst.

Kleine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche oder möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit sofort gesucht. Angebote an H. Joers, i. Fa. Rastede, Gökerstraße.

3½räum. Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter E. 1029 an „Kurier".

Offene Stellen

Gesucht auf sofort

weibliche Hilfskraft

zur Unterstützung der Hausfrau in Haus und Garten und zur Pflege eines Zwillingspaares. Kochkenntnisse erwünscht.

W. Behrens, Landwirt, Friedrich-Augusten-Groden, Post Carolinensiel, Ruf Hohenkirchen 230.

Für die Stadtkasse wird zum 1. Juni d. J. oder später ein

Kassengehilfe

gesucht. Besoldung je nach Alter und Vorbildung nach TO.A. VIII bzw. VII. Bewerbungen mit Bild und Lebenslauf bis zum 15. d. M. an den Unterzeichneten erbeten.

Der Bürgermeister der Stadt Varel i. O.
Menke.

Verkäufer

gesucht.

Möbelhaus Frehmeyer & Harms
Ulmenstraße 1b

Verkäuferin

fachkundig, für Papiergeschäft sofort gesucht.

Wilh. Erdmann,
Wilhelmshavener Straße 83.

Gesucht zum 1. 6. eine **Hausgehilfin** für ganzen oder ¾-Tag, von 14—16 Jahren.

Bäckermeister R. Goeken,
Wilhelmshaven, Schaarreihe 90.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni eine erfahrene **Hausgehilfin,** die selbständig arbeiten kann, etwas Kochkenntnisse erwünscht.

Schmäke, Gökerstraße 43.

Suche per sofort, evtl. später,

1 jg. Verkäuferin
2 weibl. Lehrlinge

Herm. Högemann, Gökerstr. 31
Betten und Weißwaren.

Aushilfskraft für einige Stunden für Lohnabrechnung gesucht. Fortifikationsstraße 290. Vorzustellen zwischen 6 und 8 Uhr. Telefon 1733.

Hausgehilfin für ¾-Tag sofort gesucht. Oststraße 4, I rechts.

Holzschnitzer findet lohnende Nebenbeschäftigung. Angebote unt. E 1179 an „Kurier"

Gartenarbeiter zum Graben. Fr. Mehrings, Heppenser Straße 37

Für unseren Bezirksmeister suchen wir im Ortsteil Sanderbusch oder Sande eine

4räum. Wohnung

Nach Möglichkeit Unterwohnung mit Stall. Angebote sind zu richten an den **Landeselektrizitätsverband Oldenburg, BA. Varel in Varel,** Gartenstraße 18.

Putzfrau für Ladenreinigung gesucht. Gebr. Burgdorff, Gökerstr. 29

Frau für leichte Gärtnerei-Arbeiten. Fr. Mehrings, Gärtnerei, Fortifikationsstraße, b. Schießstand.

Solide Hausgehilfin, die einschließlich Kochen alle vorkommenden Arbeiten in klein. Geschäftshaushalt selbständig verrichtet, zum 1. Juni gesucht. W. Warnemünde, Mellumstraße 10.

Aufwartefrau ein- bis zweimal vormittags gesucht. Bansmer, Kaiserstraße 32.

Gehilfin f. Haushalt und Laden sofort gesucht. Angebote unt. E 1172 an den Kurier erbeten.

Wir bitten unsere verehrl. Auftraggeber, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Aufgabe von

Klein- und Gelegenheits-Anzeigen

der Rechnungsbetrag **sogleich** zu bezahlen ist.

Diese Regelung erspart uns und dem Auftraggeber Arbeitszeit und Kosten. Der verbilligte Anzeigenpreis für Anzeigen unter den betreffenden Rubriken (Kleinanzeigenseite) ist absichtlich so niedrig bemessen, weil Rechnungserteilung fortfällt und Barzahlung eingeführt ist.

Wilhelmshavener Kurier

Wirtschafterin, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, für sofort oder später auf ¾-Tag gesucht. Angebote unter E. 1155 an „Kurier".

Perfekte Hausschneiderin, auch Sonnabends und Sonntags, sofort gesucht. Kaiserstraße 9 III.

Stellengesuche

Zuverlässiger Kraftfahrer und Beifahrer suchen Sonntagsbeschäftigung. Angebote unter E. 1180 an „Kurier".

Kontoristin sucht zum 1. Juli Anfangsstellung. Angebote unt. E. 1184 an „Kurier"

Junges Mädchen, perf. Maschinenschreiberin, sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter E. 1149 an „Kurier".

Erfahren. Kraftfahrer sucht nach 16 Uhr Arbeit, gleich, welch. Art. Zuschriften unter E. 1156 „Kurier"

Dame sucht nach 5 Uhr Nebenbeschäftigung (Schreibmaschine und handschriftliche Arbeiten) Angebote unt. E. 1166 an „Kurier"

Schlosser sucht Nebenbeschäftigung als Kraftfahrer. Führerschein aller Klassen vorhanden (langj. Praxis) auch für Bulldogg. Zuschriften an Joseph Rabiga, Norderneystraße, L. III.

Schreibhilfe sucht Beschäftigung. Angebote unt. E 1171 an „Kurier"

Zum Antritt per 1. Juli, evtl. später, suchen wir einige tüchtige, fachkundige

Verkäuferinnen

für unser Damenoberbekleidungs-Spezialhaus, in angenehme Dauerstellung.

Ausführliche Bewerbungen mit Bild erbeten an:

Regler, Fuhrmann & Co.

Das Spezialhaus für Damenmoden.

Wilhelmshaven, Gökerstraße 30.

Automarkt

Eine

BMW. R 51

und eine

BMW. R 71

sofort ab Lager lieferbar

Hans Krankenberg
Bismarckstraße 145

Leichtmotorrad zu verkaufen. Zu erfrag. im Kurier

Verloren

Wehrpaß verloren. Abzugeben beim Wehrmeldeamt oder Alois Bösker, Koch im Lager III, Norderneystraße.

Verloren Führerschein mit Hülse, rotes Buch mit Photobildern. Abzugeben im „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Grundstücke

In Aldenburg habe ich ein **Zweifamilienhaus** mit Garten sofort bei RM. 10 000 Anzahlung zu verkaufen. Wohnung wird nicht frei.

Rud. Peters, Grundstücksmakler Genossenschaftsstraße 134.

6 km vom Rathaus — Omnibusverbindung — habe ich ein neues **Einfamilienhaus** mit Garten mit sofortigem Antritt bei RM. 6000.— Anzahlung zu verkaufen.

Rud. Peters, Grundstücksmakler Genossenschaftsstraße 134.

Altes, am engeren Stadtrand belegenes, 4000 qm groß. Grundstück, 4 Wohnungen m. größerem Fischteich, für 50 000.— zu verkaufen. Angebote unter E. 1074 an „Kurier".

Verschiedenes

Gebr. Möbel Duis Möbelgeschäft: Gökerstraße 62 o Anruf 783

1türige Kleiderschränke, preiswert. Kronprinzenstr. 19, Hof

Heirat

Aelterer Herr im besten Mannesalter (sicheres Einkommen) sucht die Bekanntschaft ein. alleinstehenden Frau (Rentnerin), auch Witwe, im Alter bis zu 45 Jahren zwecks Führung eines gemeinsamen Haushalts, evtl. spätere Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter E. 1143 an „Kurier".

Suche für meinen

3½-Tonner-

Lastwagen-Kipper

Dauerbeschäftigung. Zuschrift. unt. E. 1141 an „Kurier" erbeten.

Hypothekenmarkt

Ich suche für gute Zinszahler

I. u. II. Hypotheken-gelder in Höhe von 2—30 000.— RM. Auskunft und Vermittlung für Geldgeber kostenlos.

Wilh. Willms, Hypothekenmakler, Wilhelmsh. Straße 17 — Ruf 444.



Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt 4997 Schwesternstationen errichtet.

Das ist gemütlich!

Wenn am Abend der Schnellsieder singt, dann ist es gemütlich! Man bereitet seinen Kaffee, Tee oder Grog bequem in der Wohnstube. Elektro-Geräte sind ja überhaupt Wohltaten für die Hausfrau. Staubsauger, Bügeleisen, Elektro-Bohner, Toaströster, das alles sind rechte Stützen eines glücklichen Familienlebens.

Radio-Tiemann zeigt Ihnen gern unverbindlich die neuen Modelle.

Radio-Tiemann

Das Haus Ihres Vertrauens
Gökerstr. 49, Fernsprecher 2525
Sechs sehenswerte Schaufenster

Ob Verkauf, Kaufgesuch, Stellengesuch, Stellenangebot, Mietgesuch, Vermietung

oder was es auch sonst sei, der „Wilhelmshavener Kurier" sorgt mit seiner hohen Auflage von nahezu 17 000 Exemplaren dafür, daß es der größte Kreis der Einwohnerschaft erfährt. Ihre NS.-Zeitung, der „Wilhelmshavener Kurier", ist das große Familien- und Heimatblatt aller Kreise. Täglich erscheint der weitaus größte Teil aller Familien- und Gelegenheits-Kleinanzeigen in Wilhelmshaven im „Kurier". Haben Sie irgendeinen Wunsch, dann besuchen Sie uns bitte. Fachmännisch werden Sie von uns beraten. — Kleinanzeigen im „Kurier" sind billig und erfolgreich. Familienanzeigen werden zu ermäßigten Preisen berechnet.

Auch fernmündlich nehmen wir Ihre Anzeige entgegen.

Kurier-Fernrufe Nr. 1841 und 1842.

Landesbibliothek Oldenburg

Waffenträger der Nation

Marine- und Wehrbeilage zum „Wilhelmshavener Kurier“ — Zur See und über See — Wilhelmshaven, den 10. Mai 1939

Ehrenmal der MG.-Scharfschützen

Aehnlich wie die berühmten Sturmbataillone des Weltkrieges sind auch die MG.-Scharfschützen-Abteilungen zu allen großen Kampfhandlungen herangezogen worden. 50 solcher Abteilungen waren 1916 gegründet worden. Das MG.-SS.-Kommando West hatte der damalige Major, jetzige Oberstleutnant a. D. Furbach inne. Es unterstand unmittelbar der Obersten Heeresleitung. Am letzten Aprilsonntag fanden sich die Kameraden der alten MG.-Scharfschützen-Abteilungen des Weltkrieges, die im Rhein-Main-Gebiet wohnen, in Frankfurt zusammen. Es wurde über das erste Reichstreffen und über das zur Errichtung kommende Ehrenmal der gefallenen MG.-Scharfschützen Bericht erstattet, und zwar von der Sammelstelle der Angehörigen aller ehemaligen MG.-Scharfschützen-Abteilungen.

Erfassung der Sprachkenner für Wehrmachtszwecke

Alle Sprachkenner sollen sich melden

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Reichssachschaft für das Dolmetscherwesen durch Erlaß vom 22. Februar 1939, der die am 5. Mai 1937 aufgestellten Richtlinien ergänzt und erweitert, mit der Erfassung, Sichtung und Prüfung der wehrpflichtigen und nichtwehrpflichtigen Sprachkenner beauftragt.

Die Reichssachschaft hat, um die ihr gestellte Aufgabe zum Nutzen der Wehrgemeinschaft schnellstens erledigen zu können, entsprechende Vorbereitungen getroffen. Zunächst werden nach erfolgter Meldung die Kenntnisse des Bewerbers geprüft. Für den Einsatz des Dolmetschers ist die sichere Beherrschung einer Fremdsprache in Wort und Schrift notwendig. Vom Uebersetzer wird die Fähigkeit, fremdsprachliche Druckschriften und Handschreiben inhaltlich voll zu erfassen und einwandfrei zu übersetzen, verlangt. Der Sprachkundige muß eine fremde Sprache derart beherrschen, daß er imstande ist, sich zu verständigen und einen fremdsprachlichen Text zu lesen und zu verstehen. Bevor die einzelnen Wehrkreisstellen mit der Schulung der Sprachkenner beginnen, die von der Reichssachschaft als hierzu geeignet bezeichnet worden sind, wird festgestellt, ob sich die Prüflinge für das Heer, die Kriegsmarine oder die Luftwaffe eignen. Die Ausbildung umfaßt Lehrgänge zur Schulung von Lehrern der Reichssachschaft, Lehrgänge zur Schulung von Sprachkennern, Kommandos zur Einarbeitung bei den Kommandobehörden usw. Als Sprachlehrer finden nur Lehrkräfte Verwendung, die der Reichssachschaft angeschlossen sind. Die Heranziehung von Nichtmitgliedern der Reichssachschaft für das Dolmetscherwesen bleibt als Ausnahmefall den Oberkommandos der Wehrmachtteile vorbehalten.

Jeder Sprachkenner, der seine Meldung bisher noch nicht abgegeben hat, wird aufgefordert, diese unverzüglich an die Reichssachschaft für das Dolmetscherwesen, Berlin W 15, Kurfürstendamm 186, zu richten. Er dient mit seinen Kenntnissen der Wehrgemeinschaft an besonderer und verantwortungsvoller Stelle.

„Klar zum Wasserbombenwerfen“

Torpedoboote üben mit scharfen Bomben — Steile Wassersäulen stehen im Kielwasser — Nach der Uebung großer Fischfang — Meeresbewohner in der Sprengdruck-Narkose

Im Abwehrkampf gegen die Unterseeboote bedienen sich die modernen Kriegsflotten einer gefährlichen Waffe: der Wasserbombe. Unser Swinemünder Mitarbeiter hatte Gelegenheit, das Uebungswerfen einer Torpedobootsflottille und die verblüffenden Folgen desselben mitzuerleben.

„Klarmachen zum Wasserbombenwerfen!“ Die Torpedobootsflottille geht auf „Große Fahrt“. An Bord wächst die Spannung mit jeder Sekunde. Gleich wird von der Brücke des Führerbootes ein weißer Leuchtstern in die Richtung abgefeuert werden, wo das Sehrohr eines angenommenen feindlichen Unterseebootes gesichtet wurde. „Da!“ Weit voraus zischt ein grell leuchtender Stern nach langgestreckter Flugbahn in die aufspritzende Wasseroberfläche. Sirenen heulen auf.

Kurzer, scharfer Schlag durchzittert das Boot

„An Achterdeck — Wasserbomben klar zum Werfen — Erste Wasserbombe — looos!“ Kräftige Seemannsfäuste packen die schweren, sprengstoffgefüllten Eisenbehälter, werfen sie über Bord in die weiß schäumende Hecksee, wo sie schnell versacken. Eine Bombe folgt der anderen. Wenige Sekunden vergehen, ein kurzer, scharfer Schlag durchzittert das Boot, die erste Explosion ist erfolgt. Schlag auf Schlag kommen die nächsten. Im Kielwasser der Boote schnellen steile, schwarzweiße Wände empor, scheinen einen Augenblick verharrend in der Luft zu stehen und brechen in sich zusammen. Schon steigt die nächste Wassersäule auf. Ein einzigartiges Schauspiel; wehe aber dem U-Boot, das im Ernstfall in eine solche Hölle gerät!

Die letzten Bomben sind geworfen! Flaggensignal vom Führerboot: „Die Uebung ist beendet!“ Die Boote drehen auf Gegenkurs und laufen zurück in die Gegend, wo die Wasserbomben fielen.

„Beide Maschinen stopp! — Alle Boote aus!“ — Auf diesen Befehl haben die an Deck versammelten Männer der Freiwache nur gewartet. In Windeseile sind alle Beiboote zu Wasser — Kutter, Motorjollen und Dingis.

Kuttergäste außer Rand und Band

Die Wasseroberfläche ist weithin mit treibenden, weißbäuchigen Dorschen und Heringen übersät, die der Sprengdruck betäubte oder des Gleichgewichtsgefühls beraubte. Ein frisch-fröhliches Jagen und Fischen hebt an. Erst kommen die großen, vielpfündigen Dorsche. Die kleineren werden im Vorbeifahren schnell mitgegriffen. Die sonst so mustergültig pullenden Kuttergäste sind heute außer Rand und Band. „Kampf dem Verderb!“ ist die Parole.

Und da kommt auch schon der Koch und „peilt die Lage“. „Na, Smut, wird es langen?“ — „Und ob es langt!“ Nach dem Motto: „Eßt mehr Fische und ihr bleibt gesund“, wird der Speisezettel sogleich geändert: „Dorsch gekocht, mit Pellkartoffeln und Senftunke.“ „Und morgen abend — verspricht der Koch zur Freude aller — gibt es sauren Hering in Gelee!“

Italiens Kriegsstärke

Der abessinische Feldzug und der spanische Krieg haben gezeigt, wie sehr unter dem faschistischen Regime die soldatische Leistung der italienischen Armee gestiegen ist. Wie sehr Mussolini sein Volk zu einer Soldatennation erzogen hat, zeigten die großartigen Leistungen der italienischen Armee, Luftwaffe und Flotte anläßlich des Führerbesuchs in Italien. Die Hochleistungen der italienischen Soldaten aller Waffengattungen fanden damals die ungeteilte Bewunderung des Führers.

Anläßlich der engen Verbundenheit Italiens und Deutschlands durch den Mailänder Militärpakt ist es angebracht, die Kriegsstärke unseres südlichen Verbündeten kurz darzustellen. Das italienische Heer besteht aus 21 Armeekorps mit insgesamt 65 Divisionen. In dieser Ziffer sind nicht berücksichtigt die Divisionen der faschistischen Miliz, die Inselformationen, die Grenztruppen und die Streitkräfte in Ostafrika. Die italienische Flotte wird auf 400 Einheiten geschätzt. Die Luftwaffe ist in 93 Staffelgruppen eingeteilt, die aus Blockgeschwadern von je 400 Maschinen bestehen. Wie der Duce in einer Rede einmal feststellte, kann Italien im Kriegsfall sofort 30 000 Flieger einsetzen.

Die italienischen Kolonien sind so gut gerüstet, daß sie im Kriege zu jedem Widerstand fähig sind und zum Teil sogar noch dem Mutterland Unterstützung geben können. Italienisch-Ostafrika verteidigt sich selbst unabhängig von der Heimat. Libyen stellt, da es als italienische Provinz gilt, dem Mutterland sogar noch Truppen zur Verfügung. Die Mittelmeerinseln sind stark bewaffnet. Die auf ihnen stationierten Kommandos können die Insel sofort in Verteidigungszustand versetzen.

Die italienische Wehrmacht ist in 5 Armeen eingeteilt, denen 17 Armeekorps und fünf Panzer-Armeekorps unterstehen. Daneben besteht ein Oberkommando für die Alpentruppen und ein Oberkommando für die Pioniertruppen. Die Divisionseinteilung sieht vor: 51 Infanteriedivisionen, 2 Motordivisionen, 5 Alpendivisionen, 3 Schnelldivisionen. Dazu kommen Truppenkommandos in Elba und Zara, 13 Territorialkommandos und 28 Sonderkommandos für militärische Zonen. Die Kavallerie spielt eine verhältnismäßig nicht sehr bedeutende Rolle, da mehr Wert auf die motorisierten Truppen gelegt wird. Jedoch bestehen noch 12 berittene Regimenter. Die übrigen Regimenter sind bereits als Tankeinheiten organisiert.

Ueber diesen Ziffern, die nur einen äußerlichen Ueberblick über den Stand der italienischen Kriegsmacht geben, darf nicht der Elan vergessen werden, von dem heute die italienische Armee beseelt ist und der sich auf den Schlachtfeldern Ostafrikas und Spaniens in heroischen Taten offenbart hat.

Französische Luftsperrzone

Im Oberelsaß wurde die Sperrzone nach Süden verlängert (südlich der Linie Belfort—Altkirch) bis zur Linie Héricourt—Obersept, von dort nach Süden herunter bis zur Schweizer Grenze wegen der dortigen neuen Befestigungen. Freigegeben ist eine Durchflugsstrecke von 10 Kilometer Breite, längs des Rhein-Rhône-Kanals von Morvillars bis Mülhausen, dann längs der Straße Mülhausen—Basel. Außerdem ist ein weiterer abgetrennter Sperrbezirk neu gebildet für den ostwärtigen Teil der westlich Truntrut liegenden Lomont-Berge. Dieser Sperrbezirk erstreckt sich zwischen der Schweizer Grenze und der westlich des Oberlaufs des Doubs liegenden Linie Ecot—Solémont. Die südliche Begrenzung geht von Solémont auf Indevillers, die nördliche Begrenzung von Ecot bis Glay.

*

Unterirdische Flugzeugfabrik in der Schweiz. Die schweizerische Bundesregierung hat den Bau einer Flugzeugfabrik für Militär- und Zivilmaschinen beschlossen. Dafür wurden ausländische Lizenzen erworben. Die Flugzeugfabrik soll unterirdisch angelegt werden, und zwar in den Felsen des Bürgerstocks am Vierwaldstätter See.

Aufstellung einer USA.-Marinefliegerreserve. Der Marineausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses wird in Kürze ein Gesetz einbringen, das die Aufstellung einer Reserve von 6000 Marinefliegern vorsieht.

„Männer am Feind“ und andere Soldatenbücher

Seitdem Beumelburg, Ernst Jünger und Schauwecker bald nach Kriegsende ihre Fronterlebnisse in Büchern veröffentlichten, die über das Tagesschrifttum hinausreichen und späteren Geschlechtern Kunde geben vom Heldentum deutscher Frontkämpfer, ist der Strom noch nicht versiegt. Aus der Fülle der Kriegserinnerungbücher neueren Datums ragt nun ein Buch heraus, das nicht die Erinnerungen eines einzelnen oder eines Regiments bringt, sondern die Kriegstaten der ganzen Truppe, aller Waffengattungen, vom einfachen Mann bis zum Kompanie- oder Batterieführer verherrlichen will.

Rolf Ba[illegible] hat sich die Aufgabe gesetzt, aus den amtliche[illegible]riegsakten, aus Heeres- und Zeitungsberichten aller Mächte während des Weltkrieges, aus Truppengeschichten und Kriegstagebüchern Heldentaten zu sammeln, die er nun in dem vom Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, unter dem Titel „Männer am Feind“ herausgegebenen Buche veröffentlicht. Er hat weniger von Helden und Heldentum geschrieben, als daß er ihren Tod im Graben, ihr Stürmen gegen den Feind, den letzten Einsatz im Minenstollen der Nachwelt zur Kenntnis gab. Sein Buch ist eingeteilt nach den „Pflichten des deutschen Soldaten“, die jeder Rekrut bei seiner Vereidigung auf den Führer auf sich nimmt.

Unmöglich ist es, die Fülle der Einzelleistungen unserer Frontkämpfer auch nur anzudeuten. Wer das 440 Seiten starke Buch durchliest, ist erschüttert von so viel Heldentum, von dem er bisher kaum etwas wußte, ist stolz auf diese Deutschen, die als einfache Soldaten oder als Offiziere echtes Soldatentum vorlebten und starben. Ob der Herausgeber nun ihre Leistungen würdigt im Durchhalten oder im Angriffsgeist, ob er ihre Kameradschaft bis zum Tode verherrlicht oder ihre soldatische Treue, ob wir den Einsatz der Essenträger, der Munitions- und Feldküchenfahrer, der Nachrichtenabteilungen, der Aerzte und Sanitäter kennenlernen, ob wir bei den Maschinengewehrschützen in der Materialschlacht den Tankangriff miterleben oder eine Reiterattacke, immer wieder hören wir von einem Einsatz deutscher Soldaten gegen eine erdrückende Uebermacht einer Welt von Feinden, der die Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit erreicht.

Dieses Buch sollte in keiner Jugendbücherei fehlen, denn diese Beispiele opfervollen Einsatzes und heroischen Sterbens verpflichten eine nachfolgende Generation zur Nacheiferung. Das Schöne an dem Buche ist ja, daß wir daraus erkennen, daß vom einfachsten Arbeiter, der wegen Tapferkeit zum Leutnant befördert wurde, bis zum General Ludendorff, der Lüttich stürmte, das Soldatentum dem Deutschen im Blute liegt und er an allen Fronten des Weltkrieges selbst da, wo der Kampf aussichtslos war, in vorbildlicher Kameradschaft und einer bewunderungswürdigen Disziplin gegen den Feind stürmte und die Heimat schützte. Es sollten alle Deutschen dieses Buch lesen, damit sie dessen gewahr werden und erkennen, daß aus dieser Schützengrabenkameradschaft der Nationalsozialismus seine tiefsten Wurzeln holte.

„Das Reich und die Reiter“

Ein Roman vom Zuge der Schillschen Reiter

Wenn der Führer immer wieder vom ewigen deutschen Soldaten spricht, könnte man als Beispiel nennen den Zug der Schillschen Reiter, die in einer Zeit tiefster Ohnmacht, als in Deutschland der Korse regierte und jeder Widerstandswille gelähmt war, dem Volke ein Zeichen geben wollten, die Fremdherrschaft abzuschütteln. Major von Schill ist eine Heldengestalt der Freiheitskriege, aber man weiß nicht viel von seinem Zuge durch das Reich, denn in der Schule lehrte man uns wenig davon. Walter Schimmel-Falkenau hat nun in einem 400 Seiten starken Buch „Das Reich und die Reiter“ — erschienen im Verlag Hesse & Becker in Leipzig — dieses Heldentum des vorigen Jahrhunderts unserer Generation vor Augen gestellt und versteht es, in hinreißender Sprache und durch die Wucht der Ereignisse die Leser zu packen.

Major von Schill brach aus seiner Garnison Potsdam an der Spitze seines Reiterregiments auf, um auf eigene Faust gegen Napoleon Krieg zu führen, veranlaßt durch die Aussicht, daß auf dieses Zeichen hin sich Hunderttausende in Preußen erheben und Kaiser Napoleon durch Oesterreich geschlagen würde. Aber beides geschah nicht, allein auf sich gestellt, fallen gelassen durch seinen König und die Generalität mußte Schill den bitteren Weg bis zum letzten Kampfe gehen. So wie Gneisenau sagte: „Wir werden bittere Tränen vergießen, wenn sich an Schill das Schicksal erfüllt, aber helfen können wir ihm jetzt nicht mehr.“ Zwei Armeen setzt Napoleon gegen Schill an, Armeen bestehend aus Holländern, Rheinländern, Dänen, Holsteinern, Mecklenburgern und Oldenburgern, nur unter wenigen französischen Generälen. Deutsche durch Deutsche besiegt, das kann man auch von diesem Schillschen Reitertrupp sagen; die Tragik des vorigen Jahrhunderts wird uns grausam bewußt mit diesem Buche.

Am 31. Mai des Jahres 1809 erfüllte sich das Schicksal Schills. Die Hilfe der Engländer blieb aus. In Stralsund glaubte er, dem Feind Widerstand leisten zu können, aber die Uebermacht war zu groß, Schill selbst fiel im Straßenkampf, seine Truppen werden niedergemacht oder gefangen. Aber selbst der französische General muß seine Hochachtung vor so viel hervorragender Tapferkeit aussprechen und bestätigt es: Schill war ein Held! Das Einzelschicksal eines seiner Rittmeister ist verpflochten mit dem Schills, der Wachtmeister Stumm muß die Rolle des Rittmeisters Thomas Groll übernehmen und kämpft wie er weiter für das große Ziel.

Das Buch schließt mit der Erschießung der elf Schillschen Offiziere bei Wesel, wir hören ihre Namen und auch die der tapferen Unteroffiziere, die der König von Westfalen erschießen ließ. Aber das Opfer dieser Helden war nicht umsonst: die Schüsse auf die elf jungen Schillschen Offiziere trafen ein ganzes Volk ins Herz, sie weckten die Lauen und stählten die Entschlossenen, nun rüstete sich ein Volk zum Aufbruch. Dafür starb Major von Schill mit seinen Reitern. Auch dieses Buch möchten wir allen dringend empfehlen.

Das Buch von der Luftwaffe

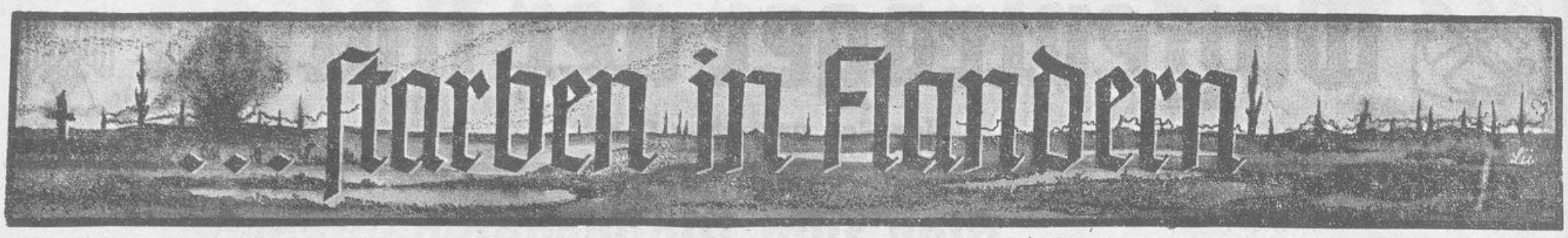
Der Hauptmann (E) im Reichsluftfahrtministerium Dr. Eichelbaum, der früher in Wilhelmshaven als Hauptschriftleiter tätig war, hat ein neues Buch herausgegeben, das einmal unsere Luftwaffe in ihrem ganzen Aufgabenbereich und ihrer großen Bedeutung für den Schutz von Heimat und Volk in Einzelbeiträgen namhafter Offiziere der Luftwaffe umreißen soll. Generalfeldmarschall Hermann Göring hat dem Buche, das im Verlagshaus Bong & Co., Berlin, herausgekommen ist, mit 100 Photos und Zeichnungen illustriert, in einem Geleitwort seine Aufgabe zugewiesen: „Der Zweck dieses Buches ist es, allen Kreisen unseres Volkes die Notwendigkeit einer starken Luftwaffe darzulegen, die durch ihre Schlagkraft helfen soll, Europa und der Welt den Frieden zu erhalten.“

Den Inhalt des Buches können wir nur kurz andeuten, denn es ist keine Spezialgattung der Luftwaffe, die nicht gewürdigt ist. Dr. Eichelbaum selbst gibt einen umfassenden Ueberblick über Geschichte und Wiederaufbau der Luftwaffe. Es folgen Beiträge über Kampfflieger, Jagdflieger, Aufklärungsflieger, Seeflieger, Fallschirmschule, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Offizierkorps, Fliegendes Personal, Bodenpersonal, Ingenieurkorps, Fliegertechnische Vorschulen, Kraftfahrwesen, Sanitätswesen, Wetterdienst, Luftschutz und Nationalsozialistisches Fliegerkoprs, um nur einiges zu nennen. Die ausgezeichneten Photos zeigen uns Einsatz und Verwendung der Luftwaffe, so daß man dieses Buch nicht mehr entbehren kann, wenn man über Deutschlands Luftwaffe unterrichtet sein will.

Mit Hochachtung über den schnellen Aufbau dieser Luftwaffe liest man das Buch durch. Besonders unserer neuen Generation sei es wärmstens empfohlen, damit die künftigen jungen Soldaten der Luftwaffe die Aufgaben, die ihnen gestellt werden, gut kennenlernen.

Hermann Ahner.

Landesbibliothek Oldenburg



Von Bruno Schwietzke

Verlag: Bertelsmann, Gütersloh

(27. Fortsetzung.)

Das Artilleriefeuer des wachen Feindes verstärkt sich jetzt zu pausenlosem Trommeln. Noch immer liegen die Stürmer. Sie legen sich auf die Seite. Sie werden zerfetzt, zermalmt, in einer grausigen Todesmühle zermahlen. Zwanzig Granaten in der Minute auf einen einzigen Quadratmeter Boden! Nicht einen beliebigen Quadratmeter pflügen die versteckten, nicht mehr zu fassenden Batterien des Gegners — — Diesmal hat es die Artillerie drüben mit der bewährten Trommelmethode wirklich erreicht. Mitten zwischen die deutschen Sturmlinien stampft der Tod. Furchtbar sind die Verluste, schwellen von Minute zu Minute erschreckend an. Soll auf dieser Schlachtbank jetzt Deutschlands Hoffnung auf den Endsieg zerschlagen werden? Ist er aussichtslos, der Kampf um den Scherpenberg, dieses lächerliche Hügelchen? Ist es sinnlos, den Roten Berg nehmen zu wollen?

Rasender deutscher Angriff

Vorwärts! Die Kühnsten springen auf. Sie rennen los. Das Menschenunmögliche geschieht. Sie haben das tobende Sperrfeuer unterlaufen und verschwinden feindwärts hinter der glühenden Wolke des Todes. Dann geht der deutsche Angriff weiter. Was noch atmet, was noch ein Gewehr halten kann, stürzt sich nach vorn, um das Schicksal doch noch zu zwingen. Der letzte Leutnant, der letzte unverwundete Unteroffizier voran, so preschen sie los. Noch einmal holt sie das feindliche Sperrfeuer ein, dann sind sie durch. Vorwärts, vorwärts! Da kämpft sich mit grauenhaften Verlusten eine Division gegen Kruisstraathoek vor, ohne es nehmen zu können. Da verblutet deutsche Garde vergebens vor dem mit Maschinengewehren gespickten Seewald. Die 233 Division ringt zwölf Stunden lang um Höhe 44 Am Abend sitzt der Gegner noch immer schwer verschanzt oben. Die Jäger prallen gegen einen Kleinbahndamm, von dem Engländer und Franzosen ein wahnsinniges Kleingewehrfeuer unterhalten. Das Leibregiment, das vor wenigen Tagen in einem einzigen Anlauf den furchtbaren Kemmel erobert hat, gelangt mit einer Kompanie über den Yvebach-Grund und arbeitet sich schneidig an ein paar Häuser heran. Dann kämpfen dort die letzten vor dem rasenden Gegensturm bis zum Abend um jeden Fußbreit rückwärts. Die dritte Kompanie der Leiber nimmt in einem Gehöft fünfzig Franzosen gefangen und bleibt vor dem Scherpenberg liegen. Maschinengewehrfeuer schlägt von allen Seiten vom Scherpenberg. Der Scherpenberg? Der müßte doch schon gestürmt sein?

Tollkühne wandern durchs Niemandsland

Um acht Uhr morgens prasseln und klappern die feindlichen MG.s vom Scherpenberg noch immer auf die Dächer der Wellblechbaracken bei Brulooze. Die Kupfermantelgeschosse pfeifen und zirpen. Hunderte von Querschlägern miauen durch die Lagergassen. In langen Sprüngen hetzt, an den Barackenwänden notdürftige Deckung findend, die zusammengeschmolzene Kompanie Klaasmeier durch den Kugelregen nach vorwärts. Vor ihnen steht mit sanft ansteigenden Wiesen der Scherpenberg. Linker Hand arbeiten sich die beiden Nachbarkompanien längs des Weges nach de Nieuwe Lenie Kapelle vor. Von drei Seiten beschossen, kommen sie wirklich dreihundert Meter voran. Tote und Verwundete zeichnen ihren Weg. Schon sitzt der böse Keil in der Stellung des Gegners. Bis zum Abend werfen sie auf nächste Entfernung Handgranaten — —

Warum liegt der Scherpenberg nicht unter deutschem Vernichtungsfeuer? Signalraketen steigen und fordern Feuer an. Aber nur hin und wieder schlägt eine Schwere zwischen den feindlichen Gräben oben ein. Die französischen Maschinengewehre rattern wie besessen. Endlich findet Leutnant Klaasmeier einen feuerarmen Raum halblinks in der Mulde des Hellbachs. Gruppenweise geht's verhältnismäßig rasch den linken Hang seitlich aufwärts. Jetzt erhalten sie schon Flankenfeuer vom Krabbenhof. Zwei bleiben liegen — — Weiter. Nun rutschen zwei französische Kampfflieger über den Berghang. Ihre Maschinengewehre schnattern. Lange Staubfahnen wehen und Ackerkrume spritzt, wo die Garben einschlagen — — Weiter. Eine feindliche Feldbatterie sucht die tollkühnen Wanderer durchs Niemandsland zu fassen. In direktem Schuß haut sie zweimal Schrapnellaufschlag hinüber. Wieder bleiben ein paar liegen — — Weiter. Die Ziele verschwinden. Nun schlängeln sich die Deutschen gewandt, ein paar Hecken als Deckung benutzend, nach links. Das sind schon die Grabenstücke vor de Nieuwe Lenie Kapelle. Vor ihnen rattert es aus einem Maschinengewehr. Blaue Uniformen, französische Stahlhelme hinter einer Hecke. Der Poilu hat einen Gurt verschossen, keiner der Gewehrbedienung sieht zur Seite — „Montez"! Henrich Klaasmeier springt vor. Zehn gewiegte Landsknechte halten zwischen den Fingern den Abzugsknopf der Handgranate — — Die überraschten Franzosen lassen alles stehen und liegen, heben die Hände. Die Deutschen rollen indessen blitzschnell das Grabenstück auf. Hundert entsetzte Poilus schließen sich den MG.-Leuten an und trappeln in Richtung Brulooze. Mag sie dort drüben in der himmelhohen Rauchwand ihr eigenes Sperrfeuer nicht erwischt haben! Den schwerringenden Nachbarkompanien in der Senke ist Luft geschafft.

Brennpunkte der Schlacht

Um Brulooze tobt mit unerhörter Wucht das Trommelfeuer der alliierten Batterien. Hier um den Scherpenberg und den Roten Berg ist ja einer der Brennpunkte der Schlacht, die noch heute über Sieg oder Niederlage aller Flandernkämpfe entscheiden wird. Und feindwärts dieser immer dichter werdenden Feuerglocke zermürbt und verblutet sich nun in aussichtslosem Handgranatenkampf und Schützengefecht, was vor Stunden erst diese Feuerglocke durchstoßen hat. Vor den letzten Deutschen sitzt der Gegner. Warum schießt die deutsche Artillerie so zögernd? Hat sie etwa keine Munition mehr? Hat sie die Ziele verloren? Wird sie nun selbst zertrommelt und in den Boden gestampft, nur weil der deutsche Angriff um ein paar Stunden zu spät angesetzt war?

Furchtbar sind die Verluste der Feldartillerie. Feld-Artl.Regt. 31, das mit sechsunddreißig Geschützen in die Schlacht gegangen war, hatte am Vormittag nur noch drei feuerbereit. Die Begleitbatterien der Sturminfanterie sind vernichtet. Bespannung und Geschütze liegen umgestürzt, zerschlagen und zerfetzt zwischen Blutlachen an den Böschungen oder auf freiem Gelände. Hinter dem Kemmelhang und in den mit Buschwerk und Unterholz bestandenen Senken und Mulden haben vor wenig Stunden noch Hunderte schwerer Batterien Schnellfeuer gegeben. Sieg, Sieg! Um 9 Uhr schon herrschte das Chaos. Furchtbare Volltreffer haben die dichtgedrängten, für den Angriff nur leicht gedeckten Batterienester zerstampft. Munitionsstapel flogen in die Luft und rissen schwarzausgebrannte Krater. Einundzwanziger Mörser sind von schwersten Kalibern umgestürzt, die Lafettenschwänze abgebrochen und die Schutzschilde verbogen. Bei den Zehnzentimeter-Kanonen hat es die langen Rohre buchstäblich aus den Lafetten und Schienen geworfen. Protzenräder wirbelten durch die Luft. Dazwischen verschüttete, blutende Menschen. Deutsche Artilleristen, die fest an den Sieg geglaubt, die dann in diesem aussichtslosen Duell ihre Pflicht getan hatten, solange noch eine Hand die Abzugsleine reißen konnte.

Wo ist die deutsche Feuerwalze geblieben?

Ist denn alles tot? Deckt nun die Ruhe des Grabes die Stellungen der Schweren, wo irgendwo vorn die Kameraden nach Vernichtungsfeuer schreien? Wo ist die deutsche Feuerwalze geblieben? Vor den mit Maschinengewehren gespickten Höhen am Roten Berg und vorm Scherpenberg liegen sie und kommen nicht weiter, weil die Artillerie sie — im Stich läßt?

Nein, tausendmal nein! Noch immer blitzt und blakt es aus dem Inferno einer rasenden Hölle. Hier ein Mörser zwischen einem zerschossenen Gehölz, dort eine Haubitze, noch eine — —, umtanzt von den Rauchbäumen der feindlichen Einschläge. Mit unheimlicher Genauigkeit schießen besonders die Franzosen. Bei den Deutschen geht die schon vor dem Angriff nicht allzu reichlich zugemessene Munition zu Ende — — Noch ein feuerbereites Geschütz hat die hessische Haubitzbatterie. Mit kalkweißen Gesichtern hantieren drei Mann an der halbeingesunkenen Kanone. Ein Volltreffer ist unter das Rohr geschlagen, ohne Schaden zu tun. Aber das Geschütz droht bei jedem Abschuß mit dem linken Rade in das Granatloch abzurutschen. Vor ein paar Minuten erst wurde dem einen Mann der rechte Arm zerschmettert. Schlaff hängt er am Körper und durchtränkt mit warmem Rieseln den Waffenrock. Bald muß der Kanonier sich verblutet haben. Mit versagender Kraft schiebt der zweite die Langgranaten ins Rohr und wischt sich immer wieder mit dem Aermel das rinnende Blut aus den Augen. Mit dem Hebebaum muß Brakwedder das schlechtangesetzte Geschoß nachstoßen. Dann taumelt der Offizier zum Aufsatz, um wenigstens notdürftig Erhöhung und Seitenrichtung der völlig ausgeleierten, sich klemmenden Haubitze zu halten. „Der Scherpenberg, Leute, der Scherpenberg! Und wenn jetzt alles zum Teufel gehen soll — —" So brennen sie Schuß um Schuß hinüber. Seit Beginn des deutschen Trommelfeuers schon ist der Scherpenberg das Ziel der Batterie. Langsamer, immer langsamer feuert das letzte Geschütz und jedesmal haut drüben mit unheimlicher Genauigkeit ein Volltreffer zwischen die schnatternden Maschinengewehre auf der Kuppe des Scherpenberges. Warum schießt nur dieses eine Geschütz noch dorthin? Auf den Scherpenberg, der doch schon genommen sein müßte? Dann schweigt das Feuer. Von der nun kaum noch beschossenen Stellung herunter aber rattern die französischen Maschinengewehre nach drei Seiten und über sie hinweg gurgeln und zischen die schweren Kaliber der alliierten Artillerie noch immer hinter den Kemmelhang — —

Keine Reserven und keine Munition!

Auf dem Kemmel, dessen flache Kuppe zeitweilig eine schwarze Rauchwolke verbirgt, ist keine deutsche Beobachtung mehr intakt. Alle Stabsleitungen unterbrochen und zerstört. Blinker morsen unermüdlich ins Hinterland und die letzten Brieftauben flattern: Reserven! Reserven! Wo bleiben die Reserven? Wo bleibt die Munition?

Auf dreißig Leute ist Klaasmeiers Kompanie zusammengeschmolzen, als sie um 11 Uhr vormittags auf dem Sattel zwischen dem Roten Berg und dem Scherzenberg steht. Bis auf zwanzig Schritt haben sie sich an die nervös werdenden Franzosen herangeschossen und einige Grabenstücke umfaßt. Ein paar Befehle werden in der kleinen Schützenlinie durchgegeben. Es geht aufs Ganze! Noch immer haben die alten Stoßtruppler mit dieser Nervenprobe Erfolg gehabt. Während ihr einziges leichtes MG. den Gegner durch heftiges Feuer einzuschüchtern versucht, wirbelt eine gut gezielte Handgranatensalve hinüber. Noch ballen sich krachend die Sprengwolken, da schrillt des Leutnants Pfeife. Das Häuflein stürzt vorwärts: Montez! Montez! In der entstehenden Verwirrung fällt kein Schuß mehr. Die Poilus haben den Kopf verloren. Die meisten heben die Hände hoch. Der Rest flüchtet schreiend hinter den Scherpenberghang, verfolgt vom Rattern des deutschen MG., das trotz fortwährender Ladehemmung den letzten Zaudernden zu raschem Entschluß verhilft. Von drei Leichtverwundeten lassen sich die Poilus willig nach rückwärts führen und verschwinden im Talgrund. Ein Melder rast zurück. Er läuft, als gelte es das Leben. Es gilt mehr. Der Tollkühne steht nach zehn Minuten im Stollenrahmen des Bataillonsgefechtsstandes, gibt keuchend den Meldezettel des Leutnants Klaasmeier ab — — Sofort Verstärkung und Artilleriefeuer auf den Scherpenberg! Noch immer trommelt der Gegner — —

Währenddessen hat die kaum noch fünfzehn Mann starke Gruppe des zweiten Bataillons der Leiber den Keil an der Straße nach de Keit feindwärts getrieben. In einem kleinen, kaum beschädigten Gehöfte kommt es zu verzweifeltem Kampf. Von Zimmer zu Zimmer geht die Jagd. Sie lassen die Handgranaten durch die Ofenrohre kollern und schieben sie zwischen die Türspalten. Der deutsche Führer lehnt schwer verwundet, die rauchende Pistole in der Hand, an der Hausmauer. Verwundete und Sterbende um ihn, Freund und Feind. Aussichtslos ist der Kampf. Wann kommen die Verstärkungen? Hinter ihnen um Brulooze steht die Wand des feindlichen Trommelfeuers — —

Endlich!

Das Wetter hat sich aufgehellt. Trotz der starken Rauchentwicklung wird die Sicht besser. Schon stoßen wieder französische Flieger zwischen die Hänge. Böse starren die dreifarbigen Kokarden. Vergeblich suchen sie in dem Durcheinander die deutsche Angriffslinie zu finden. Sie geben Hupensignale und verschwinden unverrichteter Sache. Nun ein deutsches Aufklärungsflugzeug. Ganz tief zieht es seine Schleifen. Der Beobachter winkt mit der Hand nach unten. Dort liegen ein paar weiße Tücher auf dem Sattel zwischen Roter Berg und Scherpenberg. Mit Aufwind reißt der Pilot die Maschine hoch, MG.-Geschosse klatschen ins Gestänge, dann schliest er schon über den Kemmel und wirft seine Rauchbombe mit Lageskizze und Meldung vor irgendwelche Unterstände.

Endlich, endlich! Die deutsche Artillerie hat die neuen Ziele gefaßt. Was an Rohren noch heil ist, konzentriert das Feuer auf den Scherpenberg. Keinen Augenblick zu spät. Vor wenigen Minuten erst hatten sich die Poilus in horizontalblauen Rudeln mit Vive la France auf die fünfundzwanzig Deutschen gestürzt, vergeblich. Stehend freihändig schossen die Tapferen, und der Feind ging zu Boden. Jetzt rollt das deutsche Feuer. Es ist kein gigantisches Trommeln mehr, wie am Morgen. Aber die Schüsse im Abschnitt Scherpenberg liegen gut. Für heute ist des Feindes Angriffslust gedämpft. Mit einem Steckschuß in der Hüfte wird gegen sieben Uhr abends Leutnant Henrich Klaasmeier von zweien seiner Getreuen, die selbst verwundet sind, weggebracht.

Durch Löcher, Stacheldraht und Gestrüpp, hangauf, hangab; durch Hohlwege, wo die Toten zu Bergen liegen, geht der qualvolle Weg zum Verbandplatz. Endlich nehmen zwei Sanitäter, selbst am Ende ihrer Kraft, diesen Treuesten der Treuen die Last ab. Sie schleppen ihre Bürde, wie das Wild im Zelttuch, an einer Stange. Ob auch die Schultern wund sind vom Druck des Holzes; ob auch die Knie versagen wollen und unter der Gasmaske der Atem zu stocken droht, — den überall bekannten Sturmleutnant werden sie bergen, koste es, was es wolle. Ueber ihnen platzen Lagen schwerer Schrapnells. Was tut's — drüben weht schon an einem Birkenstämmchen die große Rotekreuzflagge. Hier setzen sie die blutende Last vor dem Wellblechstand des Bataillonsarztes ab zu den vielen anderen schweren Fällen, die nur noch durch rasche Operation zu retten sind.

Für den Klaasmeier ist der Krieg nun auch zu Ende, denkt noch der Träger. Da hört der andere schon durch das Prasseln eines Schrapnellkugelregens den dumpfen Einschlag der Bleigeschosse in den Eücken des Kameraden. Sich krümmend sinkt der Getroffene mit lautem Schrei vornüber —

Als der Abend in glutroten Nebeln über Ypern verdämmert, gibt sich bei den höchsten Stäben niemand mehr einer Täuschung hin. Die Munition ist nicht ausreichend. Reserven sind keine mehr da. Der Tag ist verloren. Die Offensive in Flandern zum Stehen gekommen. Die deutsche Oberste Heeresleitung läßt die Operation einstellen. Wohl dauerte das große Sterben um den Berg noch den Sommer hindurch an. Wunder der Tapferkeit wurden auf beiden Seiten vollbracht. Engländer, Franzosen, Amerikaner und die Deutschen kämpften mit wechselndem Erfolge. Aber Flandern ist für die Oberste Heeresleitung längst zum Nebenkriegsschauplatz geworden. So wurde am 2. September 1918, als die großen Rückzugsschlachten im Westen begannen, auch das Kemmelgebiet freiwillig geräumt.

Werdet Mitglied der Wilhelmshavener Kreisgemeinschaft des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge! Wilhelmshavener, dankt den Gefallenen! Helft mit, ihre Gräber jenseits der Grenzen würdig zu gestalten!

Den deutschen Kämpfern, die der Tod von Flandern so furchtbar gezeichnet hatte, verschwindet der Berg des Schicksals hinter den Hügeln von Nieuwekerke und Ravetsberg. Als zarte Kuppe, schon zerfließend im silbernen Dunst des flandrischen Herbsttages, sehen sie ihn zum letzten Male von den Höhen von Messines, wie damals im Frühling vor den Tagen des Angriffs, der in Flandern das Schicksal zwingen und den Krieg hatte endigen sollen.

Die Flagge sinkt

Korpstagesbefehl des Admirals von Schröder, Verteidigers der Flandernküste, vom 16. Oktober 1918:

„Auf Befehl der Obersten Heeresleitung wird das Marinekorps seine jetzigen Kampfstellungen räumen, um in neue Widerstandslinien geführt zu werden. Das Marinekorps hat die flandrische Küste und die anschließenden Landfronten nunmehr vier Jahre hindurch gehalten, ohne einen Fußbreit Landes preisgegeben zu haben. Seine Aufgabe, den Heeren unserer Westfront als Flankensicherung zu dienen, hat es voll erfüllt.

Wenn die Truppen nunmehr aus ihren festen Stellungen unbesiegt herausgezogen werden, so können sie diese verlassen mit dem stolzen Bewußtsein treuer, tapferer Pflichterfüllung. Keine übermächtige Flotte der verbündeten Gegner hat es auch nur gewagt, die unbezwingliche Seefestung Flandern ernstlich anzugreifen, und das Marinekorps würde die Küste nach wie vor unbegrenzte Zeit gehalten haben.

Bei der nun bevorstehenden schweren Aufgabe des Räumens und des Rückmarsches erwarte ich, daß die alte Manneszucht sich in hellem Lichte zeigen wird; darin liegt die Probe auf die Tüchtigkeit von Führern und Truppen. Trotzigen Sinnes rücken wir in neue Stellungen ein, in denen wir unseren alten Kriegsmut beweisen wollen.

Mit hoher und dankbarer Anerkennung gedenke ich schließlich heute der schwimmenden Streitkräfte. Von opferfreudigem Angriffsgeist beseelt, waren sie all die Jahre hindurch der Schrecken unserer Feinde bis weit in die freien Meere hinaus. Sie haben die Ehre der Flagge hochgehalten bis zum letzten Tage."

So stehen am 16. Oktober vormittags die letzten Kompanien der deutschen Matrosen marschfertig auf dem Groote Markt in Brügge. In einem offenen Viereck sind sie angetreten, Kopf an Kopf drängen sich die Zuschauer. Ein helles Kommando. Der Kommandierende Admiral erscheint mit seinem Stabe auf der Freitreppe des Korps-Hauptquartiers, richtet ein paar markige Worte an die Leute. Dann wird unter Trommelwirbel und dem Schweigen der Bürger von Brügge die deutsche Admiralsflagge eingeholt.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg